Historische Tatsachen Nr. 33

Dipl. Pol. Udo Walendy

Die Farce des sowjetischen Kommissionsberichtes vom 7. Mai 1945

Der Schwur von Friedland

„Vor dem deutschen Volk und bei den Toten der deutschen und sowjetischen Wehrmacht schwören wir, daß wir nicht gemordet, nicht geschändet und nicht geplündert haben."

Ernst Günter Schenck, „Woina Plenni – 10 Jahre Gefangenschaft in sowjetischen Lagern", Stockach 1986

Historische Tatsachen Nr. 33

— Wissenschaftliche Zeitschrift —

Dipl. Pol. Udo Walendy

Die Farce des sowjetischen Kommissionsberichtes vom 7. Mai 1945

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

*) Verfasser + Verleger geben hiermit aus besonderer Veranlassung der neuen Strafrechtslage kund, keinerlei Zweifel über das Geschehen in Auschwitz oder anderswo zu äußern, sondern lediglich unter Bezugnahme auf das der Presse zustehende Recht auf freie Information für historische Chronisten unter Maßgabe strenger wissenschaftlicher Maßstäbe zu berichten. Im übrigen stehen Verfasser + Verleger grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß es töricht wäre, an wirklich Geschehenem zu zweifeln, daß es aber zur ersten Pflicht eines Historikers gehört, die Beweislage nach allen Seiten umfassend zu prüfen.

"Geschichtsfälschung ist bekanntlich ein besonders sorgfältig bebautes und sehr ausgedehntes Tätigkeitsfeld der von Moskau gesteuerten kommunistischen Bewußtseinsstrategie. Darauf hat vor Jahrzehnten schon Klaus Mehnert ('Weltrevolution durch Weltgeschichte') hingewiesen. Dabei handelt es sich im kommunistischen Selbstverständnis gar nicht um Geschichtsfälschung, sondern um Verwertung von geschichtlichen Tatbeständen zur Annäherung an die unverrückbar festgehaltenen Ziele des Kommunismus. Veränderung des Geschichtsbewußtseins im Sinne aktueller kommunistischer Ziele ist in der Sowjetunion — und seit 1945 in dem von ihr beherrschten ostmitteleuropäischen Bereich — eine solche Selbstverständlichkeit, daß man nur immer wieder darüber staunen kann, wie wenig dies offenbar in der Bundesrepublik registriert wird.

Schlimm ist, daß offenbar auch die für den Geschichtsunterricht an den Schulen Verantwortlichen zum Teil nicht merken, was da gespielt wird (oder wollen, dürfen sie es nicht merken?)"

Professor Dr. Manfred Hellmann, München

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. Nov. 1980

"Die Schuld Stalins und seiner engsten Vertrauten, die gegenüber Partei und Volk für Massenrepressalien und Willkür verantwortlich sind, ist groß und untilgbar."
Michael Gorbatschow
Rede zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

"Sowjetunion heute", Köln, 12. Dezember 1987, S. 44.

Von Stalins Schuld anderen Völkern gegenüber sprach der sowjetische Staats- und Parteichef nicht, von "Verbrechen" schon gar nicht; solche Vokabeln finden nur Anwendung gegen Deutsche.

"Eine politische Partei, welche die Wahrheit vor dem Volke verheimlicht — lehrt Genosse Stalin —, eine Partei, welche Angst hat vor Licht und Kritik, ist keine Partei, sondern eine Bande von Betrügern, die zum Untergang verurteilt ist."

Fränkische Landeszeitung, Ansbach, 11.8.1948

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
D 4973 Vlotho/Weser Postfach 1643
1988

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 - 433
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ: 494 501 20)
Postscheck Wien: 7598.326

ISSN 0176 - 4144

Druck: Kölle Druck D-4994 Pr. Oldendorf

Historiker in der Schußline?

Der Inhalt des vorliegenden Heftes veranlaßte den Verfasser, besonders intensiv darüber nachzudenken, welche Pflichten ein Historiker hat, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, was ein Staatsbürger zu tun hat, um die Meinungen anderer zu dulden und eigene Erkenntnisse öffentlich zu vertreten. Auch die Pflichten des Politikers seinem Volk und den übrigen Völkern der Welt gegenüber sind zu überdenken. *)

Wir wollen uns nicht darüber auslassen, wer unentwegt von "Berufsethos", "Demokratie", "Humanität" und "Rechtsstaat" spricht, in deren Auftrag dieser und jener selbsternannte "Repräsentant der Menschheit" "die Schuldigen" unablässig an den Pranger stellt. Wichtiger scheint uns zunächst die hier in der Bundesrepublik für den Historiker geschaffene unlösbare Konfliktsituation zwischen der garantierten Freiheit für Meinung, Wissenschaft und Lehre einerseits und den Strafrechtspostulaten für Anzweifeln, "Relativieren", In-Abredestellen behaupteter deutscher Verbrechen andererseits selbst bei Vorliegen entlastender Nachweise. Hat doch das 21. Strafrechtsänderungsgesetz vom 13.6.1985 zwar nicht expressis verbis, so aber faktisch die gegenwärtig als "allgemeinkundig" ausgegebenen Behauptungen über den "Holocaust" für sakrosankt und Abweichungen hiervon — offenbar auch im Fall wissenschaftlicher Belege — zum Kriminalfall erklärt.

Dies, obgleich selbst im Bundesjustizministerium zugegeben wird,

> **"es sei allgemein bekannt, daß eine exakte, bis ins einzelne nachvollziehbare Feststellung der Anzahl der Opfer aus einsichtigen Gründen bisher nicht möglich gewesen ist und höchstwahrscheinlich auch in Zukunft nicht möglich sein wird. Zweifel an den von Ihnen zitierten Schätzzahlen können eine Strafbarkeit nicht begründen."** [1])

Doch da stolpert man schon: da dem Verf. der vorangegangene Schriftwechsel nicht bekannt ist, kennt er nicht die Schätzzahlen des in Bonn anfragenden Bürgers. Waren es 5 Millionen, 4, 3, 2 oder 1 Million oder jene 340.000, die im Auschwitzmuseum an einer Wandtafel eingemeißelt sind? [2]) Wann tangiert eine Schätzzahl das Strafrecht? Überhaupt, was hat der Historiker mit "Schätzzahlen" zu tun, wo ihn doch nur Fakten und Nachweise zu interessieren haben?

Einer konkreten Anfrage des französischen Professors Robert Faurisson, ob er auf Grund seiner Erkenntnisse auch in der Bundesrepublik seine Zweifel öffentlich vertreten könne, ist der Bundesminister der Justiz ausgewichen mit dem Hinweis, Herr Faurisson möge sich zur rechtlichen Bewertung "hypothetischer Äußerungen" durch einen Rechtanwalt beraten lassen. (31.7.1987)

Was soll man schließlich von dem Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München, Professor Martin Broszat halten? Liebt er die Wahrheit oder spekuliert er auf die Dummheit und Vergeßlichkeit seiner Mitmenschen oder hat auch er Angst vor dem Staatsanwalt, weil er die Zahl "6 Millionen" "relativiert" hatte? Wir glaubten unseren Augen nicht zu trauen, als uns plötzlich ein Schreiben der *Süddeutschen Zeitung* vom 26.4.1985 auf den Tisch flatterte mit folgender Angabe:

> **"Das Telefonat mit Prof. Broszat ergab, daß die Bemerkung 'die sechs Millionen sind eine symbolische Zahl' etwa in diesem Sinne gefallen ist, was nicht heißt, daß die Zahl falsch sei. Broszat sagte, er wolle in dem Sinne verstanden sein, daß diese Zahl 'in der Nähe der Realität' liege, auch wenn man aus bekannten Gründen sie nicht bis in letzte Genauigkeit verifizieren kann."**

Angesichts dieser späten und fadenscheinigen Ausrede sehen wir uns gezwungen, den Vorgang noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, unter dessen Zwang dieser unter Eid stehende Sachverständige damals diesen Ausdruck von der "symbolischen Zahl" geprägt hatte. Der Angeklagte Erwin Schönborn hatte am 3. Mai 1979 den Sachverständigen gefragt:

> **"Herr Professor Broszat, Sie haben gerade hier ausgesagt, und es wird in dem 'Tagebuch von Rudolf Hoess', das von Ihnen herausgegeben ist, bestätigt, daß in Auschwitz rund 1 Million Juden umgekommen oder 'vergast', wie Sie sagen, sind. Bisher galten in allen einschlägigen Unterlagen '4 Millionen' als die für Auschwitz gültige Zahl. Diese 4 Millionen nun sind in den 'sechs Millionen' enthalten, die allgemein als die Gesamtzahl getöteter Juden verbreitet wird. Wenn Sie jetzt hier für Auschwitz eine Million getötete Juden angeben, dann fehlen die 3 Millionen ja auch in der Gesamtsumme von 6 Millionen. Wie erklären Sie das? '**

Darauf sagte Professor Dr. Broszat:

"Herr Schönborn, die sechs Millionen sind eine symbolische Zahl!" [3])

1) Schreiben vom 19.7.1984 liegt uns vor.

2) Vgl. Seite 30.

3) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 13, S. 39.

So verfährt ein Professor des Instituts für Zeitgeschichte mit dem Nachweis von 3 Millionen Menschen! Ist bei so bestellter Sachlage nicht zu befürchten, daß er die übrigen Zahlen ebenso leichtfertig manipuliert?

Kann man es normal nennen, wenn ein solcher Mann sich bei so klaren Sachlagen mit geradezu religiösem Eifer dem Dogma einer Zahl unterwirft und jede wissenschaftliche Objektivität in den Wind schlägt? Wer wie er meint, solche abnormen Bücklinge vor dem Zeitgeist — wer eigentlich ist das, der alle diese "offenkundigen Tatsachen" in die Welt setzt und ihre Anerkennung mittels Strafrecht fordert? — machen zu müssen, kann sich nicht mehr auf wissenschaftliche Sorgfaltspflicht berufen!

Dieses Beispiel bezog sich lediglich auf eine Zahl. Das Thema Auschwitz ist jedoch weitaus vielschichtiger. Es stellt sich heraus, daß der Untersuchungskommissionsbericht der Sowjets vom 7. Mai 1945 zwar allgemein der Vergessenheit anheim gegeben wird, andererseits hingegen sehr wesentliche Komponenten dafür geliefert hat, was anschließend auch im Westen "allgemeinkundig" gemacht wurde. So bleibt auch die Frage für die Einzelheiten: Wann beginnt die "Relativierung", wann beginnt eine Sachanalyse für den Historiker strafbar zu sein?

Ab welchen Kriterien dürfen sowjetische Verleumdungen, Anklagen, Schauprozeßmethoden, Arrangements nachgestellter Filmszenen — um, wie die Sowjets selbst zugeben, "Auschwitz der Weltöffentlichkeit so vorzustellen, wie sie es wünschten" —, kritisiert, sachlich, objektiv untersucht und zurückgewiesen werden? Man bedenke hierbei zweierlei:

a) Die Kumpanei der Alliierten Weltmächte in der Verleumdung Deutschlands und

b) das "in-Haftung-nehmen aller künftigen deutschen Generationen" — laut Aussage von Bundespräsident Richard von Weizsäcker — für etwas, was noch nicht einmal konkret untersucht und im Ergebnis festgestellt werden darf, — obgleich es großenteils aus der kommunistischen Verleumdungsküche stammt.

Doch zäumen wir die Problematik von einer anderen Seite auf:

1. Beispiel

Es ist eine allgemein bekannte und auch unbestrittene Tatsache, daß die alliierten Mächte während des Ersten Weltkrieges eine amtlich gesteuerte, üble, primitive, aber wirksame Greuelpropaganda gegen Deutschland betrieben haben. Fast jeder kennt die böswilligen Geschichten von den "abgehackten Kinderhänden", den "gekreuzigten Kanadiern", der "Seife aus menschlichen Leichen". Niemand kam bislang auf den Gedanken, im Anzweifeln dieser Geschichten eine "Beleidigung der Opfer" zu sehen und unter Strafe zu stellen.

2. Beispiel

Der britische Premierminister Winston Churchill hat selbst das Wort geprägt, "im Kriege sei die Wahrheit so kostbar, daß sie stets mit einer Leibwache von Lügen auftreten sollte".[4] — Für den Historiker muß es doch wohl erlaubt sein nachzufragen, welche Lügen dieser Mann wann, wo, wie und mit welcher Auswirkung verbreitet hat. Es muß dem Historiker auch erlaubt sein, Sefton Delmer, den Schwarze-Propaganda-Macher Seiner Majestät, in seiner Tätigkeit während des II. Weltkrieges und danach zu erwähnen, sogar zu zitieren mit seinen Worten, daß er "von morgens bis abends Lügen über Deutschland erfunden und verbreitet" habe und selbst "der schmutzigste Trick erlaubt" war und er "Dreck und nochmals Dreck gegen Deutschland" geschleudert habe.[5] Zu seiner Tätigkeit gehörten nicht nur die BBC-London-Calais-Radiosendungen und Flugblattaktionen während des Krieges, sondern vor allem die nach Kriegsende im besetzten Deutschland vorgenommenen Dokumentenfälschungen, wovon — wie er schrieb — "die Öffentlichkeit nichts weiß".[5]

In dieser Tätigkeit, schon als Folge der Anweisung des britischen Informationsministers vom 29. Februar 1944, die Greuelpropaganda gegen Deutschland zu verstärken[6], erschienen erstmals die Millionenzahlen, die als Mordopfer den deutschen Soldaten angelastet wurden, die aber nunmehr anzuzweifeln selbst für den Historiker strafbar sein soll.

Eine der wenigen authentischen Aufnahmen im Sowjetfilm: Abmarsch Überlebender aus Auschwitz nach dem 27.1.1945.

4) W. Churchill, "Der Zweite Weltkrieg", V. Bd. 2. Buch "Von Teheran bis Rom", S. 75.

5) Sefton Delmer, "Die Deutschen und ich", Hamburg 1962, S. 497, 590, 658, 682, 632.

6) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 23, S. 40.

Mögen diese Herrschaften doch bitte schön Selbstbekenntnisse darüber ablegen, was sie alles für Lügengeschichten erfunden und in die Welt bzw. in die Literatur und Geschichtsbücher gesetzt haben!

Manchmal wird so etwas deutlich, wenn der eine Alliierte die Lügen des anderen Alliierten anzweifelt, wie das sowjetamtliche Beispiel "Majdanek" belegt:

"Am 23. Juli 1944 befreiten sowjetische Truppen auf ihrem Vormarsch das Konzentrationslager Majdanek, etwa 4 Kilometer südöstlich der polnischen Stadt Lublin. Eine Woche später schrieb der sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow in der *Prawda* über das, was er als Kriegsberichterstatter dort gesehen hatte.

Vom größten Teil der westlichen Presse blieb sein Bericht jedoch unbeachtet. Als der britische Journalist Alexander Werth einen Monat später eine ausführliche Reportage über Majdanek an die BBC schickte, lehnte man eine Sendung unter dem Hinweis ab, es handele sich um einen sowjetischen Propagandatrick. ...

Der Engländer Alexander Werth meinte, nachdem er das Konzentrationslager Majdanek besucht hatte, dort könne man sich besser als irgendwo sonst vom wahren Wesen, vom Ausmaß und von den Folgen des Nazi-Regimes überzeugen. Das Lager war, wie er sagte, 'ein riesiger Industriebetrieb', wo tausende einen ganzen Arbeitstag lang schufteten, um Millionen andere Menschen zu vernichten. Sie nahmen an einer Art Massenorgie des berufsmäßigen Sadismus teil. ..."

Bei uns im besiegten Deutschland hat sich indessen die Praxis herausgebildet, daß wohl jede wie immer geartete Greuelpropaganda gegen unser Volk — verbrämt bezogen auf das "Naziregime", früher "das Kaiserreich" — unter dem Motto der Meinungsfreiheit rechtlich abgesegnet wird, hingegen eine abweichende Auffassung oder Anzweifeln der Behauptungen dieser Greuelpropagandisten an den Staatsanwalt zwecks strafrechtlicher Anklagen und Aburteilung verwiesen wird. Man erklärt in solchen Fällen kurzerhand, daß solches Anzweifeln "Volksverhetzung", "Beleidigung der Opfer", "Relativierung der Verbrechen", "unzulässige Aufrechnung" oder "Exculpierung der Nazis" sei.

Dabei sind die Ausmaße der Greuelpropaganda über das Thema der "abgehackten Kinderhände" von einst unermeßlich weit hinausgewuchert; die unterstellten Verbrechen, die Größenordnungen der Zahlen sind auf die Schulddiffamierung aller zukünftigen Generationen unseres Volkes abgestellt. Literatur, Radio, Fernsehn, sogar z.T. das Theater wurden global von dieser Greuelpropaganda durchsetzt; — trotz "Demokratie" und "pluralistischer Gesellschaft".

Und noch eine Akzentverschiebung im Vergleich zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg tut sich auf: Englische Politiker waren es, die in den zwanziger Jahren eingestanden haben, daß Großbritannien mit üblen Kriegsgreuel-Geschichten den Krieg gewonnen habe, diese jedoch für ein friedliches Zusammenleben der Völker unerträglich geworden seien und sie beendet und vergessen werden sollten. — Anders heute: Nicht ein einziger namhafter Vertreter der Siegermächte hat annähernd ähnliches bekundet, Lügenthesen benannt, sich davon distanziert, ein Ende der Diffamierung Deutschlands verlangt oder eine diesbezügliche "Politik der Wende" eingeleitet. Durchaus ehrenwerte Besuche des französischen und amerikanischen Präsidenten auf deutschen Soldatenfriedhöfen, die ebenso ehrenwerte Anlage und Pflege deutscher Soldatenfriedhöfe in zahlreichen Ländern sind zwar durchaus anerkennenswerte Ansätze, rühren jedoch an den Geschichtsdogmen der gegenwärtigen "Meinungsmacher", die auf alleinige "deutsche Schuld" und "deutsche Mordpolitik in Millionenhöhe" projiziert sind, nicht.

So stehen wir vor einem unfaßbaren Lügengewebe politisch-historischen Inhalts, das selbst gegenwärtig noch immer engmaschiger verwoben wird, ohne daß auch nur Teileingeständnisse auf alliierter Seite zu vernehmen sind, ja ohne daß einer dieser "Demokraten" auch nur geneigt wäre, die abweichende Meinung in bezug auf die alliierten Greuel- und Diffamierungsgeschichten als normale Reaktionen zu dulden und gleichberechtigt einzustufen.

Zur benannten Strafjustiz kommen dann noch die Richtersprüche in der Indizierungspraxis. Da schreiben Verwaltungsrichter, speziell die Richter des BVG-Berlin, Historikern vor, zu welchen Forschungsergebnissen sie zu kommen haben, wollen sie eine Indizierung ihrer Werke vermeiden. Das Motto ist mittelalterlich: Alles was "allgemeinkundig" ist, ist richtig "und daher nicht beweisbedürftig". "Offenkundige Tatsachen" "bedürfen keiner Beweise" heißt es an anderer Stelle im Urteil des BVG-Berlin vom 3. März 1987 (AZ: BVerwG 1 C 39.84) gegen das Buch des Verf. "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges".

3. Beispiel

In jüngster Zeit wird bei uns in der Bundesrepublik nicht nur von der Einmaligkeit des "Holocaust"-Geschehens gesprochen — das mag schließlich jeder handhaben wie er will —, sondern diese Einmaligkeit wird als "wissenschaftlich erwiesen" ausgegeben und das Bekenntnis zu ihr zur politischen Pflichtübung für alle gemacht.

Wir haben diese Einmaligkeit untersucht:

Einmalig ist der Gott des Alten Testamentes, Jahwe, ein von Blutrausch Besessener, der einen Holocaust nach dem anderem folgen läßt und gutheißt.

Überspringen wir viele Jahrhunderte, müssen wir uns doch mit der jüngsten Geschichte befassen, die laut Aussage z.Zt. maßgebender Amtsträger Ereignisse geschaffen habe, die bestimmt seien, ein großes Volk im Herzen Europas auch für alle zukünftigen Generationen zu brandmarken. Allein schon eine solche politische Zielsetzung und Sippenhaftung erscheint einmalig.

7) *Sowjetunion heute*, Köln, Sept. 1984, S. 16.

Einmalig war der Haß-Friede von Versailles 1919 mit allen seinen Folgen des verweigerten Selbstbestimmungsrechtes der Völker und des legitimierten Betruges im weltpolitischen Maßstab.

Einmalig war die politische Mordziffer der kommunistischen Partei in Rußland, die laut Übersicht des Internationalen Roten Kreuzes und anderer Experten auf über 50 Millionen Menschen zusammengerechnet wird, wobei allein die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine von 1929 - 1933 sieben Millionen Tote und weitere 6 Millionen Deportierte zur Folge hatte.

Einmalig war der Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung mit über 1 Million Toten und Zerstörung nahezu der gesamten deutschen Städtekultur.

Einmalig fürchterlich waren die alliierten Kriegsziele gegen Deutschland, daß sie niemand niederschreiben konnte, wie der britische Premier Winston Churchill eingestand. [8]

Einmalig war die Vertreibung von 18 Millionen Deutschen aus ihren ostdeutschen und südosteuropäischen Heimatgebieten sowie die hierbei zum großen Teil in unbeschreiblicher Grausamkeit vollzogene Ermordung von 3,28 Millionen Deutschen. Einmalig sind diese Verbrechen dokumentiert, auch die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen durch die Rote Armee, auch die verlogene und unmoralische Grundhaltung jener Politiker, die diese Verbrechen zu verantworten haben.

Einmalig ist die Ermordung von rd. 15 Millionen Europäern nach dem Waffenstillstand am 8.5.1945, die voll und ganz auf das Konto jener "friedliebenden Mächte" geht, die der Welt die neue Humanität zu bringen vorgaben.

Einmalig sind die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945, — dazu "als Versuche" auf das bereits vorher kapitulationsbereite Japan.

Einmalig waren die Methoden der alliierten Kriegs- und Nachkriegspropaganda gegen Deutschland bis heute, die in die sog. "Rechtsgrundlagen des Londoner Statuts" vom 8.8.1945, die Völkerrechtsverwilderung und Verfälschung der deutschen Geschichte einmündeten.

Einmalig ist die "Dokumentation" über einen Verbrechenskomplex, der den Augen der Weltöffentlichkeit nicht zugänglich war und von dem bis Kriegsende trotz weiträumiger gegnerischer Luftaufklärung niemand Kenntnis und insofern auch niemand diplomatische und militärische Konsequenzen gezogen hatte. Dieser Komplex wurde mit einem von Lügen und Unmöglichkeiten durchsetzten sowjetischen Untersuchungskommissionsbericht vom 7. Mai 1945 spezifiziert. Funde gibt es keine.

Selbst im Westen offiziell renommierte Wissenschaftler müssen noch Jahrzehnte später eingestehen:

> "Dieser Verbrechenskomplex befindet sich trotz der umfangreichen historischen und — vor allem — gerichtlichen Ermittlungen, die seiner Aufklärung dienten, ...auch heute noch im Halbdunkel sehr ungenauen Wissens. ..." [9]

Einmalig dürfte auch die z.Zt. betriebene Politik sein, die Augen vor den vielzähligen Verbrechen der Geschichte zu verschließen und alle Wertungen ausgerechnet auf jenen Komplex auszurichten, der am wenigsten wissenschaftlich belegt ist.

FOTOS: BUNDESARCHIV KOBLENZ; MUZEUM HISTORII FOTOGRAFII KRAKOWSKIE TOWARZYSTWO FOTOGRAFICZNE

Generalgouverneur Hans Frank empfängt polnische Bischöfe in Krakau

4. Beispiel

Die Grundlagen der sowjetischen Anklagen, wie sie am Beispiel der *TASS*-Erklärung nachfolgend analysiert werden, sind gegenwärtig keine anderen als im Jahre 1945.

Unerwartet klagte *TASS* am 30.1.1987 unter dem Titel "Die verlorene Garnison" die Deutschen an, die SS hätte als Reaktion auf den Verrat Marschall Badoglios im Herbst 1943 in den Wäldern von Lemberg, dem heutigen Lwow, 2.000 italienische Soldaten und Offiziere erschossen. "Laut Augenzeugen, die noch leben, wurden die Leichen verbrannt und die Überreste in

8) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg", 4. Buch, Br. 2, S. 312.

9) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1976, S. 2; — Vorbemerkung der Schriftleitung zur Abhandlung Ino Arndt/Wolfgang Scheffler, "Organisierter Massenmord an Juden in Nationalsozialistischen Vernichtungslagern". Vgl. auch: *beilage das parlament* vom 8. Mai 1976.

einem benachbarten Konzentrationslager vergraben." — Man vergleiche: *TASS* amtlich, Beweise keine, Hemmungslosigkeit der Behauptung, "Zeugen", Spuren keine, 42 Jahre nach Kriegsende "entdeckt". Diesmal fehlende Interessengleichschaltung seitens der westlichen Regierungen und damit entsprechend andere Reaktion ihrer Presse im Vergleich zu 1945. Lediglich der letzte Aspekt verhinderte, daß dieser Sachverhalt zu ebensolcher "offenkundigen historischen Tatsache" festgeschrieben wurde wie dies bei der Kriegsschuldfrage und den vielen anderen einseitig abgehandelten "Kriegsverbrechen", bei denen der Begriff "Auschwitz" einen zentralen Stellenwert zugewiesen erhielt, geschehen ist.

Doch zitieren wir Auszüge aus der ***Frankfurter Allgemeine*** vom 13. Februar 1987, um die gegenwärtige Handhabung solcher Praktiken zu illustrieren:

"Seit zwei Wochen beschäftigt man sich in Italien mit der angeblichen Tötung von etwa 2.000 italienischen Soldaten durch 'deutsche Nazis' im Herbst 1943 in der Nähe von Lemberg. ... Seit zwei Wochen wird Tag für Tag in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehn dieses Thema erörtert, läßt sich das Verteidigungsministerium in Rom vernehmen, werden Zeugenaussagen ehemaliger italienischer Soldaten gesammelt, ... melden sich Politiker, ehemalige Offiziere und Historiker zu Wort, werden Sonderkorrespondenten von Italien nach Lemberg entsandt und dort von den sowjetischen Behörden mit 'Zeugen' bekannt gemacht. Das Ergebnis ist, was die historische Wahrheit angeht, spärlich, was das Verhältnis von Italienern zu Deutschen betrifft, erfreulich.

Es hat sich in den vergangenen 14 Tagen in Italien auch nicht der Anflug einer antideutschen Stimmung gebildet, obwohl es dazu weder an Anlaß noch an interessierten Planern gefehlt hat. ...

Die Turiner Zeitung *Stampa Sera* widmete die dritte Seite ganz 'jenen 2.000 ohne Kreuz, ohne Namen'; da las man etwas von 'deutschen Henkern', von 'Deutschen, denen die barbarische Fähigkeit, sich zu rächen, nicht fehlte'. Während die *Stampa* ihre Berichte noch auf der Suche nach der Wahrheit verharren läßt, hat die kommunistische Parteizeitung *L'Unita* diese schon gefunden und überschrieb den Artikel ihres Korrespondenten aus Lemberg: 'Dokumente der Nazis bestätigen das Massaker', und weiter 'In einem Buch von 1967 wurden Fotokopien veröffentlicht, welche die fürchterliche Präzision des Blutbades beweisen'.

Andere Zeitungen haben solche 'Beweise' noch nicht entdeckt. Man geht nicht ganz fehl, hier kommunistischen Eifer am Werk zu sehen, der darauf bedacht ist, 'deutsche Nationalsozialisten' zu belasten und den Blick von den ebenfalls nicht zimperlichen sowjetischen Truppen abzulenken.

Denn hier meldet sich ein anderer Verdacht. ... Zehntausende italienischer Soldaten blieben in Rußland vermißt.

... Im Raum Lemberg wurden während der Zeit der deutschen Besetzung von Juli 1941 bis Juli 1944 viele Menschen von den Deutschen umgebracht, nach sowjetischer Darstellung 500.000. .. sowie italienische Kriegsgefangene."

Doch wie es in unserer westlichen Presse leider so üblich ist, darf es ja vorbehaltlose Abwehr von Lügen gegen Deutschland, auch dann, wenn sie von kommunistischer Quelle kommen, nicht geben. So gehören offenbar stets Schlenker nach der anderen Richtung zur Pflichtübung. Die 2.000 Italiener werden bestritten, dafür aber andere deutsche Morde behauptet und die 500.000 von den Sowjets behauptete Zahl unwidersprochen gelassen. Ähnlich verfährt die ***Neue Zürcher Zeitung*** vom 12.2.1987 bei Abhandlung des gleichen Themas. Sie schreibt zwar:

"Während in Lemberg immer neue Augenzeugen über die Ereignisse von 1943 berichten, haben sich bisher keine Angehörigen jener Offiziere gemeldet, die bei dem Massaker umgekommen waren. Ihre Namen finden sich angeblich auch nicht in dem Goldenen Buch der Gefallenen, das im Besitz des italienischen Verteidigungsministeriums ist."

Doch dieser Aussage werden Sätze vorangestellt, denenzufolge mit dem Waffenstillstand vom 8. September 1943 zwischen Badoglio und den Alliierten "die italienischen Truppen der Verfolgung durch Deutschland ausgesetzt" waren und die Deutschen auf der Insel

---

Spätes Eingeständnis des sowjetischen Generalsekretärs Michael Gorbatschow in seiner Ansprache auf der Festsitzung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR anläßlich des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution, Oktober 1987: (*Sowjetunion heute*, Köln, Nov. 1987, S. 11)

"Auf dem XX. und dem XXII. Parteitag hat die Partei sowohl den Personenkult Stalins selbst als auch dessen Folgen schärfstens verurteilt. Heute wissen wir, daß die politischen Anklagen und Repressalien gegen eine Reihe von Partei- und Staatsfunktionären, gegen viele Kommunisten und Parteilose, Wirtschaftskader und Militärs, Wissenschaftler und Kulturschaffende auf vorsätzliche Fälschungen zurückgingen.

Viele Anklagen wurden später – insbesondere nach dem XX. Parteitag – für nichtig erklärt. Tausende unschuldig Verfolgter wurden vollständig rehabilitiert.

Doch der Prozeß der Wiederherstellung der Gerechtigkeit wurde nicht zu Ende geführt und Mitte der 60er Jahre praktisch eingestellt. Heute müssen wir uns auf Beschluß des Oktoberplenums (1987) des ZK wieder damit befassen.

Das Politbüro des ZK hat eine Kommission zur allseitigen Prüfung neu entdeckter und bereits früher bekannt gewordener Fakten und Dokumente gebildet, die mit diesen Fragen in Zusammenhang stehen. Zu den Ergebnissen der Arbeit der Kommission werden entsprechende Beschlüsse gefaßt.

All das wird sich auch im Abriß der Geschichte der KPdSU dokumentieren, mit dessen Vorbereitung eine Sonderkommission des ZK beauftragt werden soll. Wir müssen das tun. Um so mehr, als wir auch heute noch mit Versuchen konfrontiert werden, neuralgische Fragen unserer Geschichte zu übergeben, sie totzuschweigen und so zu tun, als wäre nichts Besonderes geschehen.

Wir können uns damit nicht einverstanden erklären. Das wäre eine Mißachtung der historischen Wahrheit, eine Respektlosigkeit gegenüber dem Andenken jener, die unschuldige Opfer von Ungesetzlichkeit und Willkür geworden sind." ...

Der Millionen Menschen nicht-russischer Völker, die Opfer sowjetamtlicher Fälschungen, sowjetamtlichen Betruges, sowjetamtlichen Mordes, sowjetamtlicher Kriegsmaßnahmen waren, wurde auf jener Festsitzung n i c h t gedacht. Dies bleibt nachzuholen, ebenso eine Richtigstellung der Kriegsursachen von 1939 und 1941!

Kefalonia 9.000 Mann der Division 'Acqui' erschossen hätten. Dabei wissen die Redakteure der *Neue Zürcher Zeitung* sehr genau, daß der Waffenstillstand Badoglios sich lediglich auf das Verhältnis zu den Alliierten bezog, Badoglio jedoch gleichzeitig zur Kriegführung gegen Deutschland aufgerufen hatte. Doch berichtet haben sie ihren Lesern davon nicht. — So bleibt auch hier als Ergebnis des aktuellen Dementis ein noch größeres anderes Verbrechen der Deutschen — ein lediglich behauptetes! — zurück.

Diese Beispiele aus jüngster Zeit sind außerordentlich illustrativ für das propagandistische Vorgehen der Sowjets und die Reaktion der westlichen Publizistik, aber auch für die hoffnungslose Lage eines geschlagenen Volkes, sich gegen die Handhabung der Politik und Machtfülle der Medien in der Welt durchzusetzen oder auch nur Gehör zu verschaffen.

5. Beispiel

Ein deutscher Historiker hat die gleichen Pflichten wie ein ausländischer. Er hat sachlich zu forschen und sachlich zu berichten. Das darf ein Engländer, ein Franzose, ein Amerikaner. Aber darf es ein Deutscher? Zwei Beispiele:

a) Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur *TASS* verkündete in der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1950 der Welt, "die Rückführung der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion sei abgeschlossen". In der Moskauer Verlautbarung wurde erklärt, daß vom Zeitpunkt der deutschen Kapitulation an 1.939.063 Kriegsgefangene nach Deutschland zurückgebracht worden seien. In der Sowjetunion würden lediglich noch 9.717 Gefangene, die wegen "schwerer Kriegsverbrechen" verurteilt seien und 3.815, gegen die unter der gleichen Beschuldigung ein Untersuchungsverfahren laufe, zurückgehalten. Die letzte Gruppe der Kriegsgefangenen, insgesamt 17.538 Mann, sei nach Deutschland zurückgekehrt, und damit sei die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion abgeschlossen; 14 Mann würden aus Krankheitsgründen nachgeschickt.

Im Westen hat niemand dieser Meldung Glauben geschenkt. In der Tat, man durfte zweifeln, obgleich es um Millionen Menschen ging. Dr. Konrad Adenauer hatte auf diese Meldung hin unverzüglich in Moskau um Aufschluß vom Verbleib weiterer 1,5 Millionen deutscher Kriegsgefangener nachgesucht, hatte *TASS* doch 1945 von 3,5 Millionen deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand berichtet. Die Hunderttausende Zivildeportierten, meist Frauen, waren in diesen Zahlen, in sowjetischen Verlautbarungen schon gar nicht erwähnt. Die Antwort Moskaus auf die empörten Reaktionen aus dem Westen sei auch festgehalten, um das Metier deutlich werden zu lassen, mit dem wir uns hier befassen:

> "In dem Augenblick, da die Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion amtlich bekanntgegeben ist, entfachen die deutschen Agenten des amerikanisch-britisch-französischen Imperialismus erneut die Hetze zum Krieg. Denn das verbirgt sich hinter dem Geschrei über angebliche Unmenschlichkeit." 10)

Zwei Jahre später gelang es Bundeskanzler Dr. Adenauer, jene Kriegsgefangenen freizubekommen.

Dieses Beispiel zeigt, wie amtlich verlogen operiert wird und wo wir hinkämen, sollten wir nicht zweifeln dürfen. — Über die verlogenen Methoden sowjetischer Schauprozesse wäre noch viel zu sagen, doch müssen wir dieses Thema verschieben. Nur eines sei ergänzt: Mag auch die Verlogenheit in der kommunistischen Politik aufstoßend oft und zuweilen primitiv-krass in Erscheinung treten und ideologisch vorgeschrieben sein, so haben wir es jedoch bei den Vertretern der westlichen Demokratien durchaus nicht stets mit ehrlichen Leuten zu tun, um ein Anweifeln ihrer Methoden, Aussagen und Urteile überflüssig erscheinen zu lassen.

Man denke an die Erkenntnisse von Winston Churchill schon in seinen jungen Jahren:

> "Damals hatte ich noch keine Ahnung, welche große und fraglos hilfreiche Rolle der Schwindel im Dasein derjenigen großen Völker spielt, die sich des Zustandes demokratischer Freiheit erfreuen." 11)

Derlei Aussagen sind zwar für einen normal Gebliebenen Binsenweisheiten, doch berühren sie heute Sensibilitäten gerade bei jenen, die ihren Anklagen große Lautstärke zu geben wissen, konkreten Nachprüfungen hingegen genau mit dem Gegenteil von Gelassenheit begegnen.

b) Ein "Holocaust"-Star-Historiker sorgte vor einiger Zeit für einige Sensationen, weil er etwas in Abrede stellte, das, würde es ein Deutscher gesagt oder geschrieben haben, sicherlich den Staatsanwalt auf den Plan gerufen haben würde. So eigenartig ist das in der "Demokratie", daß nicht etwa die Sachlage objektiv seziert wird, sondern die Blickwendung zum Staatsanwalt davon abhängt, w e r etwas sagt oder schreibt. Es ist dem unbefangenen Historiker offensichtlich schwierig gemacht, sich in dieser Etikette auszukennen.

Von Professor Raul Hilberg von der Vermont University, u.a. Amerikaner, ist die Rede. Sein Buch "The Destruction of the European Jews", Chicago 1961, weist ihn als einen der Eifrigsten seines Fachs aus. Nun hat dieser Mann sowohl auf einer 5-Tage dauernden "Holocaust-Konferenz" an der Haifa-Universität in Israel als auch in einem Artikel "Recording the Holocaust", veröffentlicht in der internationalen Ausgabe der *Jerusalem Post* vom 28.6.1986, bemerkenswerte Eingeständnisse gemacht:

---

10) *Freies Volk* (KPD), Düsseldorf, 9.5.1950 +
Stimme der Vertriebenen, Hamburg 14.5.1950; vgl. auch:
Die Zeitungsschau, Detmold 27.5.1950.

11) Winston Churchill, "Weltabenteurer im Dienst", Leipzig 1946, S. 61.

Körper eines Rotarmisten, der von Soldaten der Roten Armee in der Nähe des Dörfchens Kuzmino und Myakshievo (westliche Richtung) entdeckt wurde. Den Bekundungen der Einwohner dieses Platzes zufolge haben die Deutschen, die diesen verwundeten Rotarmisten lebend gefangen genommen hatten, zunächst gefoltert, ihn verhöhnt und anschließend verbrannt.

Kerch. Seite an Seite liegen Kinder mit ihren Müttern. Die faschistischen Henker haben nicht einmal Babies verschont.

Texte aus dem englischen Original übersetzt.

Rotarmist Vasily Panteleevich Palakhin, geboren 1910. Die Deutschen haben seine Ohren abgeschnitten und seinen rechten Fuß zerhackt.

Verwundete Rotarmisten, die von den Deutschen in dem Ort Trutylevo, Provinz Moskau, zu Tode gequält worden waren. Ihre Körper wurden mit Messern zerschnitten, ein Stern aus ihrer Brust herausgeschnitten und die Haut ihres Unterleibes, der Brust und der Arme abgezogen.

"*Soviet Documents on Nazi Atrocities*" = Sowjetdokumente über Nazi Greueltaten — illustriert mit einigen 200 Originalfotografien, hrsg. vom Pressedepartment der Sowjetbotschaft in London, autorisiert von *Soviet War News*, Hutchinson & Co London, New York, Melbourne, gedruckt in Großbritannien. o.J.. Es scheint eine Kriegsausgabe aus dem Jahre 1942/1943 zu sein. — Aus 192 Seiten übelster Greuelpropaganda mit gefälschten Fotos, gefälschten Dokumenten, ungeprüften Zeugenaussagen und unbelegten sonstigen Behauptungen haben wir hier lediglich 4 "Originalfotografien" herausgegriffen, die sämtlich eindeutige Gemälde sind. Irgendwo muß es doch wohl eine Grenze geben, bei der man sich gegenüber einer solchen Verlogenheit zur Wehr setzen muß! Kein Volk kann solche Verleumdungen hinnehmen!

1.)

Zeugnisse von Überlebenden sind oft übertrieben und "judeocentric", was so viel heißen dürfte, wie "egozentrisch auf das Interesse der Judenheit bezogen". Zeugnisse von Überlebenden sind zudem oft dramatisch überspitzt, dilettantisch überlegt (oder wie soll man "dilettante philosophing" übersetzen?), oft auf unüberprüfbare Gerüchte und Vorurteile aufgebaut.

Als Beispiele hierfür führt Prof. Hilberg Samuel Gringauz an, aber auch Kurt Gerstein und vor allem Jan Karski, einen ehemaligen Kurier des polnischen Untergrundes, der sich seinerzeit mit "Augenzeugen"-Informationen vom "Vernichtungslager Belzec" in England und den USA herauszustellen versucht hat. "Ich würde ihn nicht einmal", so Hilberg, "in einer Fußnote in mein Buch aufnehmen".

2.)

Diese im Punkt 1.) dargelegten Attribute beziehen sich auch auf Zeugenaussagen bei Gericht und auf Geschichtsschreibung, die sich auf solche mündlichen Aussagen stützt.

3.)

Solange die Holocaust-Historiker noch nicht einmal versucht haben, verläßliche Zahlen über die jüdischen Verluste während des 2. Weltkrieges mittels demoskopischer Techniken aus der russischen Bevölkerungs- oder Verluststatistik herauszufiltern, solange bleibt eine auch nur annähernd realistische Feststellung der jüdischen Verluste während des Krieges illusorisch. Die von der UdSSR behaupteten 20 Millionen Kriegsverluste der russischen Bevölkerung und Roten Armee sowie die von den kommunistischen Polen behaupteten 3 - 6 Millionen Kriegstoten Polen seien "figures taken from thin air". Wir würden dies, wenn auch vielleicht nicht ganz exakt, übersetzen mit: "seien aus der Luft gegriffen". Die ***Jerusalem Post*** schließt Hilbergs Darlegungen mit den Sätzen ab:

> **"Das Fehlen solcher Kalkulationen erweckt den Verdacht, daß sogar die Historiker nicht wünschen, Größenordnungen feststellen zu müssen, die unter die Schwellenziffer von 5.500.000 verweisen ("do not wish to risk a finding of an overall total that would fall below the 5.500.000 threshold"). Es mag sein, daß wir die Zahl von 6 Millionen zu überdenken haben werden."** [12]

---

12) *Institute for Historical Review Newsletter* Nr. 46, March 1987, Torrance, Cal. USA, page 4 - 5.

Analyse der Prawda-Dokumentation vom 7. Mai 1945

Die wissenschaftliche Analyse des Berichtes der sowjetischen Untersuchungskommission vom 7. Mai 1945 über Auschwitz verlangt einige grundsätzliche Vorbemerkungen, auf die in den *Historischen Tatsachen* zwar bereits mehrfach hingewiesen worden war, die jedoch der Bedeutung wegen im Zusammenhang mit dem zur Debatte stehenden Bericht noch einmal kurz erwähnt werden müssen:

Das ideologische Dogma vom "Dialektischen Materialismus", der Grundlage des Zwangsglaubens an Marx - Engels - Lenin - Stalin - usw. usw. und die auf ihn begründete Staatspraxis läßt keinem Bürger dieses "fortschrittlichen sozialistischen Gesellschaftssystems" die geringste Chance, wertneutral, wahrheitsgemäß, unabhängig, sachgerecht in einem Themenbereich zu urteilen und ein solches Urteil öffentlich zu vertreten, das in irgendeiner Form die Interessen der Partei, der KPdSU berührt.

Gilt dies für den einzelnen Bürger, so erst recht für ein Kollektiv, — und ganz besonders natürlich für die Kriegszeit. Die Parteiführung jedoch, die sich alle Bürger, alle Gesellschaftsorgane einschließlich der Justiz total untertan gemacht hat, hat sich mit ihrer kommunistischen Ideologie ein Herrschaftsinstrument geschaffen, mit dem sie alle nur irgendwie denkbaren Maßnahmen zu rechtfertigen pflegt: Von der Lüge bis zum Betrug, vom Mord bis sogar zum Massenmord, von der Aggression gegen andere Völker bis zur Annektion fremder Gebiete, von der Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer jahrhundertelangen Heimat bis zur Dogmatisierung ihrer "Schuld" für diese Vertreibung. Das herangezogene "Interesse der Partei", der formulierte oder kraft langjähriger Propaganda als bekannt vorausgesetzte Wille der Parteiführung bzw. ihres stärksten Mannes in Moskau rechtfertigt jede Hemmungslosigkeit, jeden Gewaltakt, jede Beschuldigung, jedes Strafurteil, jede Verdrehung der Wahrheit. Lenin hat das praktiziert, Stalin hat das praktiziert, die nachfolgenden Generalsekretäre haben das nicht geändert, allenfalls in ganz, ganz kleinen Bereichen, die die Sowjetbürger selbst betrafen.

Sie haben lediglich in Einzelfällen Fehler Stalins und seiner Nachfolger zugegeben, dabei jedoch nie die Entwürdigung und Entrechtung der Menschen durch ihr Herrschaftssystem, die sowjetischen Aggressionen, Lügen oder Verbrechen anderen Völkern gegenüber, die Fehlerhaftigkeit und Unmoral ihrer Ideologie eingestanden. Von Revidieren der Staatspraxis zugunsten einer Gewährleistung selbstverständlicher Menschenrechte schon gar nicht zu reden. Sie leben unverdrossen weiter mit ihrem Erbe von Marx - Engels - Lenin und auch Stalin.

So ist auch der Auschwitz-Bericht der sowjetischen Staatlichen Außerordentlichen Untersuchungskommission vom 7. Mai 1945 ein hoch-politischer, ein machtpolitisch zweckgerichteter (Prop.-) Bericht der Sowjetführung — sprich Stalins —, formuliert auch unter dem außenpolitischen Aspekt gemeinsamer Interessenverbundenheit mit den westlichen Alliierten zur Zerschlagung und Aufteilung Deutschlands. Er ist nicht etwa — wie man es sowjetischerseits darzustellen beliebt — der Bericht unabhängiger, womöglich neutraler Gerichtsmediziner, Akademiker, kriminalistischer Sachverständiger. Sondern er ist behaftet mit alle dem, was Ideologie und Herrschaftssystem des Kommunismus verkörpern und was ihre Repräsentanten weltweit durchzusetzen bezwecken: kommunistische Sprachregelung zur Rechtfertigung der kommunistischen Kriegführung und machtpolitischen Expansion.

Daß sich die sowjetische Untersuchungskommission dieser Aufgabe bewußt war, zeigt sich — abgesehen von ihrer ganzen Diktion — u.a. darin, daß sie sich bemüßigt gefühlt hat, einen angeblichen Aufruf von 27 ehemaligen Häftlingen an die internationale Öffentlichkeit mit rein propagandistischem Inhalt breiträumig mit in ihren Bericht aufzunehmen, anstatt sich auf die Untersuchung des in Auschwitz Vorgefundenen zu konzentrieren. Diese 27 ehemaligen Häftlinge haben jedoch in ihrem Aufruf nicht das geringste darüber ausgesagt, was sie nun in Auschwitz erlebt haben; dies hätte die internationale Öffentlichkeit sicherlich interessiert, hier hätte sie nachfragen können. Sie wußten lediglich die "ruhmreiche Rote Armee" zu loben, die sie befreit habe, und wünschten das durchzuführen, was diese

ohnehin vorhatte zu tun. In dieser Form konnte mit einem solchen Aufruf niemand das geringste anfangen, und die sowjetische Untersuchungskommission hätte dies erkennen müssen.

Schon der Zeitpunkt der Veröffentlichung deutet auf ein unsauberes Gewissen: 7. Mai 1945: — ein Tag vor der deutschen Kapitulation, da sich die ganze Welt auf das Kriegsende und die damit verbundenen Maßnahmen der Sieger in Europa konzentriert und für nichts anderes Zeit und Gedanken frei hat, — und der besiegte, beschuldigte Feind auch nicht die kleinste Chance mehr hatte, auf derartige Anklagen in irgendeiner Form zu reagieren. Nur was die Sieger in weltweiter Beherrschung aller Öffentlichkeits-Medien von sich gaben, feststellten, propagierten, wurde gehört und gelesen, zwang jeden zur Gleichschaltung. Widerspruch zerschellte an der unmißverständlichen Gewaltdemonstration. Nachprüfungsmöglichkeiten gab es keine. Ein Deutscher, der aus eigener Orts- und Sachkenntnis hätte widersprechen können, saß längst als "Kriegsverbrecher" im Zuchthaus, vegetierte in Gefangenschaft, war Freiwild der Sieger und konnte allenfalls durch Schweigen und Anpassen überleben, wenn er nicht ohnehin auf seine Verurteilung nach Willkürgesetzen wartete.

So ist es für einen Sieger — zumal Sieger im Weltmaßstab und insbesondere für einen Sieger mit kommunistischer Staatsstruktur, also höchst perfektionierter Diktatur — einfach, seine Anklagen zu formulieren wie er will. Er duldet und findet nur Leute, die ihn mit gleichgerichtetem Anklage- und Verfolgungseifer unterstützen und sogar zu übertreffen suchen. Seine Behördenangestellten, aber auch — dies betrifft die westlichen Demokratien — seine Beamten, seine Interessen- und "Pressure groups", seine öffentlichen Mediengestalter ("Meinungsmacher") spuren aus Eigeninteresse. Und die Soldaten haben sowieso zu gehorchen.

So erweisen sich zuweilen aus machtpolitischen Opportunitätsgründen aufgebaute Geschichten — vornehmlich Greuelgeschichten — auch nicht dadurch als richtig, daß sie 40 Jahre lang ohne Widerspruch geblieben sind. Sie waren in solchen Fällen von Anfang an lediglich Ausdruck machtpolitischer Verhältnisse und Willensbekundungen ihrer Interessenvertreter.

Für den Historiker sind andere Maßstäbe verbindlich: Er hat neutral, vorurteilslos, sachlich, unbestechlich zu sein, hat umfangreich nach allen Details hin zu recherchieren, Spuren zu sichten, Örtlichkeiten und Technik zu prüfen, Organisationszusammenhänge zu hinterfragen, chemische und physikalische Bedingungen und Konsequenzen abzuwägen und nicht zuletzt die themenbezogenen Publikationen in ihrer Zeitfolge und in den verschiedenen Ländern zu vergleichen. Der Historiker hat also keine Belege für Erzählkunst und Fantasie zu Papier zu bringen, sondern er hat echt wissenschaftlich zu arbeiten und auch vorgelegten "Dokumenten" gegenüber kritisch zu sein.

Prüfen wir auf diese Kriterien hin die über 40jährige Auschwitz-Literatur, so finden wir mit wenigen Ausnahmen wie Prof. Arthur Butz und Dr. Wilhelm Stäglich, wie auch Paul Rassinier und Prof. Robert Faurisson und wenigen anderen kein Werk, das den genannten Ansprüchen gerecht wird. Mit Ausnahme dieser Autoren hat bislang kein Historiker bei seiner Untersuchung vorangestellt und berücksichtigt, daß

1.) die Sowjetunion auf Grund ihrer Ideologie und Staatspraxis sich gegenüber "Feinden" ihrer Gesellschaftsordnung und Machtausweitung — und das sind schließlich alle Nichtkommunisten auf der ganzen Welt, insbesondere die Schwachen bzw. Schwächeren — überhaupt nicht zur Wahrheit verpflichtet fühlt, sondern alle Tricks, alle Gemeinheiten, Rufschädigungen — jede Greuelpropaganda selbstverständlich — für sich und ihresgleichen legitimiert;

2.) die westlich-demokratischen Führungsmächte — Großbritannien und die USA — seit dem Ersten Weltkrieg, enorm verstärkt seit dem Zweiten Weltkrieg gleichermaßen amtliche Lügen und amtliche Greuelpropaganda in den Dienst ihrer machtegoistischen Ziele gestellt haben und sich dieser Methode nach wie vor bis heute bedienen, zumal auch sie verstehen, "alle gesellschaftlich relevanten Kräfte" meinungsmäßig gleichzuschalten;

Eingang zum ehemaligen Stammlager Auschwitz

3.) diese drei Weltmächte sich darin einig waren und bis heute einig geblieben sind, die völkerrechtlich gesichert gewesene und legale Ordnung in Europa zugunsten ihrer eigenen Machtausweitung zu zerschlagen und diese Zielsetzung mit gleichartigen Beschuldigungen ihres gemeinsamen Gegners in allen nur irgendwie denkbaren Sachbereichen zu rechtfertigen.

Hierzu gehörten ihre gemeinsamen Absprachen und Verträge, die Manipulierung der deutschen Aktenbestände, ihre Militärtribunal-"justiz" — die einer Lynchjustiz gleichkam —, ihre Besatzungspolitik, die sie darauf abstellten, die historischen Zusammenhänge der deutsch-europäischen Politik im Sinne einer Verteufelung der jüngsten deutschen Geschichte total und hemmungslos zu verfälschen.

Kenntnis und Bewertung dieser Zusammenhänge sind Voraussetzung dafür, die Thematik "Auschwitz" sachgerecht zu beurteilen. Auschwitz hat angesichts des zerstörten Europa, angesichts der Millionen Toten, angesichts der sogenannten "Neuordnung der europäischen Grenzen", die den größten Landraub der zivilisierten Geschichte der Menschheit bedeutet, angesichts der Vertreibung von 18 Millionen aus ihrer Heimat und der damit verbundenen Ermordung von über 3,28 Millionen Menschen, der weiteren Zwangsdeportation von rund 1 Million deutscher Zivilisten (zumeist Frauen), der von den Siegern bereits beschlossen gewesenen Verwendung der deutschen Kriegsgefangenen als langjährige "Zwangsarbeiter", angesichts der umfangreichen völkerrechtswidrigen Kriegsmaßnahmen der Alliierten, angesichts des beabsichtigten Morgenthau-Planes und des propagierten Kaufmann-Planes eine besondere Bedeutung erlangt. Alles in der bisherigen Greuelpropaganda Gebotene mußte überboten werden. Der britische Informationsminister und Erste Lord der Admiralität, Brendan Bracken, hat es als Direktive an die Mediengestalter am 29.2.1944 schriftlich entsprechend formuliert.[13]) Nur so konnte man hoffen, daß die Welt alles übrige vergessen könnte. Der britische Premier Winston Churchill war es selbst, der in seinen Memoiren die Worte formulierte:

> "Die Kriegsziele der Alliierten waren so fürchterlich, daß man sie gar nicht niederschreiben konnte."[14])

Der Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission wird in der *Prawda* am 7.5.1945 auf Seite 1 mit einer Art Leitartikel richtungweisend eingeleitet, der genau das Agitationsniveau enthält, das Ilja Ehrenburg als sowjetischer Chefpropagandist bereits seit Beginn des Rußlandfeldzuges 1941 im Auftrag Stalins unentwegt verbreitet hat: Die Deutschen sind "Ungeheuer", "Raubtiere". Späterhin schlossen sich die sowjetischen Gerichtsmediziner an: Die Deutschen sind "Tiere"; "Henker" usw. sowieso. Um sich diese Grundeinstellung der Moskauer Führung, die sich bis Kriegsende nicht verändert, eher verschlimmert hat, noch einmal vor Augen zu führen, seien aus einer jüngsten Untersuchung des Freiburger Militärarchivs die nachfolgenden Passagen zitiert:

> "Generalleutnant Vlasov, der Oberkommandierende der Russischen Befreiungsarmee, nach der Schlacht bei Kiew einst Teilnehmer an einer Konferenz im Kreml, vermittelte seine Vorstellung von der Richtung der herrschenden politischen Grundstimmung in der UdSSR, wenn er überliefert, Stalin habe den Volkskommissar Berija dazu aufgefordert, 'Haß, Haß und nochmals Haß' gegen die Deutschen zu entfachen. In diesem Sinne und unter der stereotypen Parole 'Tod den deutschen Okkupanten!' hatte der sowjetische Propagandaapparat damit begonnen, eine Massenkampagne zu entfesseln, die von der Voraussetzung ausging, daß es sich bei dem deutschen Angriff nicht um einen Krieg im üblichen Sinne, sondern um einen kriminellen Akt handelte, die Soldaten der gegnerischen Armee somit nicht als reguläre Kombattanten, vielmehr als Verbrecher und Banditen anzusehen seien. So nannte der Oberbefehlshaber der Truppen der Südwestrichtung, Marschall der Sowjetunion Budennyj, die Deutschen denn auch schon in seinem Befehl Nr. 5 vom 16. Juli 1941 die 'Banden des Menschenfressers Hitler', 'faschistische Bestien', 'faschistisches Geschmeiß', 'faschistisches Aas', 'faschistische Ungeheuer', die man 'wie eine Schlange zertritt'.
>
> Die mit aller Macht nunmehr einsetzende antideutsche Propaganda sollte ihren eigentlichen Wortführer in dem Schriftsteller Ilja Ehrenburg finden, der von Kriegsbeginn an im Abstand von wenigen Tagen richtungweisende Artikel entsprechenden Inhalts publizierte. ... Die Methode, derer er sich bedient, ist die, angeblich existierende und von ihm mit der Feder gleichsam vernichtete Einzelpersonen als repräsentativ für die Gesamtheit der Deutschen hinzustellen, auf diese Weise einen zügellosen Haß, nicht etwa gegen den politischen Feind, den 'Faschismus', sondern gegen das deutsche Volk als solches entfachend. Ehrenburg gebraucht verschiedentlich die Formulierung, die Deutschen hätten für ihn aufgehört Menschen zu sein. 'Es ist etwas Schreckliches um den Deutschen selbst', schreibt er. Schon die alten Deutschen seien Barbaren gewesen, die sich mit den Häuten wilder Tiere bekleideten, und: 'Wir hassen jeden einzelnen von ihnen — die Blondhaarigen und die Dunkelhaarigen'. Schwerwiegende Konsequenzen sollte die Diffamierung der deutschen Soldaten haben, die von ihm mit allen nur erdenklichen Schimpfworten belegt und durch Tiervergleiche entmenschlicht wurden, um die Notwendigkeit ihrer Ausrottung zu suggerieren. So schildert er die Feldmarschälle als 'tollwütige Wölfe', 'pestübertragende Ratten', die Generale als 'Menschenfresser', die Offiziere als 'zweibeinige Bestien'. Jeder einzelne der gegnerischen Soldaten ist für ihn ein 'Mörder', die deutschen Soldaten sind 'Millionen von Mördern' und als solche 'zweifellos wie wilde Bestien', 'Monster', 'sterbende Skorpione', 'verhungernde Ratten'. 'Wir betrachten sie nicht mehr als menschliche Wesen'.
>
> Die Genfer Konvention einst hatte die Kriegsgefangenen unter den Schutz des Roten Kreuzes gestellt, — Ehrenburg aber wird nicht daran gehindert, auch die Gefangenen öffentlich als 'Raubbestien', 'lausige Köter', 'Mörder' und 'Banditen' zu verunglimpfen, von denen sich selbst die Hunde abwenden. Mit der Behauptung, das Volk hasse selbst die toten Deutschen noch, wird die von Stalin angeordnete Liquidierung der deutschen Soldatenfriedhöfe in den wiedergewonnenen Gebieten begründet. In die Verlautbarungen Ehrenburgs mischen sich unverkennbar

13) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 23, S. 40.

14) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg", 4. Buch, Bd. 2, S. 312. — Zitat hier zusammengefaßt formuliert, Original ist umfangreicher.

immer wieder pathologische Züge, so wenn er mit freudiger Genugtuung von dem Anblick 'Tausender und Abertausender' zerstückelter deutscher Leichen berichtet, 'die einen von Granaten zerrissen', andere 'von Panzern zerquetscht', 'andere Wachsfiguren ähnelnd', 'Fleischklumpen, zerstörten Maschinenteilen gleich'. 'Für uns gibt es nichts Lustigeres als deutsche Leichen', heißt es 1942 einmal, und an anderer Stelle: 'Ein Oberst zeigt seine alten gelben Rattenfänge'. Hohn und Spott ist ihm das Leid der Mütter und Frauen der Gefallenen wert. Er rät ihnen 'zu tanzen, zu scherzen, zu singen', wenn sie nicht mehr weinen wollen: 'Im Frühjahr wird der Schnee schmelzen und Ihr werdet den Gestank der Leichen riechen'.

Hetzartikel in der angedeuteten Art dienten bis zu der allein aus taktischen Gründen wenige Wochen vor Kriegsende erfolgten Kaltstellung Ehrenburgs zur permanenten Aufputschung der Soldaten der Roten Armee. Angesichts der Intensität der Politschulung in den sowjetischen Streitkräften nimmt es denn auch nicht wunder, wenn derartige Ergüsse bald bestimmenden Einfluß auf die Denkweise der Rotarmisten gewannen." [15]

Angesichts dieser Grundhaltung war die Verleumdung der Deutschen in ihrer Gesamtheit, natürlich auch jedes einzelnen, mag er nun Soldat oder Arzt oder Professor sein, eine geradezu selbstverständliche politische Pflicht für den sowjetischen Politruk wie Kriegsberichterstatter, aber ebenso wie für jedes Mitglied einer sowjetischen Untersuchungskommission.

Doch ganz unabhängig hiervon ist der Sachverhalt nüchtern zu klären. Der sowjetamtliche Bericht vom 7.5.1945 ist nach den für den Historiker verbindlichen Kriterien, wie sie eingangs dargelegt worden sind, zu untersuchen.

Zeugen, deren Aussagen im einzelnen nicht nachprüfbar sind, die selbst sich nie einem öffentlichen Kreuzverhör zu stellen brauchten und auch nicht stellen können, weil sie trotz Namensnennung anonym gehalten werden, [16] sind von einem Sieger unbegrenzt zu zitieren, sogar zu beschaffen. Auslassungen dieser Art bleiben fragwürdig, solange sie nicht durch beweisbare Indizien bestätigt werden. Dies ist jedoch nicht dadurch getan, daß noch weitere "Zeugen" Gleichartiges ohne Beweiserbringung erzählen.

Doch dem gesamten sowjetischen Untersuchungsbericht mangelt es an solchen Beweisen, grundsätzlich sogar an dem Willen, eine ernsthafte Nachprüfbarkeit der Zeugenbekundungen und auch der vorgetragenen Dokumente zu ermöglichen. Man denke hier nur an die mysteriöse deutsche Firma "Schtrem", von der die Kommission behauptete, sie hätte in Auschwitz ein Schreiben mit deren Adresse und dem Versandvermerk für menschliche Knochenasche zur Verarbeitung in Superphosphat gefunden. Die doch so beweiskräftige Adresse hat die sowjetische Untersuchungskommission vorsorglich n i c h t bekanntgegeben. So bleibt das alles anonym und kann nicht nachgeprüft werden. Oder anders ausgedrückt: Hier ist die Fälschung einer mit einem solchen angeblichen Schreiben in Verbindung gebrachten Behauptung ohne weitere Recherchen eindeutig erkennbar. Es ist ein Primitivbeispiel für Propaganda, das in ihren Bericht einzubringen sich die sowjetische Untersuchungskommission nicht einmal gescheut hat.

In bezug auf ihre Zeugen haben die sowjetischen Sachverständigen nicht in einem einzigen Fall dargetan, in welcher Weise sie die Glaubwürdigkeit ihrer Zeugen nachgeprüft haben. Sie haben ihrerseits keine einzige Frage nach Details, Zusammenhängen, technischen Möglichkeiten nachgesetzt, sondern gaben sich stets zufrieden mit Behauptungen, daß dann die Leute "in die Gaskammern kamen", zu 10.000 - 12.000 am Tag. So genügten ihnen die — angeblichen — Aussagen ungenannter Zeugen, von denen lediglich der Fahrdienstleiter des Bahnhofs von Auschwitz — Frantisek Stanek — benannt wurde, um "den historischen Tatbestand" zu verkünden, daß 1942, 1943 und 1944 "täglich 3 - 5 Züge voll mit zur Vernichtung vorgesehenen Menschen" in Auschwitz eingetroffen wären. Von dieser Behauptung wurde auf "4 Millionen Ermordeter" hochgerechnet und diese Zahl dann zum "historischen Tatbestand" erklärt. Mit einem solchen Zauber kann man jedwedes "historische Ereignis" "offenkundig" werden lassen, "das keines Beweises mehr bedarf". [17]

Die sowjetische Untersuchungskommission hat sich noch nicht einmal darauf konzentriert, das in Auschwitz Vorgefundene zu beschreiben, worauf die Welt doch gerade gewartet hatte und was auch Aufgabe dieser "Experten" hätte sein müssen. Lediglich zu behaupten, die Deutschen hätten alle belangvollen Dokumente vernichtet und alle Spuren beseitigt — wie überall sonst auch —, ist angesichts der behaupteten Verbrechen und ihrer Größenordnung und der dazu notwendig gewesenen Technik nicht überzeugend.

Für die nachfolgende Analyse sei auf den Originaltext des sowjetischen Untersuchungskommissionsberichtes in ***Historische Tatsachen*** Nr. 31, S. 21 ff. verwiesen.

15) Hrsg. Militärgeschichtliches Forschungsamt, "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg", Bd. 4 "Der Angriff auf die Sowjetunion", Stuttgart 1983, S. 783 - 784, Joachim Hoffmann.

16) Selbst im "Internationalen Militärgerichtshof" in Nürnberg haben die westlichen Alliierten keinen einzigen dieser "Zeugen" angefordert oder gar vernommen. Dies ist nur dadurch zu erklären, daß selbst sie bereits zu der damaligen Zeit den sowjetischen Propaganda-Coup längst durchschaut hatten.

17) Begründung im Bundesverwaltungsgerichtsurteil zur Indizierung des Buches "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges" vom 3. März 1987, AZ:BVerwG 1 C 39.84, S. 8: "... hat die Bundesprüfstelle zu Recht angenommen, daß die These von der Schuldlosigkeit des NS-Regimes offenkundig falsch ist; offenkundige Tatsachen bedürfen aber keines Beweises (vgl. § 291 ZPO)." .... S. 11: "Rechtlich nicht zu beanstanden ist ferner, daß die Bundesprüfstelle die Unrichtigkeit der erwähnten Grundthese des Buches als allgemeinkundig und daher nicht beweisbedürftig erachtet hat."
— Vgl. auch Richter am Bundesgerichtshof, Dr. Reinhold Weber, 1980: "Beweise über offenkundige Tatsachen braucht kein Gericht und darf kein Gericht erheben." — *Historische Tatsachen* Nr. 7, S. 32.

Was nicht behauptet wurde

Doch zunächst sei dargetan, was die sowjetische Untersuchungskommission n i c h t behauptet hat:

1.)

Es wurden keine Fundorte von Massengräbern namhaft gemacht. Ein Auffinden von Massengräbern in Auschwitz haben die sowjetischen Experten nicht einmal behauptet. Sie haben im Gegenteil bestätigt, daß es solche Massengräber nicht gäbe, da die Deutschen sämtliche Leichen verbrannt und die Asche weggeschafft hätten. Die sowjetischen Untersuchungsbeauftragten haben nicht behauptet, zur Verbrennung vorbereitete oder auf Scheiterhaufen gestapelte Leichen gefunden zu haben, die zu verbrennen die Deutschen keine Zeit mehr gehabt hätten.

2.)

Die sowjetischen "Sachverständigen" haben keine Gaskammer näher beschrieben, weder ihren Standort noch ihre Technik, noch die Tätermannschaft am Tatort, noch die Umstände, wie täglich Massenvergasungen nebst Beseitigung der Leichen möglich gewesen sein sollen.

3.)

Die sowjetischen "Sachverständigen" haben nicht behauptet, Konstruktionspläne für Gaskammern gefunden zu haben. Ein von ihnen vorgewiesener "Schriftsatz" der Firma "Topf & Söhne" (ein Original ist nie vorgelegt worden) wird späterhin näher untersucht. Er erweist sich als Fälschung. — Die sowjetischen Experten haben "gefundene Überreste" nicht belegt, sie nicht lokalisiert, nicht fotografiert, nicht gefilmt, nicht durch neutrale Beobachter inspizieren lassen. Wie überhaupt nichts eingehend beschrieben oder definiert oder lokalisiert ist, — noch nicht einmal einen Lageplan haben sie veröffentlicht, nicht ein einziges Foto. Die beiden in der *Prawda* am 7. Mai 1945 zum Auschwitz-Bericht abgedruckten Bilder sind Gemälde! Ausgerechnet bei der historischen Größenordnung ihres Berichtes![18] Dagegen hat die sowjetische Kommission angebliche Protokollauszüge von unbekannt gebliebenen "Zeugen" notiert, die nur unpräzise und unüberprüfbare Allgemeinplätze enthalten, für die es weder eidesstattliche Erklärungen noch neutrale Bestätigungen gibt.

Beachtlich in diesem Zusammenhang dürfte sein, daß das "Internationale Militärtribunal in Nürnberg", dem dieser Bericht ja als "Nürnb. Dok. 008-USSR" vorgelegt worden war, nicht einen einzigen "Zeugen" zur näheren Berichterstattung oder zum Kreuzverhör vorladen ließ, nicht einmal Schlema Dragon, "der früher in einem Sonderkommando gearbeitet und an einer Gaskammer und einem Krematorium Dienst getan hat". Bekanntlich ist dieser Nebensatz sogar in dem "Nürnb. Dok. 008-USSR" gestrichen worden!

Da die sowjetischen Experten jedoch behauptet haben, die Deutschen hätten die Krematorien und Gaskammern bei ihrem Rückzug gesprengt (also im Dezember 1944 / Januar 1945), und es seien "Öfen und Retorten vorhanden gewesen", so hätten auch gesprengte Beweissubstanzen der "Gaskammern" — wie z.B. Entlüftungsgebläse, Stahltüren, Dichtungsmaterial o.ä. — gefunden werden müssen. Doch davon wußten die sowjetischen Experten nichts. Von Entlüftungsgebläsen haben sie in ihrem ganzen Bericht nichts erwähnt.

Besucher-Eingang zum angeblichen ehemaligen Krematorium nebst "Gaskammer" im früheren Stammlager Auschwitz

Mögen sie auch Zyklon-B Dosen gefunden haben, so ist das kein Beweis für Menschenvernichtung, da dies ein weltweit bekanntes und auch in Deutschland allerorten angewandtes Entwesungsmittel war.

4.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat keine Kohlenhalden, keine Holzvorräte, keine Öltanks, keine Aschereste — weder vom Koks, noch dem Holz, noch den Leichen — erwähnt oder namhaft gemacht. Es gibt von alledem kein einziges Foto. Sie hat auch nicht dargetan, wie die

18) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 1 + 24

Deutschen die riesigen Mengen Koks, die zur behaupteten Verbrennung von "täglich 10.000 - 12.000 Menschen" erforderlich gewesen wären, herbeigeschafft, wie und wo sie diese gelagert haben sollen.

Die Deutschen hätten pro Leiche 25 - 50 kg Koks, für 10.000 Leichen täglich bis 1.000 Tonnen = 20.000 Zentner benötigt, und sie hätten täglich 50 - 100 Tonnen = 1.000 - 2.000 Zentner Schlacke beseitigen müssen. Man rechne hoch für einen Monat, für 1 Jahr, für 3 Jahre!

Nicht einmal ein Zeuge der Reichsbahn konnte darüber etwas aussagen! Selbst der "Fahrdienstleiter des Bahnhofs von Auschwitz" wußte von solchen Transporten offensichtlich nichts; er wußte auch nichts darüber, wie die überlastete Reichsbahn mit den wenigen zur Verfügung stehenden Geleisen und dem mangelnden Transportraum bei den "täglich 3 - 5 Zügen mit Menschen" und den Industrietransporten auch noch den Koks- und Holzbedarf oder womöglich noch den Transport des "Knochenmehles zur Bearbeitung in Superphosphat" oder die Schuh-"berge" oder die "Haare-Ballen" und "Kinder-, Frauen- und Männer-kleidung" bewerkstelligt habe. [18])

Allein das Ausladen der täglichen Kohlemengen (mit Schaufeln!, — anders war das damals sowieso nicht möglich), ihr Transport zu den Krematorien mit Schubkarren (oder wie sonst?) mußte einen so ungeheuren Zeit- und Arbeitsaufwand erfordert haben, der die "Zeugen" doch beeindruckt haben müßte!

Wie war das mit dem Holz "für die Scheiterhaufen"? Wer hat das gerodet, wer und wie herbeigeschafft? Rodeflächen sind nicht benannt!

Kein einziger der "tausenden" Zeugen war mit Schippen von Koks oder Asche beschäftigt, keiner für Holzfällerarbeiten oder Holztransporte herangezogen worden! Keiner hat Asche wieder aus großen Gruben herausgebuddelt und an Sola und Weichsel gekarrt oder für "den Versand an die Firma Schtrem zur Verarbeitung in Superphosphat" vorbereitet! Keiner hat Haare desinfiziert und in Ballen verstopft! Keiner hat alte Kleider desinfiziert, sortiert und für den "Versand heim ins Reich" gesammelt!

Ein echter Regiefehler! Sie arbeiteten in Rüstungsbetrieben, in Sümpfen, Bergwerken und beim Straßenbau!

5.)

In dem Sowjetbericht ist bei den 4 Millionen behaupteten Ermordeten nur eine einzige Jüdin — Bela mit Vornamen — als Mordopfer durch eine Zeugin erwähnt worden. Es ist den sowjetischen Experten trotz 3-monatiger Untersuchung des Vorgefundenen in Auschwitz, der Geschichte des Lagers und unzähliger Zeugenbefragungen nicht aufgefallen, daß sich die 3 - 4jährigen "täglichen Aktionen der Deutschen" ausschließlich gegen Juden gerichtet haben sollen. Nein, sie haben es ausdrücklich und unmißverständlich mehrfach wiederholt: betroffen waren "die zur Ausrottung vorgesehenen europäischen Völker", eine Behauptung freilich, die ohnehin kein westlicher Historiker ernstnimmt.

Allein hierbei erhebt sich die Frage, wenn schon eine solche Behauptung nicht ernstzunehmen ist, wann und wo eigentlich beginnt die Ernsthaftigkeit des sowjetamtlichen Berichtes?

6.)

Die sowjetischen "Experten" haben nicht untersucht und ihre "Zeugen" haben auch nicht behauptet, ob oder wie die Deutschen im Verlaufe der mühevollen Arbeit in Auschwitz auf Grund "ihrer Erfahrung in jahrelanger Praxis" irgendetwas in ihrer "Mordmethode" rationalisiert oder verbessert hätten. Einzige Ausnahme ist der Neubau von vergrößerten Krematorien 1943, der auch tatsächlich stattgefunden hat. Sie haben jedenfalls nicht behauptet,

die Deutschen hätten Ventilatoren zur Be- und Entlüftung "der Gaskammern" angeschafft,

sie hätten die Gaskammern oder die Entlüftungsluft vorgewärmt (technische Notwendigkeit, siehe später),

sie hätten gegenüberliegende Fenster zur besseren Entlüftung "der Gaskammern" eingebaut,

sie hätten statt des "Entkleidungsraumes" einen anderen Zugang zur "Gaskammer" benutzt,

sie hätten sich eines praktischeren Unterdrucks in den "Gaskammern" bedient,

sie hätten die "Gaskammern" — wegen der Gefahr für das Krematoriumspersonal — von den Krematorien räumlich getrennt,

sie hätten aus Kostengründen oder auch, um die Opfer nicht unnötig zu warnen, das billigere und geruchlose "Zyklon-A" anstelle des mit einem Warnstoff versehenen "Zyklon-B" verwendet,

sie hätten sich bemüht, (z.B. bei der Anlage der neuen Krematorien), die "Mord- und Verbrennungsstätten" aus der Hauptwindrichtung der über 100.000 in den Auschwitzer Rüstungsbetrieben arbeitenden Menschen zu verlegen, um Giftgase und Verbrennungsgerüche anderweitig — ohne "Zeugen" — abziehen zu lassen.

Das alles haben sie, wie gesagt, nicht behauptet.

7.)

Der sowjetischen Untersuchungskommission sind keine Unterschiede in der Zweckbestimmung der einzelnen Lagerkomplexe in Auschwitz aufgefallen, also kein Unterschied zwischen dem Stammlager, Monowitz und Birkenau. Sie alle dienten angeblich "von Anfang an dem Fließbandsystem des Todes". Sie hat sich auch nicht im geringsten um sachliche Beurteilung der in Auschwitz aufgebauten enormen Rüstungswirtschaft und der damit verbundenen Probleme bemüht. Nicht einmal der Anschein einer sachlichen Bewertung dieser Zusammenhänge schien ihr nötig. Krankenhäuser mit modernem Röntgengerät und chirurgischen Abteilungen

z.B. "waren nicht zur Heilung, sondern zur Vernichtung von Menschen vorgesehen". Und das bei Arbeitskräftemangel, Bewirtschaftung aller Rohstoffe, Kriegseinsatz!

Zahnärztliche Stationen blieben gänzlich unerwähnt. Sie paßten wohl nicht ins Konzept.

Auch die sowjetischen "Experten" hätten sich fragen müssen, weshalb die Deutschen überhaupt solche Krankenhäuser gebaut haben, wo sie doch "von den Zeugen erfahren haben", daß der Wink eines SS-Mannes oder deutschen Arztes genügt habe, um binnen 20 Minuten gleich tausende auf einmal in einer "Gaskammer" verschwinden zu lassen, zumal sie ja ohnehin "alle vernichten wollten". Die sowjetischen "Experten" haben weder die Größenordnung dieser Industrie dargetan, noch ihre Leistungskapazität während der Kriegsjahre, noch ihre Standorte im Lagerkomplex, noch ihre Abhängigkeit vom Reichsbahnnetz für die Zufuhr von Rohstoffen, Energie und Lebensbedarfsgütern oder auch den Abtransport der Rüstungsgüter.

Bei einer solchen Handhabung der Berichterstattung ist es nicht verwunderlich, wenn sie auch mit keinem einzigen sachlichen Wort auf die wirklich vorhanden gewesenen Arbeitsverhältnisse eingegangen sind und offenbar kein einziger ihrer "Zeugen" davon etwas "gewußt" hat.

8.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat mit keinem Wort darauf aufmerksam gemacht, daß im Arbeitslager Monowitz — abgesehen von vielleicht ganz wenigen Ausnahmen — ausschließlich Häftlinge untergebracht waren, die mit dem Kriminalstrafrecht in Konflikt geraten waren und dort ihre Haftstrafe in kriegsbedingter Arbeitshaft verbrachten, wie es im sowjetischen "Gulag-System" in viel größerem und härterem Maßstab gang und gäbe war und heute noch ist. Sie hat auch nicht erwähnt, daß im Auschwitz-Bereich auch Kriegsgefangene und freie Arbeiter verschiedener europäischer Nationen gewesen waren, daß auch Informationsaustausch mit den Häftlingen durchaus möglich war.

9.)

Die sowjetischen "Sachverständigen" haben weder selbst noch haben ihre "Zeugen" Konkretes über "Sonderkommandos" an den "Gaskammern" und deren "regelmäßige Vernichtung" ausgesagt, auch nichts von einem angeblichen "Aufstand eines Sonderkommandos".

Es muß sich alles so "geheim" abgespielt haben — 10.000 - 12.000 Menschen am Tag! —, daß niemand Einzelheiten wußte. Und selbst der endlich "gefundene ehemalige Arbeiter an der Gaskammer" — Schlema Dragon — hat nichts geschildert. Er blieb anonym und hatte auch später keine "Erinnerungen" mitzuteilen. Schon im "Nürnb. Dok. 008-USSR" war seine "Sonderkommando"-Tätigkeit, wie gesagt, gestrichen worden.[19]

10.)

Die sowjetischen "Experten" haben sich keinerlei Mühe gemacht, zu eruieren, mit wieviel Personal und wie im einzelnen die Deutschen die ihnen unterstellte "Arbeit" bewältigt haben sollen. Bei den wenigen am Schluß des Berichtes erwähnten Namen sind für die Tätigkeiten "am Tatort" so niedrige Chargen benannt, daß eine größere Zahl Untergebener auszuschließen ist.

11.)

Unter den als verantwortlich für die Verbrechen in Auschwitz Benannten ist Adolf Eichmann vom Judenreferat des Reichssicherheitshauptamtes nicht aufgeführt.

12.)

Den sowjetischen "Sachverständigen" sind keinerlei Schwierigkeiten der Deutschen berichtet worden beim Heranschaffen, Mißhandeln, Vernichten, Beseitigen von "täglich 10.000 - 12.000", schließlich "4 Millionen Menschen". Offenbar sei alles "reibungslos" wie beim "Fließband" nach dem Willen Himmlers verlaufen. Auch zeitliche Differenzierungen waren nicht erwähnenswert. Arbeitsruhe oder Feiertage, Nachschubmangel, Widerstand, Stockungen, Transportüberlastungen, Wartezeiten, Behinderung durch Regen, Sturm oder Frost, psychologische Überforderungen, — alles das hat es nicht gegeben.

Vitrinen-Halle im Auschwitz-Museum

19) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 24. + Nr. 33, S. 14.

13.)

Das Jahr 1944 war für die sowjetischen "Experten" keineswegs "der eigentliche Höhepunkt der Menschenvernichtung in Auschwitz" gewesen, wie dies erst später von anderen dargestellt werden sollte. Der ganze Sowjet-Bericht ist darauf abgestellt, daß "der Betrieb" 1942, 1943 und 1944 mit "täglich 3 - 5 Zügen vollgepfropft mit zur Vernichtung bestimmten Menschen gleichbleibende Gangart wie ein Fließbandsystem des Todes" gehabt habe.

14.)

Bei keinem einzigen der behaupteten "täglich 3 - 5 Züge" ist genaue Ankunft, Herkunft, Einzelheit eines konkreten Vorganges und Ablaufes angegeben.

15.)

Kein Zeuge hat berichtet, Schuhe für Gefangene — sei es aus "dem Effektenlager Kanada", sei es woanders her — organisiert zu haben, obgleich die Häftlinge großenteils wegen Mangel an Schuhwerk mit Holzpantinen herumliefen und sowohl die IG-Farben Betriebsführung sich um Besserung dieser Situation bemüht hatte als auch jeder andere daran interessiert gewesen war, sich besseres Schuhwerk zuzulegen. Da — wie wir aus der inzwischen angewachsenen Literatur wissen — durchaus ein vielfältiger Nachrichtenaustausch und Schwarzhandel in den Lagerbereichen üblich war, hätten auch solche Sachen "aus dem Effektenlager Kanada", von Gefangenen verteilt, im Lagerbereich an den verschiedensten Stellen aufgefunden worden sein müssen. Dies ist jedoch nicht angegeben worden.

16.)

Obgleich die sowjetischen "Experten" behauptet haben, die Deutschen hätten die Asche der umgebrachten und verbrannten Menschen teils in die Flüsse Sola und Weichsel geschüttet, teils in großen Gruben vergraben, teils (wir kommen hierauf noch zurück) als "Knochenmehl zur Verarbeitung in Kunstdünger an deutsche Industrieunternehmen verkauft", haben sie nicht behauptet, irgendetwas davon gefunden zu haben, weder von dem einen noch von dem anderen. Es hat sich auch in den nachfolgenden Jahren kein einziger "Zeuge" gemeldet, der in der Sola oder in der Weichsel oder "in großen Gruben" oder in einem "deutschen Industrieunternehmen" irgendetwas davon entdeckt habe, von einer Verstopfung der Flüsse und der Notwendigkeit zum Ausbaggern schon gar nicht erst zu reden.

17.)

Die 1942 in Auschwitz grassierende Typhusepidemie mit ihren Ursachen, Opfern und organisatorischen Folgerungen bzw. Abwehrmaßnahmen der deutschen Behörden hat in dem sowjetischen Untersuchungsbericht keinerlei Erwähnung gefunden. Kein "Zeuge" wußte davon, bzw. die "Zeugen wußten" nur, daß deutsche Ärzte vorsätzlich solche Krankheitserreger "gespritzt" hätten, um ihre "Experimente" damit zu machen zwecks "schneller Vernichtung der Menschen". Die Lebensgefahr, die für die Deutschen selbst damit verbunden war und sein mußte, blieb hierbei ebenso unerwähnt wie die für die Deutschen allein hierdurch notwendig werdenden umfangreichen Schutzmaßnahmen.

Überflüssig zu sagen, daß auch niemand zu erklären wußte, warum offenbar alle maßgebenden Deutschen in Auschwitz so geistig schwachsinnig gewesen sein sollen, daß sie mitten im Krieg, wo ein jeder so dringend für kriegsnotwendigen Einsatz gebraucht und auch entsprechend kontrolliert wurde, sich rationell, sparsam, produktiv, kreativ zu verhalten, — sie alle offenbar genau das Gegenteil dessen getan haben sollen; — nicht nur einer, sondern sogleich allesamt. Das fängt laut Sowjetbericht bei den einfachen "SS-Leuten" an, die die Produktivität der Häftlinge durch Mißhandlungen, Ausbeutung und Mord "gefördert" haben sollen; das betrifft die Ärzte, die sich Arbeit verschafft haben sollen, indem sie künstlich Krankheiten, ja Epidemien erzeugten, Schwangere nicht wie "die Frauen und Kinder sogleich in die Gaskammer schickten", sondern erst langwierige Prozeduren zur Einleitung von Frühgeburten durchführten, um anschließend "den Müttern die Kinder wegzunehmen"; die Ärzte, die sich anscheinend den ganzen Krieg über ausschließlich mit "Experimenten" befaßt haben, die medizinisch überhaupt nicht nötig waren, weil die zu erwartenden Ergebnisse wissenschaftlich seit einem Jahrzehnt längst abgeklärt waren (wie z.B. Sterilisationen/Kastrationen durch Röntgenstrahlen).[20] Das betrifft gleichermaßen die Lagerleitung, die sich so schwachsinnig verhielt, ausgerechnet ihre "Mordstätten mit täglich 10.000 - 12.000 Leichenverbrennungen" in die Hauptwindrichtung von über 100.000 arbeitenden Menschen anzulegen, wo sie sich doch sagen mußte, daß sie damit genau das Gegenteil dessen erreichen müßte, was sie mit dem Heranschaffen, Einsatz, der Verpflegung, Unterbringung, Bewachung der Häftlinge — nämlich Arbeitsleistung! — bezweckte. — Man könnte diese Beispiele ergänzen.

18.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat, obgleich ihr Gerichtsmediziner angehörten, keinen einzigen Autopsie-Nachweis für einen Gastoten von Auschwitz vorgelegt oder auch nur behauptet. Dies ist umso erstaunlicher, als sie "die letzten Vergasungen" noch in die Zeit "kurz vor der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee" verlegte.

19.)

Keiner der zahlreichen "Zeugen" hat der sowjetischen Untersuchungskommission von eintätowierten Häftlingsnummern berichtet, obgleich dies doch mit das nachhaltigste Erlebnis eines jeden befreiten Häftlings

20) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 30, S. 20.

gleich zu Beginn seiner Einlieferung in das Auschwitz-Lager hätte sein und als erstes in seiner Zeugenschilderung hätte zum Ausdruck kommen müssen. Wenn dies in der Tat nicht ein einziger Zeuge erwähnt hat, so ergibt sich daraus, daß natürlich auch niemand den organisatorischen und technischen Vorgang solcher Nummern-Tätowierungen geschildert hat. Niemand wußte also, wo, wie, wer, wann derartiges gemacht haben soll bzw. gemacht wurde. Jedenfalls hat die

Im eh. Stammlager Auschwitz zwischen Block 10 + 11 soll die hintere Mauer die sog. "Todesmauer" sein, vor der laut kommunistisch-polnischen Angaben 20.000 eh. Häftlinge erschossen worden sein sollen. Zahlreiche Besucher, die uns namentlich bekannt sind, haben sich erkundigt, daß sich diese Mauer noch im Originalzustand befindet. Die Mauer ist unbeschädigt. Jeder Soldat weiß, daß nach Einschlag von 20.000 oder auch weniger Gewehrsalven diese Mauer längst durchlöchert gewesen wäre. Um diese Sachlage nicht sogleich erkennen zu lassen, wurden wesentliche Teile der Mauer mit einem angeblichen Kugelfang zugehängt. Anderweitige Fotos belegen , daß dieser Hof entgegen vorgetragenen Zeugenaussagen von den angrenzenden Blocks gut einzusehen war — Wichtig hier: Im sowjetischen Untersuchungskommissionsbericht ist weder dieser Hof noch diese Mauer erwähnt. D.h. bis zum Mai 1945 wußte kein Zeuge davon.

sowjetische Untersuchungskommission auch keine entsprechenden technischen Apparaturen für solche Prozeduren gefunden, auch keine Personen benannt, die solche Tätowierungen befohlen oder durchgeführt haben sollen. Sie hat auch keine Örtlichkeiten festgestellt, wo solches gemacht worden sein soll. Sie wußte nach 3-monatiger Inspizierung des befreiten Lagers von der ganzen Sachlage überhaupt nichts.

Im später zusammen- und großenteils nachgestellten Film über die Befreiung von Auschwitz wurde gezeigt, daß mit einfachen Druckkissen-Stempeln "tätowiert" worden sein soll. Die vorgewiesenen "Stempel" waren jedoch für Tätowierungen überhaupt nicht geeignet, nicht einmal zum Stempeln größerer Nummern. [21]

Immerhin waren die Sowjets bei ihren späteren Bemühungen 1945 — wie es im Film sogar amtlich bezeichnet wurde! —, "die Befreiung des Lagers nachträglich so zu filmen, wie sie glaubten, sie der Welt zeigen zu müssen" [22], soweit, sich mit dem Thema "Tätowierungen" eingehend zu befassen. Doch selbst dabei kamen nur "Stempel" heraus, von denen sie behaupteten, sie hätten sie dort gefunden. Hätten sie selbst zu jenem Zeitpunkt Häftlinge mit einer wirklich tätowierten Nummer ausfindig gemacht, dann hätten sie sich die Geschichte mit den Stempeln erspart, denn mit Stempeln kann man schließlich nicht tätowieren.

20.)

Die sowjetischen "Experten" behaupteten für Auschwitz "eine gewaltige installierte Technik des Massenmordes", doch haben sie nicht ein einziges Detail dieser "gewaltigen Technik" spezifiziert beschrieben, lokalisiert, fotografiert oder gefilmt. Sie haben noch nicht einmal behauptet, irgendetwas von dieser "gewaltigen Technik" gefunden zu haben.

21.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat von "Massentötungen mit Hilfe eines elektrischen Fließbandsystems, sowie Transportbandes und Hochöfen", von der die *Prawda* noch drei Monate zuvor, am 2.2.1945, berichtet hatte, nichts mehr erwähnt. D.h. mit anderen Worten, *TASS* hat sich selbst als Lügeninformant entlarvt.

22.)

Der Leiter des Desinfektionskommandos in Auschwitz, der auch das Zyklon-B zu verwalten hatte, das Fachwissen für seine Anwendung besaß und der geeignete Mann hätte sein müssen, das Bedienungspersonal hierfür zu schulen, Johann Arthur Breitwieser, war im sowjetischen Untersuchungskommissionsbericht nicht namentlich aufgeführt. Dabei hatte er diese Dienststellung bereits 1941 inne und war in ihr bis zum Januar 1945 verblieben. In einem Prozeß in Krakau hat das kommunistisch-polnische Gericht ihn 1947 zwar zum Tode verurteilt, dann aber mit "lebenslänglich" begnadigt und 1959 entlassen. Der körperlich ruinierte Mann wurde 1961 in der Bundesrepublik erneut verhaftet und sah sich 1965 als Angeklagter im sog. "Auschwitz-Prozeß" wieder. Doch dieses Gericht sprach ihn frei und

21) Vgl. Foto S. 32 aus dem sowjetischen Film.
22) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 31. S. 18.

sah die gegen ihn vorgebrachten Zeugenaussagen als nachgewiesen falsch an.

23.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat nicht berichtet, was Zyklon-B überhaupt gewesen war, wo und wieviel sie davon gefunden hat. Sie hätte sonst vielleicht berichten müssen, was seit Jahrzehnten bereits darüber in der deutschen Fachpresse stand. Der *Gesundheits-Ingenieur* (67. Jahrg.) Heft 2, 1944, S. 179 sei hierfür beispielhaft zitiert:

"Insgesamt sind im Kriege bisher an 226 verschiedenen Aufstellungsorten 552 Kammern mit Blausäure-Kreislauf-Begasungsanordnung und weitere etwa 100 Kammern ohne solche Ausrüstung, jedoch auch für Blausäure, fast aussschließlich zu Entlausungszwecken eingerichtet worden oder noch im Bau. Hiervon sind allein seit Januar vergangenen Jahres fast 300 Kammern in 131 verschiedenen Anlagen ausgeführt worden oder noch in Arbeit. Fast ein Viertel hiervon, nämlich 131 Kammern, entfällt auf Behörden und Gauarbeitsämter, besonders in den Alpen- und Donauländern sowie Stadtverwaltungen und Gesundheitsämter. Für Rüstungswerke sind 249 Blausäure-Entlausungskammern errichtet worden oder im Entstehen.

So zeigt sich immer mehr, daß die Bedenken, die früher, wenn auch meist zu Unrecht, gegen die Verwendung von hochgiftigen Gasen in Entlausungskammern bestanden haben, heute längst überwunden sind. Es ist z.B. im letzten Jahre allein soviel Zyklon-Blausäure ausschließlich für den Gebrauch zur Sachentwesung in Entlausungskammern verbraucht worden, wie sie dem gesamten deutschen Verbrauch für Großraumentwesung im Jahre 1939 entspricht. Es wurden schätzungsweise während des Krieges bisher die Kleider und Ausrüstungsstücke von fast 25 Millionen Menschen mit Blausäure begast. Erfreulich ist dabei die Tatsache, daß Unfälle ernsterer Art beim Arbeiten mit Zyklon-Blausäure an den mit Kreislaufanordnung eingerichteten Kammern nicht bekannt geworden sind."

24.)

Kein Zeuge hat der sowjetischen Untersuchungskommission etwas von toten Vögeln im Zusammenhang mit den Massenvergasungen erzählt. Nun, für solche Erkenntnis gehört sicherlich die Praxis, so einfach kommt man da nicht drauf.

Im Oktober 1986 ging eine für den Historiker sensationelle Meldung durch die Presse: Der Direktor der größten Strafanstalt Österreichs, Hofrat Dr. Schreiner, berichtete nach einer Inspektionsreise zur us-amerikanischen Strafanstalt San Quentin:

"Wenn die Gaskammer in Betrieb ist, ein zum Tode verurteilter Sträfling erstickt ist und die giftigen Gase durch den Kamin abziehen, fallen tote Möwen vom Dach. Über diese 'Nebenerscheinung' hat sich der Tierschutzverein in San Francisco beschwert."[23)]

Bis 42 Jahre nach Kriegsende hat noch kein einziger "Augenzeuge" von Auschwitz, kein einziger ehemals "im Sonderkommando Tätige" je erwähnt, daß die entlüfteten Giftgase Neben- und Folgewirkungen auf die lebende Umwelt, z.B. die Vögel hatten; sie haben nicht

23) *Kurier*, Wien, 5. Okt. 1986, S. 18 ff.

Angebliche Zyklon-B Einwurfluke in der "Gaskammer des Krematoriums I" im eh. Stammlager. Gegenwärtiger Besichtigungszustand des angeblichen "Originalverschlusses". — Von Gasdichtigkeit oder Anzeichen von Vorrichtungen hierfür keine Spur.

****

einmal Neben- und Folgewirkungen auf das in unmittelbarer Nähe arbeitende — täglich und ganztägig arbeitende! — Krematoriumspersonal oder "Sonderkommando" festgestellt!

Dabei handelte es sich in San Quentin, USA, um die Vergasung eines einzelnen Menschen, dazu in einer hochmodernen, also technisch vervollkommneten Ausrüstung in einem sechsstöckigen Gebäude bei einem Schornstein, der noch 30 m über dieses Gebäude hinausragt. In Auschwitz hingegen waren die Krematorien nur mit kleinen Schornsteinen ausgestattet, und von den Kellerräumen oder ebenerdigen Gebäuden, die man als "Gaskammern" beschrieben hat, fehlen überhaupt jegliche Angaben von Entlüftungseinrichtungen; ja die Entlüftung soll sogar mangels eines anderen Ausgangs durch den "Entkleidungsraum" besorgt worden sein. Dabei hätte die Gasmenge im Vergleich zum USA-Beispiel eine geradezu gewaltige sein müssen! ("1.500 - 1.700 gleichzeitig in der Kammer"!)

In San Quentin wird nicht etwa jeden Tag ein Todesurteil mit Blausäuregas (das entspricht genau dem Zyklon-B) vollstreckt, sondern höchstens einmal in der Woche. In Auschwitz hingegen sollen "an jedem Tag 10.000 - 12.000" mit Gas umgebracht und verbrannt worden sein.

Doch, wie gesagt, von toten Vögeln hat bislang kein "Augenzeuge" etwas zu berichten gewußt!

Es ist dem namhaften französischen Historiker Prof. Robert Faurisson zu danken, daß er aufschlußreiches Material über die Gaskammertötung im Strafvollzug einzelner USA-Staaten gesammelt und der Öffentlichkeit bekannt gemacht hat.

Sachliche Unmöglichkeiten

Der sowjetische Bericht vom 7. Mai 1945 über Auschwitz enthält vielzählige Unmöglichkeiten, die diesen gesamten Bericht als Propagandamachwerk ohne wissenschaftlichen Wert ausweisen.

1.)

Im Jahre 1939 konnte noch kein Lager "zur Vernichtung der unterjochten Bürger der besetzten Länder Europas" geschaffen worden sein, wie es der sowjetische Bericht behauptet. Zu jener Zeit war nämlich noch keine Besetzung anderer Länder — außer Polen nach Kriegsbeginn — vorgesehen gewesen.

Am 6. Oktober 1939 hatte Hitler Großbritannien und Frankreich den Frieden angeboten, doch haben jene Regierungen nicht nur dieses Angebot zurückgewiesen, sondern Maßnahmen zur Ausweitung des Krieges getroffen. Erst aus dieser Sachlage entwickelte sich aus dem Krieg mit Polen ein Weltkrieg.

2.)

Es wird der Sachlage nicht gerecht zu beteuern, die Deutschen hätten alle Dokumente vernichtet, die geeignet gewesen wären, der Welt die genaue Anzahl der in Auschwitz Ermordeten zu belegen.

Solche Sachverhalte sind weder nur durch Papiere "am Tatort" zu belegen, noch sind Beweise hierfür durch die Beseitigung von Papieren aus der Welt zu schaffen. Sondern die Beweislage für solches behauptete Geschehen setzt sich aus so unwahrscheinlich vielen Detailbeweisen zusammen, die gar nicht alle an einem Ort in Form von Papieren liegen und gar nicht alle beiseitegeschafft werden können. Bei der sowjetischen Kommission kommt ja noch hinzu, daß nicht nur die Dokumente vernichtet worden sein sollen, [24] sondern auch die sonstigen Spuren, von der Technik angefangen bis zu den Leichen und Knochenresten, von den Gräben bis zur Asche, von den "Gaskammern" bis zu beweiskräftigen Trümmerresten, von Lagerplätzen bis zu Koks- und Holzvorräten.

Ausgerechnet von "gefundenen Gebissen, Haaren, Brillen, Rasierpinseln, Ringen, Zahnbürsten, Schuhen, Kleidersammlungen" mußten sie Bilder fälschen und Filmszenen nachstellen! In dem Film über die "Befreiung von Auschwitz" mußten sie zugeben, daß die ersten Kameramänner der Roten Armee davon nichts gefilmt hatten, obgleich Woronzow 40 Jahre später behauptet, schon damals solches gesehen zu haben. Wozu mußten sie Filmszenen nachstellen? Nun, Moskau hatte eigene Vorstellungen darüber, "wie man der Welt die Befreiung von Auschwitz zeigen wollte". [25]

24) "..., die die genaue Anzahl der Ermordeten belegen'

3.)

Die sowjetischen "Experten" haben behauptet,

> **"in den neuen Krematorien waren 12 Öfen mit 46 Retorten vorhanden."**

Einen Beweis dafür haben sie nicht angetreten. Sie haben nicht einmal behauptet, solche Retorten oder deren Trümmerreste gefunden zu haben.

Doch selbst Trümmerstücke davon haben sie nicht fotografiert und der internationalen Öffentlichkeit vorgestellt. In dem späteren sowjetischen Film über die Befreiung von Auschwitz wurden zwar "Aufräumungsarbeiten bei den ehemaligen Krematorien" gezeigt, doch nicht ein einziges Stück aus diesen Trümmern, das sehenswert gewesen wäre oder erkennbare Konturen gehabt hätte.

Ist es für einen "Untersuchungskommissionsbericht" schon ein unmöglicher Sachverhalt, Behauptungen über Vorhanden-Gewesenes ohne Beweis aufzustellen, so ist es noch grotesker, von solchen Ausgangswerten dann zu täglichen und jährlichen Vernichtungszahlen "hochzurechnen". — Die "Retorten" sind hierfür ein Beispiel.

Es ist nicht möglich, mit 46 Retorten — Brennkammern — ("Krematorium Nr. 2 + 3 = je 15, Krematorium Nr. 4 + 5 = je 8") 10.000 - 12.000 Leichen täglich zu verbrennen! Ausdrücklich waren die "Scheiterhaufen-Verbrennungen" in dieser Zahl n i c h t enthalten.[26] Das wären bei 10.000 Leichen pro Retorten-Stunde = 9, bei 12.000 Leichen = 10,86, fast 11 Leichen. Dies hieße pro Leiche 6,66 bzw. 5,52 Minuten. Die Hemmungslosigkeit der Lügen wird an diesem Beispiel, das uns sowjetische "Gerichtsmediziner" geliefert haben, besonders deutlich.

Die später in "Fotos" gezeigten — wie gesagt nachgestellten — Brennkammern haben auch nicht, wie es im sowjetischen Untersuchungsbericht heißt, Platz für 3 - 5 Leichen, sondern nur für eine. Selbst wenn wir noch die drei- oder fünf-fache Anzahl Leichen auf die 6 - 7 Minuten Verbrennungszeit hinzurechnen, bliebe die Un-

25) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 18.
26) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 24 unten l. Spalte.

möglichkeit einer solchen Behauptung unverändert. Noch heute mit modernsten Mitteln und Heizwerten dauert die Verbrennung einer Leiche über 1 Stunde.

Weiteres aus der sowjetischen Behauptung darf nicht außer acht bleiben: Die "10.000 bis 12.000 Menschen täglich" sollen ja auch bereits schon 1942 "vergast und verbrannt" worden sein, da "die vier neuen Krematorien mit ihren 12 Öfen und 46 Retorten" noch gar nicht vorhanden waren. Die genannte Kapazität hätte somit von dem Krematorium im Stammlager sowie den in diesem Fall möglichen "Scheiterhaufen-Verbrennungen" bewältigt worden sein müssen.

Täglich — 4 Jahre lang — die Bevölkerung einer Kleinstadt! — Demgegenüber ist die deutsche "Arbeitsmannschaft" weder den Namen noch der Zahl nach bekannt!

An anderer Stelle behaupten die sowjetischen "Gerichtsmediziner", daß 3 - 5 Leichen jeweils in 20 - 30 Minuten verbrannt worden seien.[27] Auch dies ist, wie gesagt, unmöglich.

An wiederum anderer Stelle versichern dieselben "Gerichtsmediziner", "in 52 Retorten wären pro Monat 279.000 Menschen verbrannt" worden.[28] Dies wiederum bedeutet pro Retorte im Monat = 5.365, am Tag = 178, in der Stunde = 7, pro Leiche somit 8 - 9 Minuten. Ohne Berücksichtigung von Frost und Feiertagen usw., versteht sich.[29]

In ein und demselben Bericht staatlich beauftragter "Sachverständiger und Gerichtsmediziner" sogleich 3 verschiedene Verbrennungszeiten für Leichen, — und alle drei total falsch, bzw. verlogen! Wie gesagt, noch heute dauert die Verbrennung einer Leiche mit modernsten Mitteln und Heizwerten über eine Stunde, wobei man allerdings nicht davon ausgehen kann, daß damit ein Krematorium am Tag 24 Leichen verbrennen könne, das würden die Brennkammern überhaupt nicht aushalten!

1942 - 1945 jedenfalls dauerte die Einäscherung einer Leiche noch 2 - 5 Stunden. Man weiß das sehr genau, denn dies geht schon aus den Unterlagen der Firma "Topf & Söhne" über die Serie 1938/1940 der von ihr gelieferten Krematorien hervor. Sie wurden mit Koks betrieben und benötigten zur Ingangsetzung einer Leichenverbrennung 700 Grad Celsius Temperatur. Die Beschleunigung der Verbrennung in den modernen Serien, die mit Erdgasgebläsen arbeiten, wird durch eine Steigerung der Hitze auf 800 - 900 Grad Celsius erreicht, die sich bis zu 1.200 Grad Grad Celsius erhöht. Bei diesen Temperaturen ist freilich die Überbeanspruchung der feuerfesten Ummantelung der Verbrennungskammer noch sorgfältiger zu beachten, um aufwendige und kostspielige Reparaturen zu vermeiden.[30]

Uns liegt eine Patentschrift der Firma "I.A. Topf & Söhne Wiesbaden" des deutschen Patentamtes der Bundesrepublik Deutschland vom 5.1.1953 vor, die belegt, daß diese Firma genau das gleiche Geschäft wie vor dem Zweiten Weltkrieg und während des Krieges weiterbetreibt, ohne je ernsthaft mit der Menschenvernichtung in Auschwitz oder dem Bau von "Gaskammern" im Zusammenhang mit dem Bau von Krematorien belastet worden zu sein. Dieser Sachverhalt belegt sicher besser als manches andere, daß die Behauptungen der sowjetischen Untersuchungskommission frei aus der Luft gegriffen waren.

Mit dem Zusammenfall der Anklage gegen "Topf & Söhne" erweist sich aber gleichzeitig die Absurdität aller hiermit in Zusammenhang gebrachten "Gaskammer"-Versionen, die die sowjetischen "Experten" nach 3-monatiger Inspektion des Auschwitz-Komplexes vorgetragen haben. Denn:

"Nach der Befreiung durch die Rote Armee: Überlebende Kinder zeigen ihre Häftlingsnummern, Auschwitz (Archiv des Auschwitzmuseums)"

Hans Mausbach/Barbara Mausbach-Bromberger, "Feinde des Lebens — NS-Verbrechen an Kindern", Frankfurt/M 1979, Röderberg Verlag, S. 242 ff.

Daß es sich um eine nachgestellte Szene handelt und Nummern noch nicht einmal zu sehen sind, wird dem Betrachter ebenso verschwiegen wie die Tatsache, daß es nicht jene Kinder sein können, die die sowjetische Untersuchungskommission beschrieben hat. Denn jene sollen total ausgemergelt, unterernährt und krank gewesen sein. Sind es jedoch tatsächlich Kinder, die man im Lagerbereich Auschwitz am 27.1. 1945 vorgefunden hat, so strafen sie den sowjetischen Untersuchungbericht Lügen.

27) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 23, II. Spalte.
28) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 31, II. Spalte.
29) Der Große Brockhaus, 6. Bd. 1955, S. 631. — Hiernach dauert nach Mitteilung der Baubehörde Hamburg die Einäscherung einer Leiche im Krematorium Öjendorf etwa 1½ Stunde.

30) Bei den modernen Krematorien wird nach 200 - 300 Verbrennungen neues Ausmauern der Brennkammern erforderlich.

a) sind andere Bau-Versionen nicht benannt und

b) ist der Leiter der Zentralbaubehörde von Auschwitz, SS-Sturmbannführer Karl Bischoff, nach Kriegsende in keinerlei Prozesse verstrickt und somit auch nicht verurteilt worden. Das ist um so erstaunlicher, als er bereits namentlich als einer der "Hauptschuldigen" im sowjetischen Bericht vom 7. Mai 1945 erwähnt war und bis zu seinem Tode im Jahre 1950 unter seinem richtigen Namen in Bremen gelebt hat. [31)]

Ohne ihn konnte jedoch in Auschwitz nichts gebaut werden.

4.)

Es ist nicht möglich, aus einem Raum, in den Zyklon-B zur Vergasung von — zumal über 1.500 — Menschen eingebracht worden war, nach 20 - 30 Minuten Leichen herauszuziehen, Plomben und Zahnkronen herauszubrechen, Haare abzuschneiden und in Krematoriumsöfen zu verbringen. Die Arbeitsmannschaft wäre trotz Spezialanzügen und Spezialgasmasken selbst vergiftet worden, da Zyklon-Gase intensiv an allen Oberflächen haften und sogar durch die Haut in den menschlichen Körper dringen und zum Tode führen. Auch das Krematoriumspersonal, das dem Sowjetbericht zufolge in demselben Gebäude von morgens bis abends Dienst tat und ja ohne Gasmaske und ohne Gasschutzanzug hätte arbeiten müssen, wäre davon betroffen. Das gesamte Krematoriumspersonal wäre schon sogleich nach Beginn "der Frühschicht" tot umgefallen. Kein Zeuge hat den sowjetischen Gerichtsmedizinern berichtet, daß irgendeinem im Krematorium bei der ihm nachgesagten Arbeitsleistung durch die ständige Giftgasbelastung auch nur mal schlecht geworden sei und daher "der Betrieb" ausfallen mußte, von Todesopfern dieses Krematoriumspersonals hat auch keiner etwas gehört.

5.)

Es ist nicht möglich, Zyklon-B-Vergasungen in Kellerräumen vorzunehmen und schon gar nicht, wenn diese so groß sein sollen, daß 1.500 - 1.700 Menschen darin Platz finden sollen. [32)]

Gleichermaßen absurd ist es, zu behaupten, es genüge für eine rasche Tötung, Zyklon-B durch eine Dachluke auf kalten Steinfußboden zu schütten. Schon in den Betriebsvorschriften der "Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung" (Degesch) heißt es:

"Wenn weder Zeit noch Mittel vorhanden sind, aber die Anforderungen auf Entwesung dringend gestellt werden — wie dies z.B. im Kriege bei Läusebefall wiederholt eintritt —, so wird es nötig sein, behelfsmäßige Kammern aufzustellen. ...

Für den ersteren Fall, also 'Ausnützung einer vorhandenen Baulichkeit', ist zunächst die Lage des Objektes in Augenschein zu nehmen. In erster Linie ist dafür zu sorgen, daß keinerlei Gefährdung von Menschen aus der Nachbarschaft durch das bei der Lüftung abstreichende Blausäuregas oder infolge Durchsickerns durch Wände, Boden oder Decke entstehen kann. Entsprechend den bestehenden Vorschriften muß das Objekt freistehend sein und darf nicht zum ständigen Aufenthalt von Menschen oder Tieren dienen. Die gesetzlichen Bestimmungen verlangen einen Abstand von mindestens 5 m von bewohnten Gebäuden. Während der Zeit, in der die Kammer unter Gas steht, darf sich niemand in dem Objekt aufhalten, es muß also von allfälligen Bewohnern frei gemacht werden. An sich kann jeder gemauerte Bau verwendet werden, ein Magazin, ein Gerätelager in einem Garten oder ähnliches wird für diese Zwecke gut geeignet sein. Auch ein Zimmer eines sonst geräumten Gebäudes kann man für diese Zwecke nehmen.

Die wichtigste Forderung ist nach leichter Lüftbarkeit. Das Gas in den Raum zu bekommen, ist immer leicht; wesentlich schwieriger ist es, das Giftgas rasch nach erfolgter Entwesung wieder herauszubekommen, wenn keine mechanischen Mittel zur Verfügung stehen. Bei der Wahl des Objektes ist darauf besonderes Augenmerk zu richten. Ungeeignet sind daher Kellerräumlichkeiten, da diese schwer gasfrei zu bekommen sind, ganz abgesehen davon, daß ihre Wände auch meist feucht sind und Gas absorbieren. Ebenso werden Räume, die nur in enge Höfe oder Gassen lüftbar sind, hier auszuschließen sein. ...

Ein Raum ohne zweite Öffnung ist nicht zu empfehlen, da keine ausreichende Luftbewegung während des Lüftungsvorganges zu erzielen ist, was sich insbesondere bei schwülen Tagen ungünstig bemerkbar machen würde.

Eine dritte Forderung ist die Beheizungsmöglichkeit. Wärme ist zur kalten Jahreszeit, wie oben ausgeführt, nötig, daher ist auf die Heizbarkeit bei der Wahl des Objektes, falls es im Winter benutzt werden soll, Rücksicht zu nehmen. Ein Heizkörper einer Dampf- oder Warmwasserheizung ist am geeignetsten. Über diesen ordnet man eine Blechwanne an, in welche man das Zyklon zur Förderung der Gasentbindung schüttet. Am Boden dauert es naturgemäß länger, bis es zur vollständigen Gasabgabe kommt; besonders lang, wenn es ein Steinboden ist. In diesem Fall müßte man das Zyklon auf einen schlechten Wärmeleiter, also z.B. auf eine Holztasse, ausschütten. Stehen zur Erwärmung nur Öfen zur Verfügung, so muß zuerst gut angewärmt werden, dann aber vor der Vergasung das Feuer verlöscht, das Ofenrohr aus dem Kaminloch herausgenommen und letzteres verklebt werden. Würde man das unterlassen, so würde das Gas durch die Feuergase mitgerissen werden und die nachströmende Luft einen Konzentrationsabfall verursachen.

Zweckmäßig wird es sein, darauf zu sehen, daß die Wände des Raumes glatt verputzt, oder wenn möglich, lackiert sind. ...

Das Entwesungsgut muß von allen Seiten vom Gas leicht bestrichen werden können und darf nicht gedrängt aufgehängt werden. Die Kammer soll nicht mehr als 2/3 gefüllt sein. Kleider sollen möglichst mit den Innenseiten nach außen aufgehängt werden. ...

Vorkommende Windrichtung berücksichtigen! ...

An Luftschutztüren werden keine so strenge Forderungen gestellt als an Blausäure-Gaskammertüren. Blausäure hat ein viel größeres Durchdringungsvermögen als es von den Kampfgasen erwartet wird. ..."

"Ferner muß darauf gesehen werden, daß bei dem Lüftungsvorgang in der Kammer nicht Kaltluft eindringt, da sich sonst Feuchtigkeit, die wieder Blausäuredämpfe binden würde, niederschlägt. Es ist daher Vorsorge zu treffen, daß die bei der Lüftung einströmende Luftmenge mindestens auf die gleiche Temperatur oder besser noch höher als die der Kammer vorgewärmt ist. Die Degesch-Kreislaufanlage trägt durch entsprechende Vorwärmeein-

31) Wilhelm Stäglich, "Der Auschwitz Mythos", Tübingen 1979, S. 76.

32) Bezeichnenderweise wurde auch dieser Passus über die Größe einer "Gaskammer" in dem 'Nürnb. Dok. 008-USSR" fortgelassen.

richtung diesem Umstande besonders Rechnung. ...

Baumaterial und Innenauskleidung der Kammern ist von Bedeutung. ...

Kalkmörtel und einfach gehobelte oder gebeizte Hölzer nehmen nicht unerhebliche Mengen Blausäure auf, halten sie fest und geben sie nur langsam wieder ab. ...

Zusammenfassend muß daher als Ideal ein Chlorkautschuklackanstrich der Innenwände der Gaskammer bezeichnet werden. Einen vollkommen ausreichenden Schutz gegen zu hohe Adsorptionsverluste bildet jedoch ein Zementfeinverputz. ..."

"Für behelfsmäßige Kammern gilt, daß die Einwirkungszeit länger vorzusehen ist als bei Kammern mit Degesch-Kreislaufanlagen. Ebenso muß sich auch die Lüftung auf einen längeren Zeitraum erstrecken, denn die Verteilung der Blausäure im Raum erfolgt nur entsprechend ihrem Durchdringungsvermögen. Die Lüftung ist auch nur auf Gasabgabe durch Verdunstung bei Normaltemperatur beschränkt. Demgemäß wird die Gasung statt 1 Stunde = 3 Stunden und mehr dauern, je nach der Temperatur und Dichte des Gepäcks und der Art des Schädlings. Die Lüftung wird etwa 6 - 24 Stunden in Anspruch nehmen. Vergleichsweise werden bei einer Kreislaufeinrichtung beide Vorgänge in 90 Minuten erledigt sein und die Kammer für neue Beschickung bereitstehen.

Es muß an dieser Stelle betont werden, daß eine vollwertige Ausnützung von Zyklon nur mit einer Kreislaufanlage gewährleistet ist, und behelfsmäßige Anlagen nur als Ersatzmittel mit verschiedenen Fehlerquellen zu werten sind. Behelfsmäßige Anlagen, die nie mit beschränkter Zeit arbeiten sollen, werden heute am zweckmäßigsten mit Ventox, welches weit ungefährlicher als Zyklon und auf Läuse voll wirksam ist, betrieben. ...

Behelfsmäßige Kammern werden für zivile Dienststellen kaum in Betracht kommen, da die Ausbildung der Bedienungsmannschaft längere und gründlichere Einschulung erfordert als bei Kammern mit Degesch-Kreislaufanlagen. Wenn solche von zivilen Stellen ausnahmsweise errichtet werden, wird die Bedienung zweckmäßigerweise einer Fachfirma für Raumdurchgasungen übergeben werden.

Die Ausbildung von Gasungstechnikern für alle Anwendungsarten von Blausäure ist langwierig und erfordert insbesondere eine längere Tätigkeit unter Aufsicht eines erfahrenen Gasungstechnikers. ..." [33])

Ein Auschwitz-Museumsbesucher hat 1986 diese Aufnahme durch das Glas der Vitrine gemacht, bei der ein Schild darauf hinweist, daß es sich hierbei um Frauenhaar handeln soll, das die Rote Armee in Auschwitz verpackt vorgefunden habe. Der uns bekannte Besucher hat uns versichert, daß es sich hierbei offensichtlich um Hanf handelt, was sich nicht nur durch die einheitlich "blonde" Farbe ergebe, sondern auch durch die eindeutig erkennbare Grobfaserigkeit, die nicht mit dünnem Haar vergleichbar sei. — Wir haben ein scharfes großes Farbbild im Verlag vorliegen, das die Darstellung des Fotografen unmißverständlich bestätigt. Wir halten es um der Ehre unseres Volkes für unerläßlich, diesen Sachverhalt der Öffentlichkeit in aller Klarheit bekanntzumachen.

6.)

In eine Gaskammer sollen jeweils 1.500 - 1.700 Menschen gleichzeitig geführt worden sein, eine Vergasung soll — alles den sowjetischen "Experten" zufolge! — zwischen 15 und 20 Minuten gedauert haben. 5 Gaskammern sollen vorhanden gewesen sein. Dies hieße 1 - 2 "Durchgänge" pro Tag, pro Gaskammer. Doch es sollen auch schon "täglich 10.000 - 12.000 Menschen pro Tag umgebracht" worden sein, als nur 1, an anderer Stelle "nur 2 Gaskammern" vorhanden gewesen sein sollen: — im Jahr 1942. Dies hieße hier bei 1 Gaskammer = 7 "Durchgänge" am Tag, bei Unterstellung von 2 Gaskammern = 3 - 4 "Durchgänge" am Tag von, wie gesagt, jeweils 1.500 - 1.700 Menschen. Berücksichtigt man Probleme und Zeitaufwand mit Anmarsch, Bewachen, Täuschen und Argloshalten der Ankommenden, Einweisen, Entkleiden, Brechen von Widerstand, Aufmuntern und Sichern der eigenen Mannschaft, Brennstoffbeschaffung, Vorheizen, Vergasen, Reinigen, Kleiderbeseitigen und Sortieren, Ingangsetzen der Verbrennung, Aschetransport, Spurenbeseitigen, Entlüften, Schichtwechsel, Bedingungen des Kriegszustandes mit Energiebewirtschaftung, Engpässe im Transport, Spionage, Sabotage, Partisanen, Verdunkelung, Feindeinwirkung und vieles mehr, – man kann es gar nicht zu Ende denken, um schon beim Anfang dieser Aufzählung die Unmöglichkeit solcher Behauptungen zu erkennen.

Schließlich muß ein solcher täglicher "Durchgang" durch die "Gaskammer" ja zeitgleich mit dem Verbrennen der Leichen geschehen. Und letzteres mußte doch wohl erheblich länger dauern?

7.)

Die sowjetische Untersuchungskommission hat den jeweiligen Eingang zur "Gaskammer" so beschrieben, daß er unmittelbar — teils im Kellergeschoß, teils ebenerdig — vom "Entkleidungsraum" einmündete. Von einem anderen Ausgang oder von Fenstern hat sie nichts erwähnt. Gerade ein solcher Eingang von dem "Entkleidungsraum" her ist jedoch unmöglich, weil dieser für

33) Dr. med. Franz Puntigam — Dr. phil. Hermann Breymesser — Ing. Erich Bernfus, "Blausäurekammern zur Fleckfieberabwehr — Grundlagen, Planung und Betrieb", Sonderveröffentlichung des Reichsarbeitsblattes, Berlin 1943, S. 62 - 65, 32, 35, 68 + 69.

die spätere Entlüftung nicht zur Verfügung stehen konnte, es sei denn, man hätte täglich die Entgasungen statt an die frische Luft durch den "Entkleidungsraum" geleitet, wo zudem binnen 20 Minuten noch nicht einmal die Sachen der Ermordeten hätten beiseitegeschafft sein können. Von dem "Herauszerren der Leichen, Scheren der Haare und Herausbrechen der Goldzähne und Gebisse im Entkleidungsraum während der Gasentlüftung" ganz zu schweigen.

Diesen "Entkleidungsraum" hätte man gar nicht mehr gasfrei bekommen ehe der nächste "Schub" schon anrückte! Und dann Zyklon-B mit Warnstoff, wo es die Deutschen doch praktischer und billiger behabt hätten, "Zyklon-A" ohne Warnstoff zu verwenden! Zwar haben die sowjetischen "Experten" diesen Unterschied nicht gemacht und nur "Zyklon" behauptet, doch haben sie sich bereits in ihrem späteren Film der auch andernorts üblich gewordenen Version mit Zyklon-B angeschlossen.

8.)

Es ist nicht möglich, in Gräben Scheiterhaufen zu errichten, um darauf Leichen verbrennen zu wollen. Da nützen auch keine "Rinnen auf dem Boden der Gruben" zwecks Luftzufuhr oder Ascheentnahme. Es fehlt einfach die Sauerstoffzufuhr; diese wäre ohne Gruben viel eher gewährleistet. Aber auch ohne Gruben wäre ein tägliches Verbrennen von Menschen in der behaupteten Größenordnung auf Scheiterhaufen technisch überhaupt nicht zu bewältigen, zumal auch Regen- und Frostperioden zu berücksichtigen wären, die das "ganze Programm" durcheinandergebracht haben würden.

9.)

Der hohe Grundwasserpegel im Raum Auschwitz machte es unmöglich, große Gruben auszuheben, sei es, um dort Scheiterhaufen zum Verbrennen hineinzugeben, sei es, um dort Leichen zu vergraben, sei es um dort Aschereste von verbrannten Menschen in größerer Zahl zu deponieren. Sie wären unverzüglich voll Wasser gelaufen, und hätten im Falle der Erdbestattung von Leichen — zumindest bei größerer Anzahl — zur Verseuchung des Grundwassers und somit zu Epidemien geführt. Dessenungeachtet haben die sowjetischen Untersuchungskommissions-"Experten" in ihrem Bericht behauptet, die Deutschen hätten sowohl das eine wie das andere getan, und zwar in großem Umfang.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Sowjets nicht dargetan haben, solche Überreste oder solche Gruben mit Überresten gefunden zu haben.

Gleichermaßen unmöglich ist es, Knochenasche in den behaupteten Größenordnungen — zumal jahrelang — in die Sola oder Weichsel zu schütten und zum Wegschwimmen zu bewegen. Sie wäre abgesackt, hätte die Flüsse verstopft und wäre als Beweismittel vorzuzeigen gewesen. Nichts dergleichen war vorhanden! Niemand sprach von der Notwendigkeit, diese Flüsse deshalb ausbaggern zu müssen!

10.)

Die us-amerikanischen Luftbilder aus dem Jahre 1944, die "den Tatort" zum "Tatzeitpunkt" im Abstand von ca 10 Tagen ganzjährig fotodokumentarisch festgehalten haben, bestätigen, daß es weder "große Gruben zur Verbrennung von Leichen" gab, noch "Scheiterhaufen-Verbrennungen", noch Schmalspurgeleise für Feldbahnen in solche "Gruben" hinein, noch Kohlenhalden, noch "Bauernhäuser" in oder nahe den Lagern nebst "Entkleidungsbaracken". — Von der Groteske ganz zu schweigen, wegen der "Überfüllung der Krematorien" seien die Leute "der Reihe nach zum Tod auf den Scheiterhaufen geführt" worden, also lebend, ohne vorher "vergast" worden zu sein.

Filmkommentar zu dieser Aufnahme: *"Unter Aufsicht sowjetischer Soldaten räumten Männer aus der Umgebung die Reste des von der SS im Januar 1945 gesprengten Krematoriums V auf. Die Krematorien II + III hatte die SS schon im November 1944 begonnen zu demontieren und Häftlinge eines Sonderkommandos zur 'Aktion Spurenbeseitigung' eingesetzt. Das Krematorium IV wurde am 7. Oktober 1944 von Häftlingen in Brand gesetzt. ..."* — **Das einzige, was bei dieser Art Aufräumungsarbeiten als gefunden gemeldet wurde, waren vergraben gewesene Manuskripte von Häftlingen eines Sonderkommandos, über die uns aus der Literatur indessen nichts bekannt geworden ist. "Retorten" waren bei solchen Trümmerresten gewiß nicht zu finden. — Inzwischen liegt uns ein Schreiben der Chronos Filmgesellschaft vom 5.1.1987 vor, in dem zugegeben wurde, daß "die meisten Aufnahmen über die Befreiung von Auschwitz nach der Schneeschmelze gedreht wurden" und daß der Kommentator "immer darauf hingewiesen" habe, an welchem Tage die Aufnahmen gemacht und welche Aufnahmen im Mai/Juni nachgestellt worden sind". Im Film hat der Kommentator dies zwar nur einmal gesagt, doch das schriftliche Eingeständnis von Bengt von zur Mühlen sollte man bei den Bildern sowie der Analyse dieses Films in** ***Historische Tatsachen*** **Nr. 31, S. 10 - 19 berücksichtigen.**

Allein diese unbestechlichen Luftbilder der US-Air-Force widerlegen eindeutig die "Mitteilung der Staatlichen Außerordentlichen Untersuchungskommission der UdSSR" über Auschwitz 1945. [34]

Nicht ein einziges Indiz ist gefunden worden, wer den vielen Koks bewilligt hat, wer die hierfür bestimmte Kohle gefördert, verhüttet, geliefert hat, wer sich über die Zweckentfremdung eines so wichtigen Rohstoffes beschwert hat oder darüber überhaupt informiert war. Nicht einmal einer der vielen "Widerstandskämpfer" wußte etwas davon!

Es ist nicht möglich, daß 1942 - 1944 Sterilisationsversuche mit Röntgenstrahlen vorgenommen worden sein können, da bereits vor 1935 in jedem Fachbuch nachzulesen war, daß man mit Hilfe von Röntgenstrahlen nicht sterilisieren, sondern allenfalls kastrieren könne, was jedoch zu einer erheblichen Wesensveränderung des betroffenen Menschen führen würde.[35] Auch die Behauptungen der "Zeugen" vor den sowjetischen "Gerichtsmedizinern", man hätte sie nach ihrer Einlieferung in das Lager Auschwitz zunächst mit Röntgenstrahlen sterilisiert (was, wie gesagt, nicht möglich ist) und sie 1 bzw. im anderen Fall 11 Monate später kastriert, sind medizinisch so absurde Behauptungen, daß allein hieraus zu unterstellen ist, daß entweder der sowjetischen Untersuchungskommission gar keine Gerichtsmediziner angehört haben oder sie in den Kommissionsbericht noch nicht einmal ihr Fachwissen einbringen konnten, weil die Politruks das Sagen hatten.

Warum sollten sich die deutschen Ärzte mitten im Krieg auch die umständliche Mühe mit den Röntgenbestrahlungen, dann mit der Krankenpflege gemacht haben, wenn sie doch gleich bei der ersten Visite die Kastration hätten durchführen können, nach dem Motto "Hitlerschnitt", wie es Gisela Bock berichtete.[36]

Betroffene solcher Operationen haben die Sowjets der Weltöffentlichkeit nicht vorgestellt. Die in ihrem späteren Film gezeigten diesbezüglichen Szenen haben keinerlei Beweiskraft, da sie keinerlei Details erkennen lassen, und Überprüfungen selbstverständlich unmöglich sind. Was schließlich sollten Sterilisierungen oder Kastrationen bezwecken? Entweder wollte man die Leute zur Arbeit heranziehen, dann waren solche "medizinischen Experimente" sachwidrig. Wollte man sich weitere Mühe mit ihnen ersparen und sie umbringen, so hätte es nach der sowjetischen Schilderung lediglich des Winkes eines deutschen Arztes bedurft, um solche Leute "in der Gaskammer verschwinden zu lassen". Einerseits heben die "sowjetischen Experten" hervor, die Deutschen hätten kolossale Anstrengungen gemacht, um das Äußerste an Arbeitsleistung aus den Häftlingen herauszuholen; andererseits hätten sich die Deutschen mit Sterilisierungen und Kastrierungen ausgerechnet der jungen Arbeitsfähigen "die Zeit vertrieben" und die Rüstungsanstrengungen auf diese Weise sabotiert.

Gehen wir der Genesis dieser "Sterilisierungs- und Kastrationsthematik" nach, so landen wir nicht nur bei den Fantasiebemühungen der Greuelpropagandisten in der UdSSR und den USA, sondern beim Präsidenten der amerikanischen Friedensliga Nathan Kaufman und seinem eifrigen Förderer, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, F.D. Roosevelt! Die beiden letzten "Humanisten" beschäftigten sich mit diesem Thema nicht etwa aus greuelpropagangistischen Gründen, sondern sie hatten ernsthaft vor, ihre krankhaften und weiträumig, ganz offiziell propagierten Vorstellungen von der Sterilisierung und Kastrierung des gesamten deutschen Volkes in ihre Kriegsziele und Friedenspläne nach der Kapitulation Deutschlands einzubeziehen. Wie Dr. Alfred Schickel in "Die Alliierten und der 20. Juli 1944" belegt, [37] hatte sich USA-Präsident F.D. Roosevelt ernsthaft mit der Konstruktion einer Kastrationsmaschine für diesen Zweck beschäftigt. Ein solches "Hobby" blieb natürlich den ihn umgebenden Sowjetspionen nicht verborgen und regte offensichtlich auch ihre Fantasie an, diesmal im seit dem Ersten Weltkrieg bekannten "Spiegelgedanken", indem sie ihrem deutschen Gegner kurzerhand unterstellten, was ihnen selbst in den Köpfen spukte. [38]

13.)

Die sowjetische Behauptung, die Deutschen hätten in Auschwitz Berge von Gebissen gesammelt, die man den Ermordeten entnommen habe, widerlegt sich selbst auf Grund der Sinnwidrigkeit einer solchen abartigen Unterstellung. Künstliche Gebisse, zumal in größeren Mengen, stellen einen wuchernden Infektionsherd für Krankheiten aller Art dar. Sie sind in keiner Weise — auch nicht in Teilen — wiederverwendbar. Es ist typisch, daß die sowjetischen "Gerichtsmediziner" weder auf solche Infektionsgefahren noch auf die Nutzlosigkeit solcher "Sammlungen" hingewiesen haben. Auch haben sie weder den angeblichen Fundort lokalisiert noch die internationale Öffentlichkeit inspizieren lassen.

34) Vgl. Luftbildanalyse in: Udo Walendy, "Auschwitz im IG-Farben-Prozeß — Holocaustdokumente?", Vlotho 1981, Anlage.

35) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 30, S. 20.

36) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 30, S. 5

37) *Mut*, Asendorf, Mai 1987, S. 51. — Die krankhafte Besessenheit F.D. Roosevelts von diesem Thema ist bereits zahlreich in der amerikanischen Roosevelt-Literatur beschrieben worden. Auch die *Time* (New York) erwähnte in ihrer Ausgabe am 2. Oktober 1944 (S. 1) "die Sterilisierung aller Deutschen" als Kriegsziel im Zusammenhang mit dem Morgenthau-Plan.

38) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 22, S. 32.

14.)

"Das organisierte System eines schrecklichen Fließbandtodes", demzufolge "die einen umgebracht wurden und andere an ihre Stelle traten", — ist für eine um die Existenz ihres Volkes kämpfende Rüstungsindustrie, die an intensiver Arbeitsleistung interessiert sein mußte, eine Unmöglichkeit deshalb, weil Arbeitsleistung nur von eingearbeiteten, gutwillig arbeitenden und somit vernünftig behandelten und ernährten Menschen zu erwarten war. Arbeitsleistung konnte hingegen nicht erwartet werden von ausgemergelten, mißhandelten, dazu ständig neuen, ungelernten Kräften, die zudem vom grausamen Ende ihrer Vorgänger wissen mußten, da sie es angeblich auch ständig am Arbeitsplatz "vorgeführt" bekamen. — Diese Unterstellungen sind so primitiv-absurd, daß ihnen an sich zu viel Ehre angetan ist, wolle man sie überhaupt im einzelnen wissenschaftlich ernsthaft überprüfen.

So makaber es auch ist (wi[r] haben dieses Niveau nicht zu verantworten!): Auch diese "Zöpfe" — Ausstellungsstücke im Aus[c]hwitz-Museum! — sind nicht aus Frauenhaar, sondern offensichtlich **aus Hanf. —** Leider haben wir es beim gegenwärtigen polnischen Regime mit einem Staatssystem zu **tun, dem nichts zu abgründi[g] ist, um es nicht in den Dienst der Propaganda zu stellen. —** Es ist **eine der Konsequenzen aus s[o]wjetrussischer Lehre und Praxis!**

+▪+

15.)

Wenn — wie von den sowjetischen "Gerichtsmedizinern" behauptet — im Auschwitzer Lagerkomplex ab 1942 bis 1944 einschließlich "täglich 10.000 - 12.000 Menschen umgebracht und verbrannt" worden seien, so bedeutet dies allein für 1942 — bei "nur 10.000 täglich" — = 3,65 Millionen, für 1943 und 1944 jeweils noch einmal so viel, d.h. insgesamt für die drei Jahre nahezu 11 Millionen Menschen. Diese Hochrechnung, die im übrigen den an anderer Stelle gemachten Aussagen dieser "Untersuchungskommission" mit "über 4 Millionen" widerspricht, kennzeichnet ebenfalls die Gewissenlosigkeit, mit der die sowjetischen "Sachverständigen" ihren "Untersuchungsbericht" zusammengestellt haben.

16.)

Die gleiche Gewissenlosigkeit kommt in den nachfolgenden Zahlenangaben zum Ausdruck:

Nach Angaben der sowjetischen Untersuchungskommission "entnahmen die Deutschen" von den 1942, 1943 und 1944 täglich herangefahrenen Menschen "200 - 500 Arbeitsfähige für Arbeiten im Lager".[39] Das wären in 3 Jahren zwischen 219.000 und 547.500. Einige Passagen zuvor aber behauptet dieselbe Untersuchungskommission, täglich seien zuzüglich zu den täglich Herangeschafften "aus dem Bestand der Gefangenen des Lagers 2.000 bis 3.000" ebenfalls "vergast" worden.[40] Dies hieße jedoch für 1942, 1943 und 1944 = insgesamt 2,19 Millionen bis 3,285 Millionen Personen.

Dies aber wiederum hieße, daß anstatt der an anderer Stelle vorgetragenen "ständigen Belegung des Lagers mit 180.000 - 250.000 Gefangenen" (wiederum an anderer Stelle = "rund 200.000")[41] dieser Bestand schon im ersten Vierteljahr 1942 mit 182.500 - 273.750 Mann total ausgerottet gewesen wäre, 1944 gar um weit mehr als das Zehnfache, was schon längst nicht mehr vorhanden gewesen wäre.

Nochmal in Kurzform: Man führt "täglich 200 - 500 Gefangene" zu, tötet aber gleichzeitig täglich "aus dem Bestand des Lagers 2.000 - 3.000 Gefangene", schafft es aber dennoch, die Belegstärke des Lagers auf gleichbleibend "annähernd 200.000" Mann zu halten. Bei diesem Magikum stolpert doch schon jeder Klippschüler, nicht jedoch stolpern darüber sowjetische "Gerichtsmediziner und sonstige Sachverständige"!

17.)

Adolf Hitler hat niemals den ihm unterstellten Satz ausgesprochen oder in seinem Sinne gehandelt:

"Es sind alle geeigneten Mittel anzuwenden, damit die Welt von den Deutschen erobert werden kann."

Er hat auch niemals eine "Neue Ordnung Europas" oder gar der Welt mit Ausrottung anderer Völker durchzusetzen versucht. Solche Unterstellungen sind so unglaublich, daß man an sich gar nicht mehr auf die im Sowjetbericht fehlenden Beweise und darauf zu

39) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 26, II. Spalte.

40) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 24, I. Spalte.

41) Vgl. *Historische Tatsachen*, Nr. 31, S. 27, II. Spalte.

verweisen braucht, daß diese auch später nie nachgeliefert worden sind.

Leider ist es Tatbestand: Genau die sowjetische Ideologie und Staatspraxis haben vorgeschrieben und schreiben bis heute vor, daß ausgerechnet die Sowjets selbst "jedes geeignete Mittel anzuwenden haben, damit die Welt von den Bolschewisten erobert werden kann". Sie haben also auch hier kurzerhand ihr eigenes Tun ihrem Gegner angelastet, wobei ihnen Beweislast und leichte Erkennbarkeit ihrer Fälschungen völlig egal sind.

18.)

Die von der sowjetischen Kommission vorgetragenen "Dokumente" bedürfen einer eingehenden Prüfung. So z.B. das angebliche Schreiben Glücks vom 15.11.1941 "Betrifft Hinrichtung russischer Gefangener": [42)]

Schon der Betreff ist falsch. Der Inhalt bezieht sich nicht auf die "Hinrichtung russischer Gefangener", sondern auf den Arbeitseinsatz bestimmter Gefangener im Steinbruch.

Sinnwidrig ist, ein Rundschreiben "An die Kommandanten der Konzentrationslager" zu richten, während nachher nur auf den Lagerchef (E) bezug genommen wird. — Paradox ist, eine Hinrichtung nur dann aufzuschieben, wenn Arbeiten "im Steinbruch" und nicht etwa grundsätzlich notwendige Arbeiten vorgesehen sind, denn nicht jedes Lager hat einen Steinbruch.

Und dann die Ausdrucksweisen: "Doppelschrift", "zur Arbeit verwandt werden" (statt "verwendet"), "nach Konzentrationslagern verschickt werden", "Hinrichtungsgefangene" sind fremdländisch, aber nicht deutsch. — Im Schreiben eines Deutschen würde es nicht heißen "zur Verlegung in die Steinbrüche", sondern "zum Einsatz in den Steinbrüchen". Doch was soll das für Auschwitz? Die Leute arbeiteten dort in Rüstungsfabriken, Sümpfen, Bergwerken und beim Straßenbau!.— Der Ausdruck "ist uns in Doppelschrift einzusenden" ist falsch, denn in der militärischen Hierarchie gelangen Befehle und Ausführungsbestätigungen stets an eine Person und nicht an ein Gremium von Leuten. — Unmögliches deutsch ist auch, in einem solchen Befehl von "auszusuchenden und auszuwählenden Russen" zu schreiben und das Wort "aufzuschieben" im Haupt- und Nebensatz zu wiederholen.

Und was hat es überhaupt mit der zweimaligen Erwähnung der Formulierung "des Chefs der Sicherheitspolizei und der SD Polizei" auf sich? Diese Formulierung, die aus dem russischen sicherlich nicht falsch rückübersetzt ist, weist dieses "Dokument" schon von der Terminologie her als fragwürdig aus, denn dies konnte Glücks so nie geschrieben haben. Andererseits ist verständlich, daß die sowjetischen Berichterstatter damals die Organisationszusammenhänge zwischen der deutschen Polizei (uniformierte Ordnungspolizei und zivil gekleidete Geheime Staatspolizei + Kriminalpolizei = zusammengefaßt als Sicherheitspolizei) und dem Sicherheitsdienst (anfänglich Nachrichten- und Abwehrorganisation der NSDAP, ab November 1938 Nachrichtendienst des Reiches unter Führung ebenfalls des RSHA bzw. des Chefs der Sicherheitspolizei) nicht so genau gekannt haben.

Überflüssig zu sagen, daß dieses seltsame und trotz seiner Kürze von Sach- und Stilfehlern wimmelnde "Dokument" in der Fachliteratur nirgendwo mehr aufgetaucht ist. Es ist in der Tat zu absurd von vorn bis hinten.

19.)

Ein zweites "Dokument", das die sowjetische Untersuchungskommission vorgestellt hat und das sich durch widersinnigen Inhalt und sonstige Fälschungsfehler ausweist, ist die "Topf & Söhne"-Korrespondenz 1. Teil vom 12.2.1943 + 2. Teil vom 21.8.1942. [43)]

"Topf & Söhne" bestätigt also ein Telegramm aus Auschwitz mit dem Inhalt, demzufolge ein ungenannt Gebliebener aus Auschwitz "den Empfang ihres Auftrages" (also des Auftrages von "Topf & Söhne") "bestätigt". Das ist doch irre. "Topf & Söhne" kann doch nicht dem Mann in Auschwitz einen Auftrag erteilt haben, und dann für Sachen, die "Topf & Söhne" herstellt! Kohle wird mit Koks verwechselt. Während der Betreff von "Nr. 2 + 3" ausgeht, nimmt der Inhalt nur Bezug auf Krematorium Nr. 3.

Teil 2 dieses "Dokumentes" ist noch schlimmer: Dieses angebliche Schreiben hat weder eine Anschrift, noch eine faßbare Substanz, noch einen erkennbaren Absender. Es ist anscheinend, da es mit Punkt 2 anfängt, ein Bruchstück eines Schreibens, doch auch das wieder nicht, weil es mit einer Signatur beginnt. Dieses Bruchstück haben die sowjetischen "Experten", als "Punkt 2" dem vorangestellten Schreiben von "Topf & Söhne" angehängt, obgleich es ein halbes Jahr früher datiert.

Ein anonymer "SS-Untersturmführer (C)", der für eine Firma gar keine Adresse ist, soll also einen Brief von Auschwitz geschrieben haben mit einem Inhalt, der davon ausgeht, daß die Firma ihn unterrichtet: Verbrennungsöfen stünden für Mogilew versandbereit, und Ingenieur Prüfer schlägt vor, diese zu entnehmen für die "Erstellung ... bei jedem der "Bäder für besondere Zwecke". — Nein, hier waren Geisteskranke am Werk!

Und dann war "ein Leiter, der mit diesen Dingen befaßt ist und sich im RSHA befindet", darüber unterrichtet und ersucht worden, "über das Weitere zu verfügen". Wir folgen hiermit dem Text der ***Prawda***, da die in den IMT-Akten als "Nürnb. Dok. 008-USSR" abgedruckte Übersetzung sowieso ein sachlich und grammatikalisch unmögliches deutsch enthält.

42) Bei diesem "Dokument" haben wir uns an die Wortwahl bzw. Ausdrucksweise des Textes gehalten, der in den IMT-Akten als "Nürnb. Dok. 008-USSR" abgedruckt ist. — Text nachzulesen in *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 28 rechte Spalte.

43) Text nach "Original" "Nürnb. Dok. 008-USSR", nachzulesen in *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 23 rechte Spalte.

"Der Leiter der Dienstabteilung, der in der SSkommissarischen Verwaltung der Hauptabteilung Berlin war, ist hiervon sofort unterrichtet worden und wurde um weitere Instruktionen gebeten.

(Gezeichnet) SS-Untersturmführer (S.)

Oswiezim, 21. August 1942"

Konnte man so anonym und verworren korrespondieren? Wer sollte mit einem solchen Schreiben überhaupt etwas anfangen?

Dieses "Dokument" ist ebenso rasch wieder in der Versenkung verschwunden wie es vorgetragen worden war. Niemand hat es ernst genommen. Was jedoch nicht hindert, mit ihm eine spektakuläre Behauptung zu begründen: stellt es doch bekanntlich das einzige "Dokument" dar, mit dem die Sowjets die Existenz von "Gaskammern" "belegt" haben!

20.)

Ein drittes "Dokument" muß erwähnt werden: D.h. es betrifft sämtliche "Dokumente", die sich auf die "medizinischen Versuche", "Sterilisationen" beziehen. Sie werden einfach als bloße Behauptungen ohne nähere Einzelheiten vorgestellt, — bis auf eben jenes eine, die sogenannte "Statistische Übersicht des Lagerkommandanten über Anzahl und Verteilung der gefangenen Frauen in den verschiedenen Kategorien" mit der u.a. "ständigen Rubrik: Für verschiedene Versuche vorgesehene Häftlinge".

Da haben die Deutschen angeblich zu einer Zeit,

da die Rote Armee die deutsche Heeresgruppe Mitte zerschlagen und schon in Polen Weichsel und San erreicht und auch schon den Balkan fast erobert hatte und unaufhaltsam weiter vorrückte,

da die Amerikaner und Engländer ihre gewaltige Invasion in Frankreich bereits für einen raschen Vormarsch gegen das Reich ausgebaut und den Großteil der deutschen Städte schon zerbombt hatten und im Süden schon auf Rom zumarschierten,

— zu diesem Zeitpunkt planten angeblich Deutsche in Auschwitz weitere "medizinische Versuche" und verfügten: "für 19. VI. 1944 = 348 Personen, für 30. VII. 1944 = 349 Personen usw.". Würde ein solches "Dokument" wirklich existiert haben, so hätten es die Sowjets im Faksimile abdrucken und auch aufführen müssen, wann dieses "usw." mit der Abstellung von Personen zu "medizinischen Versuchen" in Auschwitz denn nun eigentlich aufgehört haben soll. — Bleibt hier nur noch festzustellen, daß auch dieses "Dokument" niemand in der westlichen Welt ernst genommen hat. Nicht einmal die Sowjets selber, haben sie doch im selben Untersuchungsbericht erklärt, die Deutschen hätten **alle** Dokumente vernichtet, die einen Überblick über die Zahl der Ermordeten ermöglichen könnten.

21.)

Einmal gingen "die Leute, die zur Vernichtung vorgegesehen waren, ohne Argwohn in den Raum 'Für Desinfektion', entkleideten sich und begaben sich in das 'Bad für besondere Zwecke', d.h. in die Gaskammer". Nur wenige Abschnitte später "wurden die zur Tötung vorgesehenen Menschen mit Stockschlägen, Gewehrkolben und Hunden in die 'Bäder' hineingetrieben". — Immer sogleich "alle" — in den Jahren 1942. 1943, 1944. Und stets "dauerte eine Vergasung zwischen 15 und 20 Minuten". — Es wird einem übel, wenn man derartige "amtliche Untersuchungsergebnisse" liest.

22.)

Die Behauptungen der sowjetischen Kommission über die Behandlung der Kinder in den Auschwitz-Lagern erweisen sich gleichermaßen als unglaubwürdig dadurch, daß der sowjetamtliche Filmstreifen über die Befreiung von Auschwitz lediglich gut ernährte Kinder zeigt, die gutgelaunt und folgsam ihre angeblichen Tätowierungen, die allerdings nicht sichtbar sind, an den Armen aufzeigen. Dem Kommissionsbericht zufolge sollen sie alle umgebracht worden sein, sofern man von den zahlenmäßig aufgeführten absieht, die total ausgemergelt, erschöpft, unterernährt und krank gewesen sein sollen.

23.)

Es ist geradezu eine Verhöhnung des gesamten Berichtes der sowjetischen Untersuchungskommission, wenn in Ergänzung der 3 Monate währenden Inspektion des Auschwitz-komplexes durch einen staatlichen Expertenstab der Weltöffentlichkeit zwei Bilder vorgestellt werden, die sich beide als Zeichnungen erweisen. Vor der Geschichte bleibt daher bestehen: Diese sowjetische Sachverständigenkommission hat der Weltöffentlichkeit nicht eine einzige Fotografie von dem Vorgefundenen vorgelegt! Die später, nach dem Mai 1945 zusammengestellten Filmszenen, in denen Kommissionsmediziner zu sehen sind, haben keinen dokumentarischen Wert, da im Film Beweise nicht zu sehen sind, keine neutrale Überprüfung ermöglicht worden ist, medizinisch unhaltbare Befunde — erkenntlich insbesondere an den Sterilisations- und Kastrationsbeispielen[44] — auch im Film vorgetragen werden und im übrigen der Übergang in nachgestellte und auch an anderen Orten befindliche Szenen fließend ist. — Alles in allem ein unmöglicher Sachverhalt für ein Verfahren, das den Anspruch erhebt, international wissenschaftlich ernst genommen werden zu wollen!

44) Die von den sowjetischen "Gerichtsmedizinern" begutachteten angeblich "kastrierten ehemaligen Häftlinge" hatten ein zu normales Aussehen und Verhalten, als daß sie Betroffene solcher behaupteter physischer Eingriffe hätten sein können. — Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 30, S. 20.

Inzwischen geänderte Auffassungen

Der sowjetische Kommissionsbericht ist auch nach dem Gesichtspunkt hin zu untersuchen, was sich in der westlichen Literatur von seinen Behauptungen erhalten hat und was seit 1945 bis heute in anderer Version dargestellt wird. Schon der Umstand, daß der gesamte Sowjetbericht bisher in der westlichen "Holocaust"-Literatur verschwiegen worden ist, dürfte ein Hinweis dafür sein, daß selbst gleichermaßen wie die Sowjets haßerfüllte Gegner Deutschlands oder des Nationalsozialismus sich über diese *TASS-Prawda*-Ergebnisse ob ihrer gar zu primitiven Auslassungen geschämt haben.

Darüber hinaus bedeutet dieser Sachverhalt aber auch, daß die später anders formulierten Darstellungen Widerlegungen der *TASS-Prawda*-Behauptungen sind. Wobei natürlich keineswegs gesagt sein muß, daß jene Versionen, die sich im Westen durchgesetzt haben, damit richtig sind. Zuweilen erweist sich, daß sie allenfalls der Logik, dem Sachverstand, den naturwissenschaftlichen Gesetzen, den Möglichkeiten eher entsprechen könnten als dem Vortrag der "Außerordentlichen sowjetischen Kommission".

Solche veränderten Details sind u.a. die folgenden:

1.)

In der späteren "wissenschaftlichen Diskussion" der westlichen Länder hat kein einziger "Star-Historiker" mehr von 4 Millionen in Auschwitz ermordeter Menschen gesprochen oder geschrieben, sondern sie haben sich auf "ungefähr eine Million" "geeinigt". Und dies geschah unter Bezugnahme auf wiederum eine kommunistische "Quelle", nämlich die in Polen publizierten "Hoess-Memoiren", die Jahre nach Hinrichtung des ehemaligen Lagerkommandanten von Auschwitz, Rudolf Hoess, die Zahl 1,13 Millionen enthielt.[45] Wobei hier sogleich festzuhalten ist, daß selbst das Institut für Zeitgeschichte als Herausgeber der deutschen Ausgabe "Kommandant in Auschwitz" kundtat, daß die Mitteilungen von Hoess "als gänzlich unzuverlässig gelten müssen".[46]

45) Rudolf Hoess, "Kommandant von Auschwitz – Autobiografische Aufzeichnungen", eingeleitet + kommentiert von Martin Broszat, Stuttgart 1958, Veröffentlichung des Instituts für Zeitgeschichte München, S. 162. – posthum in Polen zuerst erschienen.

2.)

Niemand in den westlichen Ländern hat späterhin mehr von der versuchten oder betriebenen "Ausrottung der europäischen Völker" als Folge einer von Hitler beabsichtigten "Neuordnung Europas" gesprochen, sondern lediglich von der "Ausrottung der Juden", was jedoch die sowjetische Untersuchungskommission nach 3-monatiger Inspizierung des Lagerkomplexes nicht festgestellt hatte.

3.)

Niemand hat späterhin in der westlichen Welt mehr behauptet, die Deutschen hätten Gaskammern, Verbrennungen bei lebendigem Leibe, künstliche Infektionen ansteckender Krankheiten usw. .... "in zehnerlei und hunderten von anderen Lagern" betrieben bzw. durchgeführt.

4.)

Die kommunistisch-polnische Verwaltung hat im ehemaligen Auschwitz-Stammlager eine — siehe Foto Seite 30 — mehrsprachige Tafel angebracht, auf der als Zahl der Opfer des Lagerkomplexes Auschwitz während der Kriegszeit 340.000 festgeschrieben ist. Zwar sind auch dafür keine Beweise vorgelegt worden, doch widerlegen sich die Kommunisten hiermit selbst. Diese Zahl wurde bisher im Westen nicht übernommen.

5.)

Später hat man in den westlichen Ländern nicht mehr behauptet, "die deutsche Regierung" hätte die Verbrechen in Auschwitz befohlen und durchgeführt, sondern man erklärte, dies habe "eine kleine Klique in ganz geheimer Abschirmung" getan. Der Nachweis hierfür freilich fehlt ebenfalls, da die behauptete Größenordnung auch hier eine so geheime Abschirmung und die Begrenzung auf einen ganz kleinen Täterkreis nicht möglich erscheinen lassen.

46) Rudolf Hoess, aaO., S. 167, Fußnote.

6.)

Die Behauptung der sowjetischen Staatlichen Außerordentlichen Kommission, die Gefangenenlager in Auschwitz seien errichtet worden, "um sowjetische Gefangene und die unterjochten Bürger der besetzten Länder Europas zu vernichten", dort errichtete Krankenhäuser, chirurgische Abteilungen, Laboratorien und andere Einrichtungen, seien "nicht für die Heilung, sondern für die Ausrottung der Menschen", für "Experimente an Menschen" bestimmt gewesen, ist in den westlichen Ländern nicht übernommen worden. Solche Unterstellungen für ein kriegführendes Land sind sowieso abartig.

7.)

Laut sowjetischem Kommissionsbericht trafen in Auschwitz "täglich 3 - 5 Züge mit insgesamt 10.000 - 12.000 Menschen" ein. Dies hieße pro Zug 2.000 - 4.000 Menschen. Niemand in der westlichen Welt hat diese "Frachtquoten" übernommen, sondern man geht von 500 bis 1.000 Menschen pro Zug aus.

8.)

Niemand in den westlichen Ländern behauptet, Scheiterhaufen-Verbrennungen hätten in Auschwitz jeden Tag und jede Nacht stattgefunden. Man hat eingesehen, daß schlechtes Wetter, Wind, Frost, Verdunkelungsnotwendigkeiten der alliierten Flieger wegen zum Schutz der Rüstungsindustrie doch wohl zu berücksichtigen seien. Somit verschieben sich natürlich auch alle Zahlenverhältnisse, die man mit "Scheiterhaufen-Verbrennungen" in Verbindung brachte.

****

DURING THE CAMP'S EXISTANCE 405 222 PRISONERS - MEN, WOMEN AND CHILDREN - WERE INTRODUCED ON THE RECORDS. FROM THIS NUMBER ABOUT 340 000 PERSONS PERISHED IN AUSCHWITZ AND OTHER CONCENTRATION CAMPS.

PENDANT L'EXISTENCE DU CAMP 405 222 DETENUS - HOMMES FEMMES ET ENFANTS - ONT ETE PORTES SUR LES REGISTRES. SUR CE NOMBRE, 340 000 PERSONNES ONT PERI A AUSCHWITZ ET DANS D'AUTRES CAMPS

IN DER ZEIT DES LAGERBESTEHENS WURDEN 405 222 HAFTLINGE - MÄNNER, FRAUEN UND KINDER - VON DER EVIDENZ UMFASST. DAVON KAMEN IN AUSCHWITZ UND IN ANDEREN LAGERN ETWA 340 000 PERSONEN UMS LEBEN.

ЗА ВРЕМЯ СУЩЕСТВОВАНИЯ ЛАГЕРЯ ЗДЕСЬ ЗАРЕГИСТРИРОВАЛИ 405 222 ЗАКЛЮЧЕННЫХ - МУЖЧИН, ЖЕНЩИН, И ДЕТЕЙ, ИЗ ЭТОГО ЧИСЛА В ОСВЕНЦИМЕ И В ДРУГИХ ЛАГЕРЯХ ПОГИБЛО ОКОЛО 340 000 ЧЕЛОВЕК.

Diese viersprachige Wandtafel hängt an der Rückwand des Saales 3 im Block 11 des eh. Stammlagers I in Auschwitz. Jeder Besucher hat dort Zugang und kann an Hand der viersprachigen Texte viermal vergleichen, ob man bei den Zahlen womöglich irgendwo eine Null vergessen hat.

Übrigens: man behauptet vielfach in den westlichen Ländern, die Deutschen hätten "Methanol" zum Verbrennen der Leichen auf jenen Scheiterhaufen verwendet, obgleich dies chemisch-physikalisch infolge des niedrigen Siedepunktes von Methanol gar nicht möglich ist. Es würde nämlich bereits verdunstet sein, ehe es nach Übergießen über einen Haufen Leichen entflammt werden könnte. Selbst wenn das Entflammen gelänge, würde es die Hitze nicht auf die 55% wasserhaltigen Leichen übertragen. Beachtenswert bleibt jedoch, daß die Sowjets von Methanol-Brennstoff während ihrer 3-monatigen Inspektion nichts festgestellt haben.

9.)

Die sowjetischen "Sachverständigen" haben in ihrem Bericht behauptet, von den "täglich 10.000 - 12.000 ankommenden Personen" seien lediglich 200 - 500 Arbeitsfähige in das Lager, die übrigen "in die Gaskammern selektiert" worden. Das entspricht einem Prozentsatz von 1,7 - 5% der für den Aufenthalt im Lager zwecks Arbeit Aussortierten. — Niemand in der westlichen Welt hat diesen Prozentsatz übernommen, sondern die hier üblichen Auffassungsunterschiede testieren zwischen 10 - 30% Arbeitsfähige, die — ganz gleich welcher Größenordnung der Transporte — jeweils zum Arbeitseinsatz gekommen seien.

10.)

In der westlichen Literatur hat sich die Auffassung "allgemeinkundig" durchgesetzt, daß Himmler im Herbst 1944 "ein Stop der Endlösung" befohlen habe, wobei allerdings selbst das Institut für Zeitgeschichte zugesteht, daß es dafür keinen dokumentarischen Nachweis gebe. 47)

Angebliche "Haare" in der Vitrine des Auschwitz-Museums sind nach Aussagen von Besuchern offensichtlich Bündel von durchgängig gleichfarbigem "blonden" Hanf.

47) Rudolf Hoess aaO. S. 160.

Laut Sowjetbericht seien die Deutschen bis unmittelbar vor der Befreiung des Lagers mit ihrer "Fließband-Methode des Mordes" befaßt gewesen.

11.)

Laut Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission seien — ausgerechnet in der Gerberei — in Auschwitz "293 Ballen Haare mit einem Gewicht von insgesamt 7.000 kg gefunden" worden. Dies hieße pro Ballen ein Gewicht von fast ½ Zentner. — Im sowjetamtlichen Film über die Befreiung von Auschwitz zeigte man Filmszenen an dieser "Fundstelle" und behauptete, dort seien "45.293 Säcke mit einem Gesamtgewicht von 7.000 kg gefunden" worden. Also statt 293 = 45.293, mal kurz 45.000 mehr, doch das Gewicht hat sich dadurch nicht verändert, es müssen also dieselben "Haare" sein. Die Bilder haben sich auch nicht verändert, denn die *Prawda* zeigte dieselbe Szene wie sie im Film erschien, "Säcke" und "Ballen" sind somit identisch. — Doch gleich wie: Übernommen worden ist diese Geschichte von den westlichen "Holocaust"-Historikern nicht, schon gar nicht die Anschlußgeschichten mit der "Verarbeitung von Frauenhaar zu Haargarnfüßlingen für die U-Boot-Besatzungen oder die Reichsbahn". Das schließt nicht aus, daß die sowjetischerseits hereingegebenen Dokumentenfälschungen (z.B. Nürnb. NO-No.-511 oder Nürnb. NO-No.1257) als sogenannte "Dokumente" herumgereicht werden, allerdings ohne den Sachvermerk, daß es sich hierbei lediglich um Fotokopien von Abschriften einfacher Papierstücke handelt.

Diese waren bekanntlich 1945 deshalb zu "Dokumenten" gemacht worden, weil die gemeinsam handelnden Siegermächte an der hemmungslosen Diffamierung Deutschlands unter Verwendung aller möglichen Dokumentenfälschungen interessiert waren und sich in London am 8.8.1945 diesbezüglich vertraglich geeinigt hatten, ihrem Militärtribunal in Nürnberg solche Stücke ohne Prüfungsmöglichkeit zur "amtlichen Kenntnisnahme" zu übermitteln. Sofern diese Art der Propaganda hier im Westen noch heute weiterbetrieben wird, werden freilich diese "Dokumente" zur weiterführenden Desinformation verwendet. Nur, mit Sachlichkeit hat das alles nichts zu tun.

Bezeichnend für diese Thematik ist, daß die Sowjets nicht einen einzigen "Ballen mit Frauenhaar" der westlichen Öffentlichkeit zwecks Prüfung zur Verfügung gestellt haben und daß westlicherseits auch niemand bei den Sowjets diesbezüglich nachgefragt hat. Daß nicht ein einziger "Haarfüßling" bislang gefunden worden ist, und auch "die deutsche Firma" nicht festgestellt worden ist, die solche "hergestellt" hat, hätte doch eigentlich die Verwunderung der westlichen "Holocaust"-Historiker erregen müssen. Doch sie haben selbst diese Verwunderung heruntergespült und übergehen das Thema mit Schweigen. Sie hätten doch sicherlich sonst angesichts der gewaltigen Menge des Fundes und der leicht zu ermöglichenden Verteilung jedes Museum in der Welt zum bleibenden Dokumentationsnachweis für alle Generationen damit versorgt. Zweifel wären dann ausgeräumt und Strafgesetze für Zweifler überflüssig. Dieser einfache Weg wurde nicht beschritten. Das gleiche gilt für die "Kleider-, Wäsche-, Brillen-, Zahnbürsten-, Gebißfunde." Nie haben sich die Sowjets darüber geäußert, was sie mit alledem gemacht haben!

12.)

Von in Auschwitz ausgesetzten "aufmunternden Prämien für den Tod von Gefangenen" ist in der westlichen Welt nicht mehr die Rede gewesen. Man wußte, daß es sich hierbei um eine in der westlichen Welt leicht zu widerlegende Lüge der Sowjets handelt. Man wußte aber auch, daß ausgerechnet die Sowjets selbst sich solcher Prämien, "Persönlicher Racherechnungen zur schonungslosen Zerschmetterung der reißenden Bestie", Wettbewerbe dieser Art bedient haben. [48)]

Was den übrigen sowjetischen Untersuchungskommissions-Bericht über die Behandlung der Gefangenen durch SS-Leute anbetrifft, so mag die Begründung zum Auschwitz-Prozeß-Urteil von 1965 für sich sprechen:

"Im KL Auschwitz war es — wie in allen übrigen Konzentrationslagern — allen SS-Angehörigen untersagt, die Häftlinge zu mißhandeln oder gar zu töten. Über dieses Verbot wurden sie immer wieder belehrt. Jeder im KL-Auschwitz eingesetzte SS-Angehörige mußte eine schriftliche ehrenwörtliche Verpflichtung unterschreiben, die zu seinen Personalakten genommen wurde und die folgenden Wortlaut hatte:

'Über Leben und Tod eines Staatsfeindes entscheidet der Führer. Kein Nationalsozialist ist daher berechtigt, Hand an einen Staatsfeind zu legen oder ihn körperlich zu mißhandeln. Bestraft wird jeder Häftling nur durch den Kommandanten.'

... Bei der höheren Führung im WVHA (Amtsgruppenchef Glücks) galt es als selbstverständlich, daß ein SS-Unterführer, Kommandoführer oder Wachposten einen Häftling weder schlagen noch stoßen, ja nicht einmal berühren dürfe." [49)]

...

"Nach § 47 MSTGB (Militärstrafgesetzbuch, auch für Angehörige der Waffen-SS verbindlich) war grundsätzlich der Vorgesetzte allein verantwortlich, wenn durch die Ausführung eines Befehls in Dienstsachen ein Strafgesetz verletzt wurde. Jedoch traf den gehorchenden Untergebenen die Strafe des Teilnehmers, wenn er entweder den erteilten Befehl überschritten hatte (Abs. 1 Nr. 1) oder wenn ihm bekannt gewesen ist, daß der Befehl des Vorgesetzten eine Handlung betraf, welche ein allgemeines oder militärisches Verbrechen oder Vergehen bezweckte. (Abs. 1 Nr. 2)" [50)]

...

"Andererseits waren alle Beihilfehandlungen bereits zur Tatzeit mit der Todesstrafe bedroht, an deren Stelle jetzt die lebenslange Zuchthausstrafe tritt. Für die nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 29.5.1943 (RGBl. Seite 341) begangenen

48) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 17, S. 10.

49) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 9, S. 25; — Seite in der Urteilsbegründung = 52

50) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 9, S. 27; — Seite in der Urteilsbegründung = 135.

Beihilfehandlungen ergibt sich das unmittelbar aus den durch diese VO geänderten Bestimmungen der §§ 44 und 49 StGB. Aber auch die vor Inkrafttreten dieser VO von den Angeklagten geleisteten Beihilfehandlungen zum Mord waren bereits mit der Todesstrafe bedroht. Das ergibt sich aus § 4 der VO gegen Gewaltverbrecher vom 15.12.1939 (RGBl., S. 2378)." [51]) ...

"Jedermann ist das in § 211 enthaltene Tötungsverbot bekannt. Es galt auch im KL-Auschwitz gegenüber sog. 'Staatsfeinden'. Nicht einmal die NS-Machthaber und die höhere SS-Führung hatten den SS-Führern und Unterführern im KL-Auschwitz die Befugnis eingeräumt (wozu sie allerdings auch gar nicht berechtigt gewesen wären), eigenmächtig Häftlinge zu töten." [52])

13.)

Es ist später in den westlichen Ländern nicht behauptet worden, daß unabhängig von den Krematorien "in dem Lager noch 2 abgesonderte Bäder, aus denen die Leichen auf besonderen Scheiterhaufen verbrannt worden waren", existiert haben sollen. In der späteren westlichen Version hieß es hingegen, diese "Bäder" seien "Bauernhäuser" gewesen und "westlich außerhalb des Lagers Birkenau gelegen, ihnen habe man "Entkleidungsbaracken" zugeordnet. Die Behauptung der von der sowjetischen Untersuchungskommission "vernommenen Zeugen", die Gefangenen habe man dorthin mit der Eisenbahn gebracht, hat man jedoch vorsorglich nicht übernommen.

Auf den unbestechlichen amerikanischen Luftaufnahmen aus dem Jahre 1944 waren diese "Bauernhäuser nebst Entkleidungsbaracken" nicht zu entdecken, auch keine Gruben mit Schmalspurbahngeleisen zu den "Bauernhäusern". Auch diese Version erwies sich somit als falsch, zeigt aber ihren eigentlichen Ursprung des sowjetischen Berichtes auf, aber auch das Bemühen — weil keine wie auch immer aufgezeigte Lokalisierung im Westen glaubhaft vertreten werden konnte –, diese Stätten "nach draußen" zu verlegen, wo kein Lagerinsasse "etwas gesehen" haben konnte.

14.)

Es wurde in der westlichen Literatur niemals mehr behauptet, die Deutschen hätten irgendeiner Firma "die nicht brennbaren zerkleinerten Knochenteile" "zur Verarbeitung in Superphosphat verkauft". Auch hat niemand im Westen die von den Sowjets behaupteten diesbezüglichen "im Lager gefundenen Dokumente mit der Adresse Schtrem" von "112 Tonnen und 600 kg Knochenstückchen (Knochenmehl?) menschlicher Leichen" ernst genommen.

15.)

Es hat niemand späterhin irgendeinen Nachweis dafür behauptet oder gar erbracht, daß die Deutschen gebrauchte Brillen und Uhren an Wehrmachtsangehörige verteilt, gebrauchte Kleidung, Wäsche oder sonstige Privatsachen von Mordopfern in Auschwitz zur Verwendung oder Verarbeitung nach Deutschland oder anderswohin geschafft hätten. Auch hier gilt, was bereits in bezug auf die "Frauenhaare" festgestellt worden ist: kein westlicher Historiker hat jemals behauptet, sich solche Funde angeschaut und überprüft oder Belegstücke für die Museen der Welt angefordert zu haben.

Dafür geistern auch in der westlichen Literatur gefälschte "Fotos" von angeblichen Bergen oder Säcken mit Frauenhaar durch die Literatur mit sowjetamtlichen Herkunftsnachweisen. Und was der Museumsbesucher seit Jahren in Auschwitz hinter einer Glasvitrine zu sehen bekommt, beschreibt ein solcher Besucher, der zudem zahlreiche Fotografien von diesen Ausstellungsstücken gemacht hat, mit den Worten:

"Es folgt ein weiteres Schaufenster mit angeblichen Frauenhaaren. Den 'Haaren' nach zu urteilen hat es in Auschwitz nur blonde Frauen gegeben. Jeder Laie kann hier sehen, daß diese 'Haare' auf eine in 45 Grad aufgestellte Sperrholzplatte ausge-

Wiedergabe aus der Fernsehübertragung des sowjetamtlichen Films über die Befreiung von Auschwitz. Als Ergänzung und sozusagen Höhepunkt der "Beweisführung" dafür, daß sämtliche Häftlinge der Auschwitz-Lager eine Nummer eintätowiert bekommen haben sollen, wird diese Szene mit dem Kommentar vorgestellt: *"Die Rote Armee fand die Stempel, mit denen die Nummern auf die Arme oder Unterschenkel geprägt wurden."* – Und dann ausgerechnet ein Kleinkind; man achte auf die Kleinheit der Stempel, mit denen man gar keine größeren Nummern "prägen" konnte. Schließlich: Solches als "Beweis" für Tätowierungen?

51) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 9, S. 27; – Seite in der Urteilsbegründung = 151.
52) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 9, S. 28; – Seite in der Urteilsbegründung = 384.

breitet sind. Das Foto, das ich von diesen 'Frauenhaaren' gemacht habe, zeigt eher eine Sammlung Hanf als Frauenhaare. Es verlockt fast zum Wetten, daß diese 'Haare', könnte man sie anfassen und näher prüfen, sich als ganz normaler Installationshanf erweisen würden." 53)

Fest steht im übrigen, daß bisher kein einziger "Holocaust"-Historiker aus der westlichen Welt behauptet hat, solche angeblich in Auschwitz aufgefundenen Haare (von Ballen ganz zu schweigen) jemals geprüft und für echt befunden zu haben.

16.)

Es wurde später im Westen nicht mehr vorgetragen, daß ein Häftling aus Polen, "ein gewisser Panprik", 12.000 Menschen und der Deutsche Schtess 10.000 Menschen und der ehemalige Schuster Klehr "tausende von Menschen" mit Phenolspritzen getötet habe, obgleich die Geschichten der Phenolspritzen-Tötungen übernommen worden sind und auch zu gerichtlichen Verurteilungen geführt haben. In der Begründung zum Auschwitz-Prozeß-Urteil heißt es, daß die Zahl der mit Phenolspritzen getöteten Häftlinge nicht festgestellt werden konnte. "Es waren auf jeden Fall mehrere tausend". Der Angeklagte Klehr wurde "mit mehreren hundert" belastet. Seine diesbezügliche Selbstbeschuldigung in jenem Prozeß kann hier z.Zt. nicht überprüft werden. 54)

17.)

Es wurde später im Westen nicht mehr behauptet, daß es deutsche Dokumente geben würde, die sich betiteln "Statistische Übersicht des Lagerkommandanten" und die "eine ständige Rubrik" enthalten hätten, "Für verschiedene Versuche vorgesehene Häftlinge" und die noch für den 30. Juli 1944 = 349 Personen vorgesehen haben sollen.

18.)

Es wurde später im Westen nicht mehr behauptet, daß "Vertreter der Chemischen Industrie" oder irgendwelche Ärzte "bei der Lagerverwaltung 150 Frauen gekauft" hätten, um mit ihnen medizinische Versuche machen zu können.

19.)

Die westlichen Historiker haben sich niemals darauf festgelegt zu definieren, was und wieviel 1945 an Sachen von Häftlingen in Auschwitz gefunden worden war. Die sowjetischen Zahlen für entdeckte Kleidung, Decken, Schuhe, Wäsche usw. wurden nur in gewissen Primitivdarstellungen kolportiert. Da die Sowjets Beweise dafür sowieso nicht vorgelegt haben, nicht einmal authentische Fotografien, statt dessen jedoch eine Menge von Bildfälschungen, reagierte man in der westlichen Fachschaft auch hier mit Schweigen oder mit unverfänglichen Formulierungen, will man doch seinen Partner nicht unnötig reizen und die "bösen Nazis" nicht "exculpieren".

20.)

Obgleich sich die sowjetische Untersuchungskommission nicht im einzelnen festgelegt hat, zu beschreiben, wo das erste, von 1941 - 1943 "in Betrieb befindliche" Krematorium nebst Gaskammer von Auschwitz gewesen sein soll, so ist doch zu unterstellen, daß das Stammlager gemeint war, werden doch noch heute die Besucher in jene angeblich gewesene "Gaskammer" hin- und hineingeführt. Ein neuer, separater großer Schornstein, der früher nie dort gewesen war, soll den Schauer noch vergrößern. Auch geben sie selbst zu, daß bis zum Frühjahr 1943 in Birkenau noch keine solche Stätte gewesen war.

Der Brief des Auswärtigen Amtes, Bonn vom 8.1.1979 beweist jedoch, daß man hier im Westen jenes Gebäude schon lange nicht

AUSWÄRTIGES AMT
214-E-Stuparek
(Bitte bei Antwort angeben)

Auswärtiges Amt · 5300 Bonn 1 · Postfach

Bonn, den 8. Januar 1979
☎ (02221) 171
Durchwahl 17- 2811

Herrn
Josef S

Sehr geehrter Herr S !

Bundesminister Genscher hat mich gebeten, Ihr Schreiben vom 21. Dezember 1978 zu beantworten.

Auch mir ist bekannt, dass es im Lager Auschwitz keine Gaskammern gegeben hat. Die Gaskammern befanden sich im ca. 3 km davon entfernten KZ Auschwitz-Birkenau. Bundesminister Genscher hat bei seiner Eintragung in das Gedenkbuch in Birkenau aller Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht.

Mit freundlichen Grüssen
Im Auftrag
(Dr. Scheel)

53) Name + Anschrift dieses Besuchers sind dem Verlag bekannt. Er ist bereit, seine Darstellung vor jedem Gericht mit Vorlage seiner Fotografien zu bezeugen.

54) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 9, S. 25; — Seite in der Urteilsbegründung = 73.

mehr als ehemalige "Gaskammer" ansieht.[55] Natürlich müßte man beim plötzlichen Ausfall dieser Stätte auch die hierauf bezogenen angeblichen Mordopfer und Kremierungen reduzieren.

Zieht man das Resümee aus der hier vorgelegten Analyse, so bleibt von dem sowjetischen Bericht der "Staatlichen Außerordentlichen Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Auschwitz" nichts übrig, — außer dem Nachweis für eine hemmungslose Verlogenheit, um sowjetische Kriegsmaßnahmen gegen Deutschland zu rechtfertigen, entsprechend der während des gesamten Rußlandfeldzuges üblichen Praxis. — Ebenso wie dieser Bericht hat auch der kurz nach Kriegsende von den polnisch-kommunistischen Behörden in Krakau gegen das zurückgebliebene Personal von Auschwitz durchgeführte Prozeß in die westliche diesbezügliche Literatur keinen Eingang gefunden.

TRIAL OF THE MAJOR WAR CRIMINALS
BEFORE
THE INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG 14 NOVEMBER 1945 — 1 OCTOBER 1946

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL NUREMBERG

Eine russische Ausgabe der Nürnberger Protokollbände gibt es nicht.

EDITOR'S NOTE

English, French, and German documents are reproduced in the original language as before; in the absence of a Soviet editorial staff, it is impossible to publish any documents in Russian. Documents originally in languages other than English, French, or German are published in one of these three languages.

Documents are printed in full, unless otherwise stated, and care has been taken to make their reproduction as faithful as possible; grammatical, orthographical, typing and other errors in the original have not been corrected.

Editor of the Record

Die gemeinsam mit ihrem bolschewistischen Verbündeten anklagenden und richtenden westlichen Siegermächte haben das Beweisvorbringen der Sowjets in Nürnberg selbst für so wertlos erachtet, daß sie nicht einmal für die wichtigsten sowjetischen "Dokumente" eine Übersetzung zur Unterrichtung ihrer Öffentlichkeit vorgenommen haben. Selbst der Untersuchungskommissionsbericht vom 7. Mai 1945, der 4 Millionen Mordopfer in Auschwitz behauptet, wurde in der englischen und französischen Ausgabe der Nürnberger Prozeßprotokolle lediglich in deutscher Sprache abgedruckt, so daß er für die allgemeine Leserschaft der westlichen Welt so gut wie unzugänglich gemacht wurde. "Editor's Note" behauptet, man habe in Nürnberg niemanden gehabt,"der ins russische übersetzen konnte". Hier wird bewußte Irreführung sichtbar: denn 1.) war es nur nötig, jemanden anzusetzen, der aus dem russischen ins englische und ins französische übersetzt, was erheblich einfacher ist als umgekehrt. 2.) Mußten ja doch "die Richter" sich selbst einen Eindruck von dem sowjetischen Beweisvorbringen verschaffen, und das konnten die westlichen Ankläger und "Militärrichter" nur, wenn sie die Texte der sowjetischen "Dokumente" in der ihnen geläufigen Muttersprache zu lesen bekamen. Oder haben Sie etwa — was kaum glaubhaft ist — in Nürnberg "Recht gesprochen", ohne das sowjetische Beweisvorbringen überhaupt zur Kenntnis zu nehmen?

Die westlichen Weltmächte haben das sowjetische Beweisvorbringen in Nürnberg — so auch den Untersuchungskommissionsbericht über Auschwitz vom 7. Mai 1945! — selbst nicht ernst genommen, sondern genau durchschaut, um welche Farce es sich dabei handelt! Anders ist dieses Verhalten nicht zu erklären!

Ilja Ehrenburg hat in der sowjetischen Presse während des Zweiten Weltkrieges unzählige Mord- und Vergewaltigungsaufrufe veröffentlicht wie etwa "Tötet! — Tötet! — Tötet alle Deutschen!" Diese Zeugnisse des "Holocaust" an Millionen deutscher Frauen und Kinder sind in der Druckerei des Poligrafniga-Trustes in Moskau nachgedruckt worden. Für seine Schandtaten erfuhr Ehrenburg nach dem II. Weltkrieg große Ehrungen auch im Westen. — Hier: vielgefeierter Star bei einer Kundgebung in Moskau.

— Deutsche Nationalzeitung —

"Umfassende Darstellungen über 'die Endlösung der Judenfrage', die seit Jahren vorliegen, verbergen vielfach — vom ersten Anschein her —, daß manche Aspekte der Genesis dieses Programms durchaus noch im Dunkeln liegen. ...

So wenig genaues wissen wir über das Zustandekommen der mörderischen letzten Stufe der Radikalisierung nationalsozialistischer Judenpolitik, über die an der Entscheidungsbildung vor allem Beteiligten, über den präzisen Inhalt der Entscheidung sowie über Form und Inhalt ihrer Übermittlung an die mit der Durchführung der Vernichtungsaktionen beauftragten Sonderkommandos und maßgeblich beteiligten Dienststellen."[56]

[+57) + 58)] Auch Prof. Dr. Broszat beschrieb dort die "Vernichtung der einschlägigen Akten, die methodische Spurenverwischung, die irreführende Sprachregelung in den Dokumenten" und die in der "zentralen Entscheidungsbildung in stärkerem Maße gelungene Verschleierung". Man kann es auch einfach ausdrücken: Nahezu alles ist bis heute unklar geblieben.

---

55) Vgl. Faksimile S. 33. — Nur gut, daß wenigstens der Bundesaußenminister zuweilen noch zweifeln darf! Leider darf auch er offensichtlich seine Zweifel nicht weiter ausdehnen.

56) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1977, S. 746.

57) *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, München 1976, Heft 2, Vorbemerkung zur Abhandlung von Ino Arndt und Wolfgang Scheffler "Organisierter Massenmord an Juden".

58) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 15, S. 39 sowie Nr. 2, S. 32 ff.

Zeugen, die es hätten wissen müssen

Die nachfolgenden Zeugenaussagen sind den Protokollen des IG-Farben Prozesses der amerikanischen Militärregierung gegen das größte deutsche Wirtschaftsunternehmen entnommen. Abgesehen von der beabsichtigten Zerschlagung deutscher Konzerne und Kriminalisierung ihrer Führung versuchten die Amerikaner in diesem Prozeß zu klären, was denn nun wirklich in Auschwitz und Birkenau während der Kriegsjahre geschehen war. Nicht von ungefähr mußten Jahrzehnte vergehen, ehe erstmals der Öffentlichkeit zugänglich wurde, was Angeklagte und Verteidiger vorgetragen hatten. Sämtliche Zeugen haben unter Eid ausgesagt und unterlagen intensiven Kreuzverhören. Dem Sieger standen alle Mittel weltweiter Nachprüfung zur Verfügung. Seine Anklage, IG-Farben sei Rüstungsschrittmacher, Mitverschwörer für Aggression, Völkerversklavung und Menschenvernichtung gewesen, ist ungeachtet der einseitigen Urteile, die das Tribunal 1948 verhängt hatte, restlos in sich zerfallen. Einzelheiten lese man in der Dokumentation dieses Verfahrens nach.[59)] Hier sind nur einige Kurzauszüge im Zusammenhang mit dem sowjetischen Untersuchungskommissionsbericht vom 7. Mai 1945 erwähnt.

Zeuge der Anklage **Felix Rausch**

F: "... Darf ich abschließend nur noch eine persönliche Frage an Sie richten? Warum sind Sie in das Lager gekommen?

A: "Ich wurde wegen unbefugter Grenzüberschreitung verhaftet."

F: "Gehörten Sie einer politischen Partei an? "

A: "Jawohl."

F: "Welcher? "

A: "Der Kommunistischen Partei Österreichs."

Kreuzverhör durch Dr. Seidl:

F: "Waren Sie auch einmal im KZ Auschwitz selbst? "

A: "Im Konzentrationslager Auschwitz war ich nur eine Woche im Oktober 1942."

F: "Ist Ihnen bekannt, daß im KL Auschwitz ein riesiges Krankenhaus war, mit erheblich mehr Betten als in Monowitz für die Behandlung der dortigen Häftlinge? "

A: "Es ist mir bekannt."

F: "Ist es für einen Außenstehenden unter diesen Umständen nicht naheliegend anzunehmen, daß die Überführung nach Auschwitz zu dem Zweck geschah, um ihn dort zu behandeln, wenn er krank ist? "

A: "Wenn man den weiteren Werdegang nicht kennt, könnte diese Annahme naheliegend sein."

F: "Ist es insb. richtig, Herr Zeuge, daß im KL Auschwitz große Operationssäle mit allen möglichen Röntgeneinrichtungen und therapeutischen Apparaturen waren? "

A: "Es ist mir bekannt."

F: "Herr Zeuge, waren Sie selbst einmal in Birkenau? "

A: "Nein."

F: "Haben Sie erfahren, daß auch dort noch ein modernes großes Krankenhaus war für die Häftlinge? "

A: "Ich weiß es."

F: "Ist Ihnen auch bekannt, daß dort noch modernere Operationssäle, Röntgenapparaturen und ähnliche Einrichtungen waren, als in Auschwitz selbst? "

A: "Das weiß ich nicht."

F: "Ist es auch nicht unter diesen Umständen naheliegend anzunehmen, daß ein kranker Häftling von Monowitz nach Birkenau und zu dem Zweck überstellt wurde, um ihn dort einer besseren Behandlung zuzuführen, namentlich wenn einer die näheren Zusammenhänge nicht kennt? "

A: "Unter diesen Einschränkungen sage ich ja....."

F: "Das genügt, Herr Zeuge, danke sehr.

Sie haben ausgesagt, daß 700 Betten im Krankenrevier Monowitz zur Verfügung standen? "

A: "600 bis 700, ich kenne die genaue Zahl nicht. ..."

F: "Wenn ich nun das Lager IV mit 9.000 bis 10.000 Häftlingen mit einer mittelgroßen Stadt vergleiche, glauben Sie nicht, mit mir zu dem Ergebnis kommen zu müssen, daß nur sehr wenig solcher Städte ein Krankenhaus mit 600 bis 700 Betten haben, und daß an sich die Zahl der vorhandenen Betten offenbar doch hätte ausreichen müssen? "

A: "Jawohl, in einer normalen Stadt hätte die Zahl dieser Betten bestimmt ausgereicht. Aber die Praxis hat bewiesen, daß im Lager von Monowitz die Zahl doch nicht ausreichte. Man ist eben dort viel leichter krank geworden als in einer normalen Stadt."... (S. 145, 146)

Otto Ambros

Vorstandsmitglied der IG-Farben, Leiter zahlreicher Industriewerke

A: "Wir hatten auch das Gefühl, daß wir den Häftlingen etwas zukommen lassen sollten, und das machte das Werk durch Prämien, und zwar nicht nur die Prämien, die heute besprochen wurden. Es bestand ein Vorschlag, die Prämien besonders zu steigern, wobei der höchste Wert war, dem Häftling die Freiheit zu geben. Dieser Vorschlag war unsere Reaktion, welche gemacht wurde an das Wirtschafts-Hauptverwaltungsamt, der obersten Verwaltungsspitze für die Häftlinge...."

F: "Haben Sie jemals etwas von der Vernichtung in Auschwitz gewußt? "

A: "Nein, ich habe nichts davon gewußt."... S. 167)

Heinrich Bütefisch

Vorstandsmitglied der IG-Farben, Produktionsleiter in Auschwitz

F: "Herr Dr. Bütefisch, wenn ich Ihnen noch eine Frage vorlegen darf: Haben Sie jemals etwas von Vergasungen, die im

59) Udo Walendy, "Auschwitz im IG-Farben Prozeß — Holocaust-dokumente? ", Vlotho 1981.
"F" steht für Frage, "A" für Antwort.

Lager Auschwitz stattgefunden haben sollen, oder von medizinischen Experimenten an Häftlingen oder von Ähnlichem gehört? Wenn ja, wann?"

A: "Nein, ich habe darüber nichts gehört. Ich habe von diesen – man muß sagen – Greueltaten erst nach Beendigung des Krieges gehört, als man wieder ein Radio aufdrehen konnte, ohne dabei gefährdet zu sein...." (S. 172)

Dr. Braus

Chemiker, Bau- + Betriebsleiter des Leuna-Teiles im Werk Auschwitz

F: "Waren die Häftlinge in einem ordentlichen Ernährungszustand? ..."

A: "Die Häftlinge machten nicht den Eindruck, als ob sie die zugedachte Arbeit nicht leisten könnten."

F: "Haben Sie Beobachtungen machen können, daß die Häftlinge zu einem schnellen Arbeitstempo angetrieben wurden? ..."

A: "Es wurde natürlich jeder zu seiner Arbeit, wenn das notwendig war, angehalten. Aber es ist nie bekannt geworden, daß mit unschönen oder unmenschlichen Mitteln die Häftlinge zur Arbeit angetrieben worden wären..."

F: "Ich habe viele Baustellen im In- und Ausland gesehen. Auschwitz war eine Riesenbaustelle, die auffiel und sich auszeichnete durch ihre phänomenale Organisation, durch eine Vielzahl von Maschinen und von Erleichterungen, die man im Kriege fast schon nicht mehr hat erwarten können."

F: "Diese Vielzahl von Maschinen wurde eingesetzt, um mechanische Arbeiten nach Möglichkeit auf maschinellem Wege zu erledigen?"

A: "So ist es."

F: "Wurden in Ihrem – dem Ihnen unterliegenden Bauteil nun die Häftlinge, soweit dort welche beschäftigt wurden, soweit heruntergearbeitet, bis sie nicht mehr imstande waren, die zugedachte Arbeit zu verrichten?"

A: "Das ist niemals der Fall gewesen. Die Leute – die Häftlinge, die im Betrieb eingesetzt waren, haben ausnahmslos leichte und leichteste Arbeit zugewiesen gehabt. Sie waren Helfer z.B. in Laboratorien, Listenführer, Helfer im Glasmagazin, im Chemikalienmagazin. Das waren die wesentlichsten Arbeitsstellen – unter Dach, in der Wärme, in der Ruhe."

F: "Nun ist hier viel davon die Rede gewesen, daß man schwache, arbeitsunfähige Häftlinge herausgesucht und weggeschickt hätte zur Vernichtung. Ist ihnen bekannt, daß so etwas im Werke Auschwitz passiert ist?"

A: "Es ist mir nie bekannt geworden und ich halte für absolut unmöglich, daß so etwas im Werk Auschwitz passiert ist."

F: "Haben Sie das Arbeitslager Monowitz besucht?"

A: "Nein."

F: "Haben Sie jemals Veranlassung genommen, Dr. Bütefisch, direkt auf Mißstände beim Arbeitseinsatz der Häftlinge Meldung zu machen?"

A: "Nein."

F: "Ein anderer Punkt. Es ist gesagt worden, daß man in Auschwitz erzeugtes Methanol an das KL Auschwitz geliefert hätte, und daß es dort zur Verbrennung von menschlichen Körpern verwendet worden sei. Stimmt das?"

A: "Es ist möglich, daß an das KL Auschwitz Methanol geliefert wurde in Form des sog. Vorlaufmethanols."

F: "Was ist das?"

A: "Das ist ein unreines Methanol, das zur Weitergabe als Fertigprodukt ungeeignet ist. Aber das Vorlaufmethanol, das wir verkauft haben, wurde abgegeben als Autobetriebsstoff. Als Ersatz für Benzin ist es z.B. wiederholt an Behörden geliefert worden, weil es ja zu wenig Benzin gab. Aber niemals ist mir bekannt gewesen oder hätte ich für möglich gehalten, daß das von uns gelieferte Methanol zur Verbrennung von Menschen benutzt wird."

F: "Kann man das überhaupt?"

A: "Ich halte das Methanol für ungeeignet, um solche Verbrennungen durchzuführen, weil es eine sehr leicht siedende und schwer brennende Flüssigkeit ist...." (S.174, 175)

Dr. Walter Heerdt

Mitglied des Verwaltungsausschusses von IG-Farben, Sachverständiger für Zyklon-B

F: "... Haben Sie jemals gehört, daß Juden in Massen in KZ's vergast worden sind?"

A: "Nein."

F: "Wann haben Sie zum erstenmal davon gehört?"

A: "Im Juli 1945 von Herrn Dr. Rauscher, der mich in Hussdorf am Attersee besuchte und mir das mitteilte, weil er es kurz vorher im Moskauer Radio gehört hatte."

F: "Sie haben uns gestern erzählt, daß Sie vielfach Verkehr mit Juden gehabt haben. Haben Sie nun nicht durch Ihre jüdischen Bekannten davon gehört, daß die Juden in Massen ausgerottet wurden oder ausgerottet werden sollten?"

A: "Nein. Es ist mir wohl bekannt gewesen und in meinem Kreise bekannt gewesen, daß die Juden nach dem Osten ausgesiedelt werden sollten, freilich unter Bedingungen, die menschenunmöglich waren, und außerdem unter Verhältnissen in Ghettos, z.B. in Massenghettos, unter denen ein Leben praktisch kaum mehr möglich war. Es mag dies bei mir besonders merkwürdig klingen, weil ich tatsächlich mit oppositionellen Kreisen ja starken Verkehr hatte, aber es ist trotzdem so. Ich habe einmal einem ausländischen Freund gegenüber in einem Brief einen Vergleich gebraucht. Ich sagte: 'Die Kenntnis der Verhältnisse in den Konzentrationslagern... mit diesen Kenntnissen steht es wohl ungefähr so, wie mit den Kenntnissen der Zustände in der Hölle. Man weiß wohl, es existiert eine Hölle, aber man weiß nicht genau, wie es dort zugeht'. Auch geographisch ist der Vergleich vielleicht nicht schlecht; man wußte ja auch von vielen – – wenigstens was mich betrifft – Konzentrationslagern gar nicht, wo sie liegen. Ich selbst habe nur vier oder fünf KL gekannt, obgleich ich selbst einmal, zweimal in KL gewesen bin. Einmal in Buchenwald und einmal in Mauthausen; in Buchenwald übrigens, um die Lokalität für eine Entlausungsanstalt aufzusuchen, und in Mauthausen, um mich darüber zu beschweren, daß man Zyklon aus der Fabrik geholt hat, anstatt es durch den normalen Geschäftsgang gehen zu lassen."

F: "Sagen Sie, haben Sie ausländische Sender regelmäßig gehört, Herr Doktor?"

A: "Nicht ganz regelmäßig, aber doch sehr häufig in dem Maße, in dem es mir sicher erschien."

F: "Welche Sender haben Sie denn eingeschaltet?"

A: "Meistens London, die deutschsprachige Sendung."

F: "Haben Sie bei diesen Sendungen etwas gehört über Vergasung von Juden?"

A: "Niemals."

F: "Ist da mit Zyklon erwähnt worden, oder so etwas?"

A: "Niemals."

F: "Auch nicht. Ist Ihnen jemals der Gedanke gekommen, daß das Zyklon als Tötungsmittel für Menschen in Masse benutzt werden könnte?"

A: "Niemals. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß ein Mensch mit normalem Empfinden überhaupt auf einen solchen Gedanken kommt. Ich konnte mir das auch damals nicht vorstellen."

F: "Wollen Sie, Herr Doktor, von sich aus zu dem, was ich gefragt habe, noch etwas erklären?"

Kommunistisch Amtlich

A: "Ich hätte höchstens zu sagen, daß ich nur schwer die Erregung und den Abscheu empfinden kann, der jedesmal in mir aufsteigt, wenn dieses Thema berührt wird, denn Zyklon ist ein Schädlingsbekämpfungsmittel und nichts anderes. Und mir ... und ich bin überzeugt und wiederhole das: keinem normal empfindenden Menschen kann ein solcher Gedanke kommen...." (S. 176, 177)

F: "Und wußten Sie, daß nur durch die Einführung des Vernichtungsprogramms im Jahre 1942 die Verkäufe von Zyklon B ihren Höchststand erreichten? "

A: "Ich wußte von einem Vernichtungsprogramm überhaupt nichts."... (S. 179)

Dr. Herbert Rauscher

Auslandsvertreter, Geschäftsführer, Mitglied des Ausschusses für Schädlingsbekämpfung

F: "Wann haben Sie zum ersten Male von der Vergasung von Menschen gehört? "

A: "Das war vermutlich im Juli 1945 durch den Moskauer Rundfunk."

F: "In welchem Jahr? "

A: "1945."

F: "1945. Haben Sie früher Gerüchte über Massenvergasungen von Menschen gehört? "

A: "Nein. Nie."... (S. 185)

Dr. Hans Seidl

Rechtsanwalt und Verteidiger

"Ich gehe daher über zum Dokument 150. Es ist ein Affidavit des Betriebsarztes Dr. Ulrich Peschel, der von Beruf Facharzt für Chirugie ist. Es trägt das Datum vom 18. August 1947 und befindet sich auf Seite 65 des Dokumentenbuches. Der Affiant war nebenamtlicher Betriebsarzt des IG Werkes Auschwitz von Ende 1941 an. Die Ambulanz war nach seinen Bekundungen auf das allermodernste eingerichtet mit Röntgenanlagen, Laboratorium, Zahnambulanz, Bäderabteilung mit vielen medizinischen Bädern, Entbindungszimmer, Säuglingsstation usw. Manche Poliklinik von großen Krankenhäusern wäre stolz auf solche modernen Einrichtungen gewesen. Es werden ferner alle die großzügigen Maßnahmen des Werkes beschrieben, um die Hygiene in allen Werkseinrichtungen sicherzustellen. Ich zitiere hier von Seite 68 des Dokumentenbuches den 2. Absatz."

"Da der Stadt Auschwitz kein Krankenhaus zur Verfügung stand, und die nächsten aufnahmefähigen Krankenhäuser 35 km entfernt waren, mußte ein solches in unmittelbarer Nähe errichtet werden. Der Plan wurde im Mai 1941 gefaßt und durch die Initiative der Werksleitung sehr bald in die Tat umgesetzt. Ein zweckdienliches Gebäude stand zur Verfügung. Dies wurde auf das allermodernste ausgebaut und eingerichtet.

Das Krankenhaus war ein Objekt von 1,2 Millionen Mark. Die Einrichtung und Herrichtung kostete etwa 5 - 600.000 Mark."
.... (S. 190)

F: "... Das erste Dokument trägt die Nr. 687. Es ist eine Eidesstattliche Erklärung des Chemikers Dr. Kurt Eisfeld vom 5. November 1947..., wo der Zeuge auf S. 3 unter Ziffer 8 sagt:

"Die Vorstellung ist irrig, die Häftlinge seien von der IG Farbenindustrie ausgenutzt oder gar geschunden worden. Ein Hinweis dafür, daß die Verhältnisse im IG Werk Auschwitz ganz allgemein menschenwürdig gewesen sein müssen, bietet schon die Tatsache, daß während aller Jahre, auch in den kritischsten Tagen des Zusammenbruchs und Heranrückens der russischen Truppen, keinerlei Sabotageakte, keine Streiks und keine Arbeiteraufstände im Werk vorgekommen sind, obwohl das Werk nur über einen minimalen Werkschutz verfügte."...

"Leichen ermordeter Häftlinge, von denen die Haut zur Weiterverarbeitung abgezogen wurde. Aus den Leichenteilen sollte Seife gekocht werden."
Wolfgang Schumann/Karl Drechsler (Autorenkollektiv), "Deutschland im Zweiten Weltkrieg", Berlin-Ost 1975, Akademie der Wissenschaften der DDR, Bd. 2, S. 465. — Lizenzausgabe Köln, Pahl-Rugenstein Verlag.

— Üble Greuelbildzeichnung und Textfälschung! —

Hans Sitzenstuhl

Bauingenieur

"... Er befaßt sich in Ziffer 1 mit den Persönlichkeiten der Werksleitung, nämlich mit Direktor Dr. Ambros und Direktor Dr. Dürrfeld. Er schildert dann in Ziffer 2 auf Seite 32 den Aufbau des Werkes, und ich möchte lediglich auf Seite 36 den 2. Absatz zitieren:

"Es ist mir bekannt, daß Herr Dr. Dürrfeld ein strenges Verbot jeder Züchtigung erlassen hat. Zur Bekräftigung dieses Verbots mußten alle Betriebsleiter einen entsprechenden Befehl unterschriftlich bestätigen, in welchem ebenfalls die menschliche Behandlung aller ausländischen Arbeitskräfte gefordert wurde. Danach mußten sie sich verpflichten, ihre Untergebenen entsprechend anzuweisen. Von Grausamkeit oder unmenschlicher Behandlung im Lager IV ist mir nichts bekannt. Im Gegenteil hat mir ein ehemaliger Häftling des Lagers IV in dankbarer und anerkennender Weise die Erleichterungen im Lager IV gegenüber dem KL geschildert. Auch von den grauenhaften Vorgängen im KL Auschwitz, die nach dem Zusammenbruch ans Tageslicht kamen, habe ich zur Zeit meiner Tätigkeit in Auschwitz nichts gewußt.

In unzähligen Betriebsbesprechungen wurde durch die Werksleitung immer wieder auf die psychologisch verständliche Minderleistung der Häftlinge hingewiesen und eine nachsichtige, dem Zustand und dem Können des Arbeitenden angepaßte menschliche Behandlung gefördert. Von einem mörderischen, unmenschlichen Antreibersystem konnte nicht die Rede sein." (S. 195)

Dr. Helmut Schneider

Leiter der Personalabteilung im IG-Farben-Werk Auschwitz

F: "Wie lange waren Sie eigentlich, Herr Dr. Schneider, in Auschwitz? "

A: "Seit Oktober 1941 bis 21. Januar 1945."

F: "Während dieser ganzen Zeit haben Sie nicht das geringste davon gehört, daß in der Nähe von Birkenau ..."

A: 'Nein" ....

Dr. Seidl: "Herr Zeuge, Sie haben ausgesagt, daß 32.000 Arbeitskräfte im Werk Auschwitz der IG beschäftigt wurden, und daß davon eine große Anzahl ausländische Arbeiter waren, mehrere tausend Häftlinge. Ich möchte Sie nun fragen: Wieviel Sabotagefälle sind während dieser ganzen Jahre, in denen Sie in Auschwitz waren, vorgekommen? "

A: "Mir ist von einem erwiesenen Sabotagefall in Auschwitz nichts bekannt. Ich glaube auch nicht, daß da im großen Umfange Sabotagen vorgekommen sind."... (S. 207)

Dr. Werner Faye

Regierungs-Gewerberat, Leiter des Gerwerbeaufsichtsamtes

F: "Haben Sie darüber etwas gehört, daß in diesem Lager IV von der SS die Häftlinge nach ihrer Arbeitsfähigkeit oder Arbeitsunfähigkeit ausgesondert wurden und daß die Arbeitsunfähigen nach Auschwitz oder Birkenau abgeschoben wurden? "

A: "Nein"....

F: " Haben Sie jemals etwas davon gehört, daß in diesem Konzentrationslager Auschwitz oder Birkenau oder wie immer Sie es nennen wollen, Menschen systematisch ausgerottet wurden? "

A: "Nein."... (S. 213) (S. 214)

Dr. Walter Dürrfeld

Direktor + Bauleiter des IG-Farben-Werkes in Auschwitz

F: "Haben Sie Ihre damaligen Beobachtungen zu der Überzeugung gebracht, daß diese Wirtschaftsbetriebe der IG in Auschwitz unter diesen beiden Herren auch ordentlich geführt wurden? "

A: "Allerdings, Es tut mir leid, wenn das vielleicht alles etwas übertrieben klingt, wenn ich das sage. Aber es war so. Auch auf dem Verpflegungsgebiet war es so, daß die Verpflegung des Werkes Auschwitz als die beste im ganzen Umkreis gegolten hat. Ich weiß das durch die Firmen, die ihre Monteure und andere Fachleute oft bei den verschiedenen Werken in Oberschlesien tätig hatten und oftmals untereinander gewechselt wurden. Jeder von denen war froh, wenn er zur IG kam, weil er deren Verpflegung bevorzugte."

F: "Welche baulichen und organisatorischen Maßnahmen wurden von der Werksleitung ergriffen, um die Verpflegung richtig in Ordnung zu halten? Geben Sie das mit ganz wenig Sätzen an, Herr Dr. Dürrfeld? "

A: "Ich glaube, darüber sprechen ja auch schon die eingereichten Affidavits. Ich habe auch heute morgen anhand der Bilder schon einige Einrichtungen besprochen. Zur Ergänzung nur noch, daß wir eine große Fleischwarenfabrik im Werk errichteten, daß wir einen großen Gutsbetrieb unterhielten mit 2.500 Acres, um die Verpflegung aus unseren Kräften verbessern zu können. Die Gärtnerei habe ich heute morgen auch im Bild dazu gezeigt. Wir haben eine Fischzucht unterhalten in den Teichen, die in der Umgegend waren. Wir haben eine Sauerkrautfabrik errichtet und wir haben Kartoffelspeicher erbaut insgesamt mit einem Fassungsvermögen von 4.000 Tonnen, das ist pro Nase der Belegschaft 2 - 3 Zentner. Das ist so viel, wie man in normalen Zeiten auch nicht mehr einlegt für den Winter."... (S. 240)

A: "Es sind oft Mißverständnisse aufgetaucht dadurch, daß diese Bunasuppe als Mittagessen angesprochen worden ist. Für diejenigen, die durchgehend auf der Baustelle arbeiteten, hat es das Mittagessen abends gegeben, wenn sie nachhause gekommen sind und dann hat es anschließend daran die Kaltverpflegung gegeben, das heißt, das Abendessen mit dem, was sie an Zuteilung für das Frühstück zu bekommen hatten. Mittags hat es auf der Baustelle dann diese warme Suppe gegeben, die von dem Werk zusätzlich geliefert worden ist, und diese nannte sich entweder Bunasuppe oder Bausuppe oder auch Bunkersuppe. Es waren die verschiedensten Ausdrücke im Umlauf."

F: "Es war das also eine zusätzliche Leistung des Werkes ohne Rücksicht auf die Verpflegungssätze, die von den zuständigen Behörden erlassen worden waren – ist das richtig? "

A: "Jawohl, das war nur dadurch möglich, daß das Werk sich eben noch besondere Quellen zur Beschaffung von Lebensmitteln eröffnet hatte."... (S. 242)

F: "In der Anklageschrift ist wiederholt von sog. Selektionen die Rede und auch in verschiedenen Affidavits der Anklage kehrt dieser Ausdruck wieder. Sie wissen ganz genau, was damit von der Anklage verstanden wird und ich möchte Sie nun fragen: Haben Sie jemals von solchen Selektionen etwas gesehen oder gehört, und zwar Selektionen, die angeblich im Lager IV durchgeführt wurden? "

A: "Ich habe weder den Begriff noch den Vorgang einer Selektion gekannt vor dem Herbst 1945, wo ich ihn in meiner Internierung kennengelernt habe. Vorher habe ich weder davon etwas gesehen noch gehört. "

F: "Haben Sie niemals den Verdacht gehabt, daß arbeitsunfähige Häftlinge vom Lager IV abgeschoben werden sollten nach Birkenau oder Auschwitz oder sonst wohin, um sie zu liquidieren? "

A: "Herr Dr. Seidl, dieser fürchterliche Gedanke ist uns niemals gekommen."... (S. 256, 257)

"Ich weiß mich auch an einen anderen Fall zu erinnern, da mir von Fußverletzungen gesprochen worden ist. Meine Reaktion war, daß ich nachforschte, wieso das möglich war und ich habe erfahren, daß sehr viele neue Schuhe mit Holzsohlen in das Lager gekommen seien. Ich habe damals etliche 10.000 Paar Fußlappen durch die IG besorgen und in das Lager geben lassen, weil ich auf Grund meiner Nachforschungen den Eindruck hatte, daß es einfach an der Fußbekleidung fehlte...."... (S. 260)

F: "Herr Dürrfeld, haben Sie bei einem Ihrer Besuche oder bei einer anderen Gelegenheit, ganz gleich wo und wann, irgendetwas davon gehört, oder hat man Ihnen etwas gezeigt, das auf die Vergasung von Menschen oder auf sonstige Massenausrottungen schließen ließ? "...

A: "Nein, niemals und in keiner Weise." .....

F: "Sie haben von SS-Leuten nichts gehört. Ich muß Sie aber fragen: Haben Sie nicht von Ihren eigenen Mitarbeitern etwas derartiges gehört, also über solche Ausrottungsmaßnahmen oder auch nur Gerüchte davon? "

A: "Nein, von keiner Seite. Deshalb ist es mir auch ganz unfaßbar, daß es Menschen gibt, die behaupten können, die Vernichtung von Menschen im KZ Auschwitz wäre allgemeinkundig gewesen."...

F: "Glauben Sie wirklich, daß niemand von der ganzen Belegschaft des Werkes etwas von diesen Vergasungen oder wenigstens Gerüchte davon erfahren hat? Ich möchte Ihnen vor allem die Tatsache vor Augen halten, daß das immerhin 32.000 Menschen waren."

A: "Nein, das glaube ich heute nicht mehr, und zwar aus dem Grund, weil von den Hunderten von Zuschriften, von den vielen Hunderten von Zuschriften, die mir zugegangen sind, zwei oder drei Mitteilungen darunter sind, nach denen solche Gerüchte, allerdings in unbestimmter Form, aus dem Kreise von Häftlingen bzw. von Arbeitern kommend, festgestellt wurden. Wenn ich diese ganzen Zuschriften vielleicht als eine Meinungsermittlung nach Art des Gallupsystems werten darf, dann kann ich sicher eines mit hundertprozentiger Gewißheit sagen: von einer allgemeinen Kenntnis konnte wirklich keine Rede sein."... (S. 262, 263)

F: "Nun eine abschließende Frage zu diesem Abschnitt. Sie sagten aus,und zwar unter Eid, daß es niemanden gibt, der auch nur über Gerüchte mit Ihnen gesprochen hat, die sich auf die gewaltsame Ausrottung von Menschen durch Gas oder auf ähnliche Weise beziehen. Ist das Ihre Aussage? "

A: "Das ist meine Aussage. Es ist völlig ausgeschlossen, daß

irgend jemand mit mir über Vergasungen und über diese Ausrottungen gesprochen und mir jemand etwas darüber berichtet hat. Denn ich erinnere mich genau, daß ich von dieser Angelegenheit gehört habe im Mai 1945 und zwar durch eine Cousine von mir in Halle, nach meiner Rückkehr aus Sachsen. Diese hat mir damals die durch das Radio gekommene grauenvolle Nachricht übermittelt und ich entsinne mich noch heute, wie ich sie ausgelacht habe und habe sie gefragt: Ja glaubst Du das denn? — und brüstete mich noch damit, daß ich, der ich doch dort gewesen sei, diese Dinge einigermaßen müsse beurteilen können.... " S. 264

A: "Das Lager wurde nächtlicherweise am 18. Januar 1945, also 3 Tage vor dem Termin, als ich den Räumungsbefehl vom Reichsverteidigungskommissar endlich erwirkte, geräumt. Ich bin am kommenden Morgen, also in aller Frühe des 19. Januar, sofort in das Lager gegangen, weil ich dieses Lager bereit machen wollte zur Aufnahme von Leuten aus unseren Ausländerlagern, in denen starke Zerstörungen durch die Bombenangriffe angerichtet waren. Ich war entsetzt, als ich an diesem Morgen in dem Lager noch Häftlinge vorfand, die eingeschlossen waren in dem Lager, ohne daß auch nur ein einziger SS-Mann da war. Ich habe sofort mit entsprechenden Werkzeugen dieses Lager öffnen lassen, ich bin dann in dieses Lager gegangen und habe festgestellt, daß die SS in der Größenordnung 700 Häftlinge, die ihnen nicht marschfähig schienen, zurückgelassen hatte. Demnach gehört der Zeuge Afrino zu diesen Leuten, zu diesen etwa 700 Häftlingen, die ihre Freiheit und ihre Rettung meiner Maßnahme zu verdanken haben. Ich habe das Lager versorgen lassen mit Wasser — die Wasserleitung war durch den Fliegerangriff zerstört —, mit Lebensmitteln, und es wurde von mir veranlaßt, daß die Verpflegung sofort in Gang kam. Ich habe persönlich diesen Häftlingen gezeigt, wo die Verpflegungsmagazine waren, wo unsere Kartoffelvorräte waren für den Fall, daß auch wir überraschend das Lager räumen mußten."

F: "Sie sagen, daß in dem Lager 700 Häftlinge ohne jede SS-Bewachung waren. Hatten Sie da nicht Bedenken, sich unter diese Leute zu begeben? "

A: "Herr Dr. Seidl. Wovor sollte ich Furcht haben? Vor den Häftlingen, gewiß nicht. Herr Dr. Seidl. Ich war meiner Sache so sicher, daß ich von den Häftlingen als ihr Helfer und als ihr Freund betrachtet wurde, daß ich nicht auf den Gedanken gekommen bin, mir könnte waffenlos, und dann mutterseelenallein, unter diesen 700 Häftlingen etwas passieren. Es hat allerdings entfernt davon, am Tor des Lagers, mein Fahrer gestanden, den ich damals hatte. Das war der Tscheche Sobol aus Teschen, und der war selbst ehemaliger Häftling. Das war mein Fahrer."... (S. 267)

Hermann Stradal

Spezialist für Kraftanlagen, Bau- + Montageleiter

F: "Wie waren ganz allgemein die Leistungen der Häftlinge? Sie waren ja dort als Diplomingenieur tätig und ich nehme an, daß Sie im Laufe der Jahre über das ganze Werk gekommen sind..."

A: "Ja, also die Häftlinge waren natürlich keine vollwertigen Arbeitskräfte; das sind ja Zwangsarbeiter eigentlich nie, weil sie ja kein Interesse an Lohn oder Geld haben.

Die Häftlinge selbst sahen natürlich nicht sehr erfreulich aus; das sind auch Leute, die in einer Uniform und unter Zwang arbeiten — machen keinen arbeitsfreudigen Eindruck. Das kann man von denen gar nicht verlangen und das war auch menschlich vollkommen verständlich. Sie sahen aber zum großen Teil eigentlich körperlich besser aus als, sagen wir, die Gefangenen, die wir heute in unseren Werken, also in dem IG-Werk Ürdingen unter britischer Kontrolle beschäftigen, denn sie hatten vermutlich noch besseres Essen als die..."

F: "Herr Stradal, können Sie dem Gericht mit einigen Sätzen sagen, für welche Arbeiten diese Häftlinge im großen und ganzen überhaupt herangezogen wurden? "

A: "Anfangs, als noch hauptsächlich Bau- und Hilfsarbeiten zu machen waren, war natürlich die große Menge der Häftlinge für solche Arbeiten eingesetzt. Das waren also das Laden von Ziegelsteinen, Abladen von Zement, Erdarbeiten, Kabellegen und sonstige Transportarbeiten. Als dann die Montage begann, also mehr Facharbeiter verlangt wurden und vor allem in den einzelnen aufgerichteten Bauten die Häftlinge sich mehr verteilen mußten, waren sehr viele Häftlinge auch in Werkstätten und in den Bauten bei den Montagen beschäftigt.

Ein ganzer Schwarm von Häftlingen war beschäftigt beim Magazin. Das sind verhältnismäßig leichte Arbeiten; die haben dort Material ausgegeben, haben das Material verwaltet. In diesem Magazin waren überhaupt auch so — ich möchte sagen, kleine schwarze Gewerbestellen der Häftlinge; da gab es einen Häftlings-Friseur, da gab es einen Zahnarzt, heimlich, das durfte die SS nicht wissen, der auch mir mal die Haare geschnitten hat, usw.

In den Labors, die dann später eingerichtet wurden, wurden viele Häftlinge beschäftigt. Sogar in der Buchhaltung waren Häftlinge tätig. Also man kann sagen: Zum Schluß war eigentlich die Mehrzahl der Häftlinge nicht mehr mit schweren Arbeiten beschäftigt...."

F: "Haben Sie jemals gehört, während Ihrer Tätigkeit im Werk Auschwitz, der IG, daß in dem Lager IV, in dem Häftlinge untergebracht waren, Selektionen durchgeführt wurden? "

A: "Den Ausdruck 'Selektion' habe ich eigentlich erst erfahren, wie der Oberingenieur Lomm von einer Vernehmung von Nürnberg zurückkam und uns davon erzählte. Ich habe also von selections oder Auswahlen in Auschwitz nie etwas gehört, und ich frage mich, wie heißt denn das deutsche Wort dafür, das gang und gäbe wäre? Das kennen wir alle nicht. Also hat es das nicht gegeben und wir haben es nicht gekannt."

Dr. Seidl

"Das nächste Dokument trägt die Nr. 1073. Es ist eine Eidesstattliche Versicherung eines anderen ehemaligen Häftlings mit dem Namen Henryk Löwenbraun vom 16. Januar 1948, Seite 34 des Dok.Buches. Auch dieser Affiant wurde wegen seiner jüdischen Abstammung in das KL eingeliefert. Er ist polnischer Jude und wurde im November 1943 in das Bunalager Monowitz versetzt. Er schildert in Abs. 1 zunächst seine persönlichen Verhältnisse und die verschiedenen Arbeiten, die er ausführen mußte im Laufe der Zeit und sagt im Abs. 2 folgendes:

'Die Unterbringung im Lager war gut, jeder hatte seine eigene Bettstelle mit zwei Decken. Die Baracke war im Winter geheizt.'

Er behandelt dann Fragen der Verpflegung und der Bekleidung und sagt im nächsten Abs. auf Seite 35 folgendes:

'Ich wurde nie von Zivilisten geschlagen, außerdem war es ihnen von der Werksleitung strikte verboten worden. Die Kapos, die der SS unterstellt waren, haben sich allerdings manchmal, vor allem bei Kameradendiebstahl und Drückebergerei, hinreißen lassen. Die Häftlinge konnten sich beim Blockältesten krank melden; sie kamen darauf bis zur Genesung ins Revier. Verletzte sich ein Kamerad oder verunglückte einer, so wurde ihm sanitäre Hilfe zuteil.'

In folgendem befaßt er sich dann mit der Arbeitszeit und sagt am Schluß seiner Erklärung auf Seite 36 folgendes:

'Zum Schluß stelle ich fest, daß das Leben im Bunalager dank der Hilfsmaßnahmen der IG für uns Häftlinge erträglich war. Ich bin auch überzeugt, daß es noch besser gewesen wäre, wenn die IG allein über uns zu bestimmen gehabt hätte.'... (S. 284 - 285)

UDO WALENDY
DIE WELTANSCHAUUNG DES WISSENS

Neuerscheinung: Bände III, IV und V.

Jeder Band DM 32,--

Band I (1969) 286 Seiten, Ln. ill., Reg.,
Analyse der herrschenden Weltanschauungen (Religion, Anthropologie, Kommunismus)

Band II (1969), 240 Seiten, Ln., ill., Reg.,
Naturwissenschaftliche Zusammenhänge: Anlage, Seele, Geist, Wille, Schicksal

Band III, ca 230 Seiten, Ln.
Der Mensch = ein Energiepotential im Kosmos, reagibel auf Strahlungsrichtveränderungen

Band IV, ca. 230 Seiten, Ln.
Adolf Hitlers Schicksalssterne

Band V, 267 Seiten, Ln.
Quellenband

Die Menschheit steht heute an einer politischen und geistigen Entwicklungsschwelle, die ganz andere Dimensionen des Denkens verlangt und erschließt, als jene, mit denen uns eine jahrzehntelange Propaganda beschäftigt. Das Thema des vorliegenden Heftes wird für künftige Generationen kein Thema mehr sein, wie es auch für die Weltmächte bei allen ihren gewaltigen Entscheidungen während und gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kein Thema gewesen war.

Die Frage, was ist der Mensch, an welche naturgesetzlichen Kausalitäten ist sein Dasein, seine Konstitution, seine Gesundheit, seine geistige Fähigkeit und Tätigkeit, seine Veranlagung, seine Reaktion, seine Impulsivität gebunden, wie erklären sich unentwegte Gegensätze, verlogenes Handeln, Mißtrauen, Unverständnis für berechtigte Belange Anderer, schließlich Kriege mit immer mehr und gefährlicheren Waffen in der technisch so fortgeschrittenen Zeit? Gestaltet oder überwacht Gott die irdische Entwicklung der Völker oder sind es Naturgesetze, die ohne Rücksicht auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte walten?

Der Wissenschaftler hat heute alles in Frage zu stellen, denn das Geschehen auf dieser Erde hat ihm jedweden Glauben zerstört. Sein einziger Maßstab sind auf allen Gebieten nur untrügliche Beweise.

Die Naturwissenschaft hat heute bereits eine Fülle völlig neuartiger Erkenntnisse erschlossen, die in die Existenzfragen des Menschen eingreifen; weitere Erkenntnisse folgen. Schon jetzt ist jedoch zu folgern: Der Mensch ist im Rahmen der Natur ein Energiepotential, ein strahlender, Energiequanten empfangender und sendender Körper. Dieser Erkenntnis folgt die nächste: dieses Energiepotential Mensch reagiert auf Richtungsveränderungen strahlender Körper im All, vornehmlich der Planeten. Dieses gesamte ultraphysikalische Geschehen vollzieht sich in Bereichen, für die wir keine Sinnesorgane haben, allenfalls die Instinktsphäre, die undefinierbare Gefühle oder Regungen zu vermitteln vermag. Insofern sind diese Wirkungsvorgänge mit dem Verstand — zumal man die Größenverhältnisse zwischen Mensch und Kosmos zu berücksichtigen hat — nicht so ohne weiteres erkennbar.

Man muß sich schon ein mathematisch präzise errechenbares Projektionsschema zugrundelegen und sowohl Planetenbewegungen in Verbindung mit Schicksalsereignissen überwachen. Mit anderen Worten: Eine sehr umfassende naturwissenschaftliche Forschung ist Voraussetzung für Erkenntnisse, die uns auf die eingangs aufgeworfene Problematik Antwort zu geben vermögen.

Der Verfasser hat sich seit seinem 18. Lebensjahr mit dieser Forschung befaßt und sein Berufsziel: Naturforscher abgesteckt. Er legt nunmehr in Ergänzung seiner beiden ersten Bände "Die Weltanschauung des Wissens" aus dem Jahre 1969 die Bände III, IV und V vor, die in Jahrzehnten zusammengestellte präzise Forschungsanalysen an Hand von über 40.000 aktenkundlichen Schicksalsdaten enthalten.

Als Ergebnis zeichnet sich ab, daß jenseits unseres bisher fernsten Planeten Pluto mindestens noch sechs weitere außerordentlich langsame Wandelsterne existieren müssen, deren mutmaßliche Längengrad-Ephemeriden-Positionen mit dem Nachweis ihrer Berechnung in diesen Bänden vorgelegt werden.

Gleichzeitig wird der Frage nachgegangen, wo standen jene mutmaßlichen Trans-Pluto Planeten in den zwanziger, dreißiger, vierziger Jahren und welchen Einfluß haben sie auf das Schicksal der Menschheit ausgeübt. Generationenschicksal, Vererbung, Vorsehung entschlüsseln ihre Geheimnisse, legt man ein jahrtausendealtes astrales Berechnungssystem, bezogen auf die Geburtsminute, zugrunde und — dies ist wesentlich! — baut über die vor etlichen Jahrzehnten entdeckten Uranus, Neptun und Pluto weitere langsame Planeten in dieses System ein.

Wie dies zu machen und welchem Ergebnis das gelungen ist, damit wird sich der Leser dieser drei Bände III, IV und V "Die Weltanschauung des Wissens" zu befassen haben. Die Entdeckung dieser 6 mutmaßlichen Trans-Pluto Planeten am Firmament durch den Astronomen an Hand der hier vorgelegten Forschungsergebnisse wird der letzte naturwissenschaftliche Beweis für die Richtigkeit der vorgetragenen Analyse sein.

Nur Denk- und Lernwillige sowie politisch Verantwortungsbewußte sollten diese Bände aufgreifen. Für Leute, die schon vorher alles besser wissen, bevor sie sich überhaupt mit neuen, ihnen fremden Gedanken befaßt haben — wir kennen dieses Phänomen zur Genüge aus der Geschichte der Naturforschung —, sind sie sicher nicht geeignet.